MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

81 (17.2.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-372985

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.20, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4–6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Freitag, 17. Februar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 81

Verständigung im Reichsrat

Die Länder-Regierungen vermeiden einen offenen Konflikt und warten die Entscheidung des Staatsgerichtshofs in der Preußenfrage ab

Badens Initiative

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 17. Februar.

Der Reichsrat hielt gestern unter Vorsitz von Reichsinnenminister Dr. Frick die Vollsitzung ab, die seit Tagen im Mittelpunkt der Politik stand. Zum ersten Mal war das Land Preußen vertreten durch die von den Reichskommissaren ernannten Reichsratsbevollmächtigten. Die von der Regierung Braun bevollmächtigten preußischen Vertreter waren nicht erschienen. Ehe Reichsinnenminister Dr. Frick die Sitzung eröffnete, traten mehrere Ländervertreter vor allem aus Süddeutschland an ihn heran, um sich lebhaft mit ihm zu unterhalten. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas Ministerialdirektor Sperr folgende

Erklärung Bayerns

1. Der Reichsrat ist eine ausgesprochen bundesmäßige Einrichtung zur Wahrung des Anteiles der Länder an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches.

2. Die Stimmführung der Länder im Reichsrat muß von der Reichsgewalt unabhängig sein.

3. Die Beteiligung von Reichskommissaren an der Abstimmung im Reichsrat widerspricht also dem Grundaufbau des Reiches.

4. Jedes deutsche Land ist berechtigt, die Einhaltung der verfassungsmäßigen Zusammensetzung des Reichsrates zu verlangen, ohne daß ihm hieraus der Vorwurf der Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes gemacht werden kann.

Die bayerische Regierung lehnt eine Einmengung in innerpreußische Angelegenheiten ausdrücklich ab. Sie hält aber im Einklang mit der Stellungnahme des Reichsstaatsgerichtshofes an den dargelegten verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichsrates fest und

legt deshalb gegen die Beteiligung des Reichskommissars in Preußen oder sonstiger Reichsbeauftragter an der Beratung und Abstimmung im Reichsrat Rechtsverwahrung ein,

weil diese Beteiligung eine dem Wesen des Reichsrates widersprechende Veränderung der Zusammensetzung des Reichsrates bedeuten würde. Nach diesen Grundsätzen muß die bayerische Regierung ihre künftige Stellungnahme bemessen.

Der badische Gesandte Dr. Fecht bekannte sich gleichfalls zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes, nach dem Reichsorgane nicht ein Land vertreten könnten. Er hielt es für notwendig, Vertagungen auszusetzen, bis der Staatsgerichtshof entschieden habe.

Ein überraschender Vorstoß

Der Vertreter der Rheinprovinz, Hammacher, stimmte namens der preußischen Provinzen, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland der bayerischen Erklärung zu. Er protestierte dagegen, daß Vertreter der Reichskommissare im Reichsrat erschienen seien. Man habe einen neuen 20. Juli geschaffen.

Er spreche nicht nur für die sieben preußischen Provinzen, sondern auch für die preußischen Staatsminister, die ihn durch besondere Vollmacht ermächtigt hätten, das Stimmrecht für die preußischen Staatsminister im Reichsrat auszuüben. Eine Sitzung, bei der die Reichskommissare die preußischen Stimmen abgeben würden, sei in jedem Falle ungültig.

Der hessische Gesandte schloß sich der Rechtsverwahrung Badens an. Reichsinnenminister Dr. Frick erklärte, daß für die Reichsregierung einzig und allein die Verordnung des Reichspräsidenten maßgebend sei.

Vertagungsantrag der Länder

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein. Er nahm von der Mitteilung über die Ernennung des neuen Kabinetts Kenntnis. Als dann von der Ernennung der neuen preußischen Bevollmächtigten Kenntnis gegeben wurde, beantragte der badische Gesandte im Auftrage Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessens, Hamburgs, Bremens und Lübecks festzustellen, daß der Reichsrat von der Bestellung der Bevollmächtigten Kenntnis nehme, ohne zu der Rechtsfrage Stellung zu nehmen.

Da die Rechtsbeständigkeit der Ernennung von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes abhängig sei, wird beantragt, bis zu dieser Entscheidung die Beratungen und Beschlußfassungen des Reichsrates auf besonders dringende Gegenstände zu beschränken.

Die Vertreter Thüringens, Mecklenburg-Schwerins, Oldenburgs, Braunschweigs, Anhalts und von Lippe und Neustrelitz, gaben Erklärungen ab, daß sie die von der Reichsregierung gegenüber Preußen geschaffene Lage anerkennen und die preußische Kommissariatsregierung als rechtmäßig eingesetzt ansehen.

Der Vertreter Sachsens erklärte, Sachsen sei weder in der Lage, für die von Bayern und Baden ausgesprochene Rechtsverwahrung noch für die von Thüringen abgegebene Erklärung Stellung zu nehmen.

Die Vertreter von Schleswig-Holstein und anderen Provinzen bezeichneten es als dringend notwendig, daß der Reichsrat unbeschadet der Rechtslage aktionsfähig bleibe.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte gegenüber dem Vertreter der Rheinprovinz, daß selbstverständlich allein die Vertretung der derzeitigen preußischen Regierung zur Stimmabgabe berechtigt sei. Die sieben preußischen Provinzen gaben gegen diese Erklärung

Protest zu Protokoll,

während der bayerische Vertreter erklärte, daß unbeschadet der Frage der Rechtsbeständigkeit in der Zwischenzeit eine Vertretung der Regierung Braun im Reichsrat unmöglich geworden sei.

Darauf wurde der badische Antrag mit 39 gegen 26 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Für den Antrag stimmten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe und die Provinzvertreter von Berlin, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. Oberschlesien enthielt sich der Stimme.

Der Reichsrat erledigte dann den Rest der Tagesordnung, der nur aus Formalien bestand. Die Wiederernennung des bisherigen Reichsarbeitsministers Dr. Syrup zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde gebilligt.

Görings großer Beamtenschub

Auch bei den mittleren und unteren Beamten soll eine Erneuerung stattfinden

Drahtbericht unseres Berliner Büros

▣ **Berlin**, 17. Februar.

Gestern abend veranstaltete der Reichskommissar für das Land Preußen in den Räumen des preußischen Staatsministeriums einen Empfang der in- und ausländischen Presse. Außer dem Gastgeber von Papen erschienen nach Schluß der Kabinettssitzung der Ernährungsminister Hugenberg und Reichsarbeitsminister Seldte. Außerdem hatten sich die kommissarischen preußischen Minister Göring, Rust und Popitz eingefunden.

Minister Göring äußerte im Gespräch, daß er entschlossen sei, die Säuberungsaktion in der preußischen Verwaltung und namentlich in der Polizei energisch bis zum Ende durchzuführen. Kein Sozialdemokrat würde mehr in der Verwaltung geduldet werden. Es sei, um eine Reform an Haupt und Gliedern zu erzielen, notwendig, daß die maßgebenden leitenden Posten mit zuverlässigen Parteiexponenten besetzt würden. Dem Revirement in der Spitzengruppe würde eine Erneuerung des Personalbestandes auch in den mittleren und unteren Beamtenschichten folgen. Dabei gedenke man jedoch mit möglichster Schonung vorzugehen und nach dem Grundsatz zu verfahren, daß bei beanstandeten Handlungen nur der Auftraggeber zur Rechenschaft zu ziehen sei, nicht aber die Exekutivbeamten, wenn sie sich bei ihren Maßnahmen nicht durch parteibestimmte Willkür hätten leiten lassen. Göring deutete weiter an, daß der gegenwärtige Zustand nur als ein Anfangsstadium zu betrachten sei. Nach einer Kampfperiode, die „auf einige Jahre" bemessen werde, würden die aus den Reihen der jetzigen Regierungsgruppen entnommenen Persönlichkeiten wieder zurückgezogen und durch Fachbeamte ersetzt werden. Schon jetzt herrsche das Bestreben, die Vizepräsidenten in den einzelnen Verwaltungen nicht nach politischen, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten auszuwählen.

Zu dem Empfang waren Pressevertreter aller Richtungen, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten, geladen. Die Zentrumspresse hatte sich dem Empfang demonstrativ ferngehalten.

Die für gestern in Aussicht genommene Sitzung des kommissarischen preußischen Staatsministeriums ist mit Rücksicht auf die Beratungen im Reichskabinett und die Verhandlungen im Reichsrat verschoben worden. Die noch ausstehenden Entscheidungen über die Neubesetzung der durch den letzten Beamtenschub freigewordenen Posten in der preußischen Verwaltung soll in den nächsten Tagen getroffen werden.

In der D.A.Z. werden lebhafte Bedenken gegen die Auswahl der Nachfolger auf den freigewordenen preußischen Posten erhoben. Mit wenigen Ausnahmen handele es sich um Außenseiter. „Sollten", so bemerkt das Blatt, „in dem riesigen Arsenal der preußischen Verwaltung nicht genügend Berufsbeamte vorhanden sein, die sich als politische Vertrauensmänner der neuen Regierung ebenso gut eignen und liegt in dieser Form der Stellenbesetzung nicht ein Widerspruch gegen frühere programmatische Ankündigungen der Regierungsparteien?"

Der frühere Staatssekretär im Reichsministerium der besetzten Gebiete, Schmidt, ist als Kommissar für Sonderaufträge ins preußische Innenministerium berufen worden.

Polizeipräsident Froitzheim in Wiesbaden ist von dem kommissarischen preußischen Innenminister seinem Antrage entsprechend auf drei Wochen beurlaubt worden.

Die Beurlaubung des Regierungspräsidenten von Aachen, Stieler (Zentrum) ist damit aufgehoben.

Roosevelt schildert das Attentat

Meldung des Wolff-Büros

— **Miami**, 17. Februar.

Der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten hat im Zuge nach Newyork eine Schilderung des Anschlages gegeben, der gestern auf ihn verübt wurde. Er erklärte:

„In dem Augenblick, als mir jemand von dem Inhalt eines langen Telegramms Kenntnis gab, hörte ich ein Geräusch, das ich für die Explosion eines Feuerwerkskörpers hielt. Ihm folgten jedoch mehrere andere Detonationen. Der Mann, mit dem ich sprach, trat zurück, mein Chauffeur ließ den Wagen an, und ich sah, als ich mich umblickte, den Bürgermeister Cermak gebückt dastehen und Frau Gill, wie sie zusammenbrach. Ich rief dem Chauffeur Halt zu — das war etwa vier Meter von unserem Stand entfernt — aber ein Detektiv schrie zum Chauffeur: „Fahren Sie aus der Menge". Wir hielten dann an einer etwas entfernteren Stelle. Als ich mich abermals umsah, hatte man Cermak eben aufgehoben. Ich ließ ihn zu unserem Wagen tragen. Auf den Trittbrettern des Autos standen die Detektive, einer hatte eine Handverletzung, der andere einen Augenschuß."

In dem Zustand des schwer verletzten Bürgermeisters Cermak ist nach Ansicht der Aerzte des Krankenhauses eine bemerkenswerte Besserung eingetreten. Das Befinden der Frau Gill ist dagegen nach wie vor sehr ernst. Die übrigen Opfer befinden sich, wie man glaubt, außer Lebensgefahr.

Die Vernehmung Giuseppe Zingaras

die immer noch andauert, hat bis jetzt keine Klarheit über die Motive seines Anschlages gebracht. Zingara spricht die Landessprache nur gebrochen, behauptet aber, naturalisierter amerikanischer Bürger zu sein. Er scheint sich über die Bedeutung seiner Taten im Klaren zu sein. Sein Benehmen erinnert aber doch an das eines Menschen, der sich geistig nicht im Gleichgewicht befindet. Er behauptet, er habe einen Haß auf die Regierung, weil er schon von Kindesbeinen an schwere Arbeit habe verrichten müssen, statt sich auf der Schule Kenntnisse zu erwerben.

Vor zehn Jahren plante Zingara ein Attentat auf den König von Italien.

Wie er angibt, ist es ihm damals nicht möglich gewesen, sich durch die Menschenmenge bis in die Nähe des Königs durchzudrängen. Zingara wird wegen Mordversuchs angeklagt werden, worauf 20 Jahre Gefängnis stehen. Wenn jedoch eines der von Zingara verletzten Opfer stirbt, würde der Täter der Todesstrafe verfallen. Der Leiter der amerikanischen Geheimpolizei, Morgan, teilt mit, daß sich Zingara als Anarchist zu erkennen gegeben habe.

Betonte Neutralität

Drahtbericht unseres Berliner Büros

▣ **Berlin**, 17. Februar.

Die Reichsratssitzung ist so verlaufen, wie wir es hier vorausgesagt haben. Der Reichsrat hat darum ersucht, daß, ehe der Staatsgerichtshof gesprochen hat, nur noch Tagungen einberufen werden, wenn besonders dringliche Angelegenheiten zu behandeln sind. Wichtiger als dieser mit einer unerwarteten Zweidrittelmehrheit angenommene Beschluß selbst sind wohl die Gründe, die seine Befürworter für ihn dargelegt haben. Aus der Fülle der Erklärungen, die die einzelnen Länder abgaben, ging deutlich und unverkennbar ihr Bestreben hervor, in dem politischen Streit um die Preußenfrage nicht Partei zu nehmen. Sie wollten lediglich die Konsequenzen aufzeigen, die sich staatsrechtlich aus der Februar-Verordnung zwangsläufig ergeben haben.

Die ihres Amtes entsetzte preußische Hoheitsregierung hatte darauf verzichtet, durch Entsendung ihrer Bevollmächtigten einen offenen Konflikt heraufzubeschwören. Sie möchte sich nicht zu Unrecht gesagt haben, daß eine derartige Demonstration im Grunde aussichtslos bleiben müßte. Dafür war der Vertreter der Rheinprovinz ermächtigt worden, den Protest des Kabinetts Braun gegen die durch die kommissarische preußische Regierung vorgenommenen Ernennungen vorzutragen.

Das Bemühen der Länder um politische Neutralität dokumentierte sich vielleicht am deutlichsten in dem Verhalten des bayerischen Vertreters. Einmal betonte Ministerialdirektor Sperr, daß die Instruktion von Reichsratsbevollmächtigten durch eine kommissarische Regierung, die letzten Endes eine Instruktion durch das Reich sei, dem Wesen des Reichsrates zuwiderlaufe. Auf den Vorstoß des rheinischen Vertreters erwiderte er, daß eine Vertretung der „preußischen Landesregierung Braun im Reichsrat überhaupt unmöglich" sei. Dadurch sollte, so wird uns von bayerischer Seite erklärt, zum Ausdruck gebracht werden, daß die Notverordnung, von dem bevorstehenden Urteil des Staatsgerichtshofes ganz abgesehen, fürs erste soweit geltendes Recht bedeute, als die Hoheitsregierung durch den Reichspräsidenten aller Befugnisse enthoben wurde. Andererseits habe mit dieser Stellungnahme die bayerische Staatsregierung nicht nur ihre Rechte, sondern auch die Rechte des Reichsrates wahrgenommen und sich für die Zukunft jede Möglichkeit zur Wahrung dieser Rechte offen gehalten.

Sicherlich mag bei der Haltung Bayerns auch der Wunsch mitgesprochen haben, eine direkte Fehde zwischen dem Gremium der Einzelstaaten und dem Reichskabinett zu vermeiden. In diesem Sinne wird man die Ausführungen des bayerischen Bevollmächtigten als ein wichtiges, für das Ergebnis des gestrigen Tages geradezu entscheidendes Politicum anzusehen haben.

Beachtlich war, daß Thüringen im Gegensatz zu der Haltung der übrigen Teilnehmer der Berliner Aussprache der Regierungschefs der Länder die durch die Februar-Verordnung herbeigeführte Lage vorbehaltlos anerkannte. Sachsen, das am Mittwoch versucht hatte, zwischen den divergierenden Auffassungen zu vermitteln und auszugleichen, stimmte dem badischen Vertagungsantrag zu.

Zusammenfassend wird man feststellen dürfen, daß die Absicht der Reichsregierung, gewissermaßen ein fait accompli zu schaffen, noch ehe der Leipziger Urteilsspruch da ist, nicht verwirklicht werden konnte. Im übrigen kann das Reichskabinett mit der betont neutralen Haltung der Länder, die mit voller Absicht jeder politischen Kritik an dem erneuten Vorgehen gegen die Regierung Braun sich enthielten, durchaus zufrieden sein.

Die Reichsratssitzung stand, wie schon seit langem nicht mehr, im Zeichen großer politischer Spannung und der Verlauf der Beratungen rechtfertigte die Erwartungen: Der Vorstoß der ehemaligen Hoheitsregierung durch den Vertreter der Rheinprovinz und die zweite Erklärung der bayerischen Regierung über die einstweilige Geltung der Notverordnung erfolgten völlig überraschend. Ihre Wirkung war daher auch unzweifelhaft recht groß.

Bayerns Vertreter bei Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros

▣ **Berlin**, 17. Februar.

Der Reichspräsident wird heute, wie die „DAZ" erfährt, den Staatsrat Dr. Schaeffer als offiziellen Vertreter der bayrischen Regierung empfangen. Wie seiner Zeit berichtet, war dieser Besuch schon vor einiger Zeit, nämlich unmittelbar vor dem Erlaß der Notverordnung über das erneute Eingreifen des Reiches in Preußen, nachgesucht worden, damals aber nicht zustande gekommen.

In Bad Kissingen erklärte, wie die „Münchener Zeitung" berichtet, in einer Wahlversamm-

MARCHIVUM

lung Abg. Dr. Probst, daß die Bayerische Volkspartei gegenüber der offiziellen Versicherung der Reichsregierung, die Länder nicht benachteiligen und namentlich in die süddeutschen Staaten keine Reichskommissare schicken zu wollen, skeptisch sei angesichts der Aeußerung des Reichsinnenministers Frick gegenüber dem bayerischen Vertreter in Berlin des Inhalts, daß in Bayern sobald als möglich eine Koalition zustande kommen möchte, damit nicht große Gefahren für Bayern heraufzögen. In Berlin sollte man nicht des Glaubens sein, daß die süddeutschen Länder und ganz besonders Bayern sich nunmehr für die Zukunft passiv verhalten wollten und in aller Ergebenheit eine ähnliche Behandlung, wie sie das Reich dem Lande Preußen zuteil werden ließ, abwarten würden.

Rundfunkpropaganda

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Februar.

Im Rundfunk beginnt heute ein ausgedehntes Propagandaprogramm der Regierung. Es sollen bis kurz vor den Wahlen fast täglich Vertreter der Regierungsparteien zu Wort kommen. Zunächst spricht Dr. Stadtler über die Kabinette der nationalen Konzentration, dann Alfred Rosenberg, der außenpolitische Beauftragte Hitlers über die Geschichte des Nationalsozialismus. Der deutschnationale Abg. Prof. Dr. Spahn behandelt in drei Vorträgen die deutsche Nachkriegsgeschichte und schließlich wird eine Serie von Porträts der neuen Kabinettsmitglieder geboten. Dr. Goebbels spricht über Hitler, Bernhard über Hugenberg, Schulze-Naumburg über Frick, Ulrich von Pufendorf über Papen.

Aufruf des Evangelischen Bundes

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Februar.

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt zu den Märzwahlen einen Aufruf, in dem es heißt:

Die neue Reichsregierung ist aus der völkischen Neuordnung hervorgegangen, sie will mit den noch vorhandenen nationalen Kräften des eigenen Volkes in bewußtem Gottesglauben auf dem Trümmerfeld der unseligen Novemberrevolution des Jahres 1918 ein neues, freies, geeintes Deutschland aufbauen. 14 Jahre lang haben die international gebundenen Mächte Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunismus der deutschen Politik und dem Kulturleben unseres Volkes das Gepräge gegeben. Nun soll im Kampf gegen sie die Erneuerung Deutschlands von innen heraus beginnen.

Trauerkundgebung für Neunkirchen

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 17. Februar.

Im Reichsrat ergriff gestern, während sich die Reichsratsmitglieder von ihren Sitzen erhoben, Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort zu einer Trauerkundgebung für Neunkirchen. Er führte aus:

„Gerade die schwere Lage, in der sich dieses Gebiet befindet, läßt uns dieses große Unglück in Neunkirchen, das unsere Volksgenossen im Saargebiet betroffen hat, besonders schwer empfinden. Ich darf wohl auch namens des gesamten Reichsrates die Versicherung abgeben, daß das gesamte Deutschland hinter unseren Volksgenossen im Saargebiet steht und auch mit seinen ganzen Kräften dazu mithelfen wird, daß dieses Unglück von unseren Volksgenossen überstanden wird, und daß das Saargebiet die nötige Hilfe und den nötigen Rückhalt auch in diesem Unglück am Mutterlande findet."

Die Zahl der geborgenen Toten des Explosionsunglücks hat sich auf 63 erhöht.

*

Der französische Ministerrat hat gestern beschlossen, der Kammer vorzuschlagen, 500 000 Franken für die Hinterbliebenen der Opfer von Neunkirchen zur Verfügung zu stellen.

Reichswehr und Miliz

Bedeutsame Erklärung des deutschen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 17. Februar.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern die Frage der Luftrüstungen gemäß dem englischen Arbeitsprogramm behandelt. Die englische Delegation hat die Einsetzung eines Ausschusses, dem die wichtigsten Luftfahrtmächte angehören sollen, vorgeschlagen. Der Ausschuß soll die Möglichkeiten der vollständigen Abschaffung der Militärluftfahrt und des Luftbombardements in Verbindung mit einer wirksamen internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt prüfen. Botschafter Nadolny schlug vor, der Hauptausschuß solle vorerst entscheiden:

1. ob die völlige Abschaffung der Militär- und Marineluftfahrt, verbunden mit einer internationalen wirkungsvollen Kontrolle der Zivilluftfahrt, durchgeführt werden soll, und

2. ob das Luftbombardement in uneingeschränkter Weise verboten werden soll.

Im Laufe der Aussprache, in der die Vertreter der Vereinigten Staaten und Kanadas erneut betonten, daß ihre Länder sich an einer Internationalisierung der Zivilluftfahrt nicht beteiligen würden, schloß sich der Vertreter Frankreichs grundsätzlich der Auffassung Nadolnys an. Er betonte allerdings, daß Frankreich die Abschaffung der Militärluftfahrt nur unter der Bedingung zugeben könne, daß die Zivilluftfahrt international kontrolliert und eine internationale Luftstreitmacht geschaffen würde.

Auf Vorschlag des Präsidenten Henderson wurde ein aus zahlreichen Staaten, darunter Deutschland, bestehender Ausschuß eingesetzt, dem die englischen und deutschen Vorschläge und die französischen Anregungen überwiesen worden sind. Der Ausschuß hat den Auftrag, seine Arbeiten in spätestens 14 Tagen abzuschließen.

Dann behandelte der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz die Frage der Effektivstärke.

Botschafter Nadolny

erklärte, der französische Plan der Vereinheitlichung der Wehrsysteme sei außerordentlich interessant. Deutschland befinde sich allerdings angesichts dieses Planes in einer etwas eigenartigen Lage. 1919 sei es gezwungen worden, ein von außen vorgeschriebenes Wehrsystem zu übernehmen. Dabei habe es sich um die Umwandlung eines Heeres mit kurzer Dienstzeit in ein solches mit langer Dienstzeit gehandelt. Nach kaum 14 Jahren werde von Deutschland jetzt wieder der Uebergang vom langdienenden zum kurzdienenden Heere verlangt. Die Frage liege nahe, ob diesmal eine Gewähr dafür vorhanden sei, daß sich das von Frankreich gewünschte Wehrsystem als ideale und für alle Zeiten richtige Lösung erweisen werde. Der französische Vorschlag richte sich in erster Linie gegen die Beibehaltung von Einheiten aus langdienenden Soldaten zur Landesverteidigung. Armeen und Berufssoldaten gebe es auf dem europäischen Kontinent nur bei den durch die Friedensverträge entwaffneten Mächten.

„Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Vorschlag mit der Beseitigung dieser Einheiten auch die Beseitigung dessen zum Ziele hat, was uns vor 14 Jahren mit dem ausgesprochenen Zweck der Abrüstung auferlegt worden ist. Wir sind weit davon entfernt, ein reines Berufsheer als ideal und für die deutschen Verhältnisse passend anzusehen.

Man wird begreifen, daß es nicht ohne weiteres möglich ist, die mühsame Aufbauarbeit von 14 Jahren lediglich deshalb zu zerstören, weil die Ansichten über die dieser Wehrorganisation innewohnenden Eigenschaften sich an manchen Stellen gewandelt haben. Bevor die deutsche Regierung zu der Frage des Einheitstyps Stellung nehmen kann, ist es darum notwendig, genau zu wissen, was denn letzten Endes an die Stelle des zu zerstörenden Organismus gesetzt werden soll.

Der französische Vorschlag spricht sich nur in großen Zügen über das neue Wehrsystem aus. Ich muß daher erklären, daß für uns eine endgültige Entscheidung erst möglich ist, wenn uns die Einzelheiten der geplanten Organisation bekannt sind und auch eine Entscheidung über das Maß der Abschaffung des aggressiven Materials vorliegt. Das vorgeschlagene System soll Heere schaffen, deren Stärke ohne Zweifel in ihren ausgebildeten Reserven ruhe.

In welcher Weise soll hierbei der Tatsache Rechnung getragen werden, daß in den 14 Jahren nach dem Kriege die Staaten, die über Heere mit allgemeiner Dienstpflicht verfügen, sich Hunderttausende von ausgebildeten Reserven verschafft haben, denen die Staaten mit Berufsheeren nichts entsprechendes entgegensetzen können?

Wenn nach dem französischen Plan alle europäischen Staaten in Zukunft Heere mit kurzer Dienstzeit haben sollen, so geht daraus konsequenterweise hervor, daß der ungeheure Unterschied, den die Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht in ihren 14 Reservistenjahrgängen besitzen, in irgendeiner Form berücksichtigt wird. Ueberseeheere, die in naher Verbindung zum Mutterlande stehen oder von denen gar Teile in nicht zu unterschätzender Stärke im Mutterlande selbst stationiert sind, müssen selbstverständlich den Streitkräften des Mutterlandes zugerechnet werden.

Botschafter Nadolny faßte den deutschen allgemeinen Standpunkt dahin zusammen: Die deutsche Delegation ist bereit, die Frage im Effektivkomitee zu diskutieren. Sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme vor, bis alle Einzelheiten bekannt sind.

Polenkrawall in Paris

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

Paris, 17. Februar.

Das polnische Konsulat in Paris bildete gestern den Schauplatz wüster Kundgebungen polnischer Arbeitsloser, an denen sich auch Angehörige anderer Nationen beteiligten. Ein Demonstrationszug der „Internationalen Roten Hilfe" verlangte den Konsul zu sprechen, drang in das Gebäude ein und schlug die gesamte Inneneinrichtung des Konsulats in Trümmer. Sechs Konsulatsbeamte wurden erheblich verletzt. Der Konsul selbst erlitt durch Glassplitter mehrere Schnittwunden. Die Polizei nahm rund 70 Personen fest.

Das Ende der Prohibition

Meldung des Wolff-Büros

— Washington, 17. Februar.

Das Plenum des Senats hat eine Entschließung angenommen, die sich für Aufhebung der Prohibition ausspricht. Die Entschließung sieht u. a. auch vor, daß die Staaten, die trocken bleiben, gegen die Einfuhr alkoholischer Getränke geschützt werden. Der Antrag ist jetzt dem Repräsentantenhaus zugeleitet worden. Bevor er ratifiziert werden kann, müssen sich noch die 48 Staaten mit dem Gesetz beschäftigen.

Dr. Schiftan aus der DVP. ausgeschieden

— **Berlin**, 17. Februar. Oekonomierat Dr. Schiftan hat in freundschaftlicher Vereinbarung mit der Leitung der DVP seine Beziehungen zur Parteiorganisation gelöst. Der Grund zu dieser Entscheidung liegt in der verschiedenartigen Beurteilung wirtschaftlicher Einzelfragen zwischen Schiftan und der Gesamtpartei.

Protestaktion französischer Kaufleute

— **Paris**, 17. Februar. Zum Protest gegen die Steuerpläne der Regierung haben auf einen Aufruf des „Komitees der wirtschaftlichen Rettung" die zahlreiche Geschäftshäuser in Paris und in der Provinz nachmittags geschlossen. Besonders stark hatten sich an dieser Aktion die Luxusgeschäfte im Zentrum der Stadt beteiligt.

Die sozialpolitischen Beschlüsse des Kabinetts

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Februar

Die Sitzung des Reichskabinetts, die gestern nachmittag um 5 Uhr begonnen hatte, dauerte bis in die späten Abendstunden. Es wurde zunächst, wie bereits angekündigt, eine Reihe sozialpolitischer Fragen erörtert, vor allem die einer Rentenerhöhung für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Die in Aussicht gestellte Aufhebung der Kürzungen wird voraussichtlich in einer Notverordnung am Samstag bekanntgegeben werden. Weiter beschäftigte sich das Kabinett abschließend mit landwirtschaftlichen und mit Zollfragen, insbesondere mit dem Problem der Stützung der absinkenden Getreidepreise. Endlich standen noch allgemeine und personalpolitische Punkte auf der Tagesordnung. So wurde u. a. der Ausgang der Reichsratssitzung besprochen. Ueber den Posten des Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium dürfte nunmehr die Entscheidung fallen. Für ihn ist der Stahlhelmführer Ausfeld in Aussicht genommen. Die Geschäfte des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst will bekanntlich Reichsarbeitsminister Seldte selbst übernehmen. Ueber die Besetzung des Staatssekretariats für den Mittelstand wird, wie bereits angekündigt, erst nach dem Empfang der Führer des Handwerks durch den Reichskanzler verfügt werden. Als Anwärter gilt in erster Linie der Ministerialrat Hoppe vom Reichswirtschaftsministerium.

Die dem Reichsarbeitsminister Seldte nahestehende „Kreuzzeitung" weiß über die vom Kabinett beschlossene Milderung der Rentenkürzungen noch mitzuteilen, daß mindestens ein Drittel der Leistungen aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung gezahlt werden müssen. Während bisher immer nur eine Rente ausgezahlt wurde. Von diesen Leistungen darf höchstens ein Betrag von monatlich 30 Mark gekürzt werden. Die Mehrkosten soll das Reich den Versicherungsträgern erstatten.

Für Kinderzulagen und Waisenrenten wird die Altersgrenze vom 15. auf das 16. Lebensjahr erhöht. Im Verwaltungswege soll Unterstützung für die Erhaltung der Eigenheime bei solchen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, angeordnet werden. Weiter sollen die Zusatzrentenbestimmungen für Witwen und die Anordnung über Zuschüsse an versorgungsberechtigte Offiziere eine Umgestaltung erfahren. Endlich ist die Gewährung einmaliger Unterstützungen für studierende Kriegerwaisen sowie für Kriegsbeschädigte und Witwen, die keine Zusatzrente erhalten, in Aussicht genommen.

In der Frage der Krankenscheine rechnet man mit einer Herabsetzung der Gebühr von 50 auf 25 Pfg.

Bei der im Prinzip gleichfalls beschlossenen Stützungsaktion für den Getreidemarkt scheint nicht nur eine vermehrte Lagerung geplant zu sein, es wird offenbar auch an Zwangsbestimmungen für eine stärkere Verfütterung inländischen Getreides gedacht und zugleich werden die Möglichkeiten einer Hebung des Getreideexportes geprüft.

Von der Erhebung der Zinsen aus den verzinslichen Reichs-Winzerkrediten für das Jahr 1932 soll Abstand genommen werden. Etwa für das genannte Jahr schon bezahlte Zinsen sind den Darlehensschuldnern von den kreditvermittelnden Banken und Kassen zurückzuvergüten.

Wagner-Erneuerung

Wagnerfeiern in den Berliner Opernhäusern

In beiden Opernhäusern wurde am Gedenktag Wagners eine Oper von ihm neu einstudiert. In der Staatsoper der „Tannhäuser", in der Städtischen Oper der „Fliegende Holländer". Klemperer dirigiert den Tannhäuser in aller Großzügigkeit und dramatischen Kraft, Stiedry den Holländer in wundervoller romantischer Vertiefung und Beseelung. Mit den Sängern stimmt es auf beiden Bühnen nicht so ganz, wie man wünschte, die Staatsoper muß sich zwei Gäste leihen, die Städtische Oper freut sich, daß verschiedene Grippen so ziemlich überwunden sind. Als Tannhäuser wird Pilinsky geholt, den man aus Bayreuth kennt. Typ des älteren Opernstils, stimmlich nicht hervorragend. Die Elisabeth singt Franzi von Dobay, prachtvoll als Erscheinung und auch gesanglich von bester Qualität. Janssens Wolfram blieb der Gipfel. Den Holländer gestaltete Wilhelm Rode mit außerordentlicher dramatischer Kraft und in der Stimme immer noch von seltener Fülle. Die Senta der Nemeth ist ungleichmäßig, sowohl in der Technik wie in der Darstellung, aber erreicht besonders im großen Duett unmittelbare seelische Wirkung.

Das Interessanteste an beiden Aufführungen war, wie das heute immer so ist, die Regie und die Inszenierung. Man soll es nicht überschätzen, aber es gibt doch den alten Werken einen neuen Reiz und verbindet sie inniger mit den Forderungen unserer Zeit. Selbst gegen den Willen des Autors frischen wir Szene und Bewegung auf und geben alten Vorstellungen eine neue, unkonventionelle Gestalt.

Der Tannhäuser der Staatsoper ist von Fehling inszeniert und von Strnad gemalt. Der Venusberg ist eine ziemlich kahle Grotte mit einer großen Harfe, mit sich verschlingenden Leibern — er verwandelt sich in eine wundervolle Frühlingslandschaft, in der ein Knabe das Hirtenlied singt, in der das letzte Männerensemble unter Assistenz der thüringischen Jugend äußerst bewegt verläuft. Der zweite Akt wird geteilt. Für die ersten intimen Szenen ist ein engerer Raum gestellt, der sich dann für das große Ensemble erweitert zu einer Halle, die nichts von der üblichen Bühnenrenaissance aufweist. Die Gäste, in einer Art Uniform der Zeitmode gekleidet, sind zuerst da, die gewohnte Begrüßung findet nicht statt, zum Schluß kommt der Landgraf mit Elisabeth. Die Sänger, unter allerlei altmodischen Zeremonien, haben eine Art Kollektivharfe, an der sie ihre Vorträge vollführen. Das große Finale ohne Strich ist von einer ungeheuren dramatischen Bewegtheit, die Krone des Abends. Der dritte Akt entspricht nicht wie bei Wagner dem ersten, den er nur herbstlich färbt, sondern wird an den Aufgang zur Wartburg verlegt, wodurch sich das Terrain wirksam nivelliert und besonders der Abgang der Elisabeth zu einem rührenden und ergreifenden Erlebnis sich ausbreitet.

Im Fliegenden Holländer der Städtischen Oper stellt Ebert die Regie und malt Kaspar Neher die Bühne. Seine grangelben, koloristisch sehr fein durchgearbeiteten Bilder sind ein Entzücken für das Auge. Die Erscheinung des Holländerschiffs gelingt durch Projektion im ersten Akt besser als die Gespensterei im dritten, die ein bißchen in der Phantasie stecken bleibt. Der Höhepunkt ist der zweite Akt. Die Spinnstube ist eine weite, große, bäurische Diele, die Bewegung der Spinnerinnen ist naturalistisch bis zur Verblüffung durchgearbeitet, das Bild des Holländers ist ein Gewebe in einem Vorhang, das nicht mehr zu sehen ist in dem Augenblick, als der Holländer selbst eintritt. Jetzt entwickelt sich die Ballade der Senta, zu der man keinen feierlichen Thron mehr braucht, nur als Rhythmus der Bewegung von einem Pfeiler in der Mitte der Bühne zu diesem Bild auf einer Estrade. Von oben horcht sie dann in das Echo des Chors hinunter. Das alles ist ausgezeichnet, neu, anregend, und es feuert die Stimmen ordentlich an, sich in letzter Schönheit und Kraft auszugeben.

Der staatliche Tannhäuser, immerhin ein Wagnis für dies Institut, wurde diesmal experimenteller als der städtische Holländer. Dort schwankte das Publikum zuerst, dann siegte der Beifall. Hier, nach der pausenlosen Aufführung der drei Akte, hatte sich der Beifall gestaut und brach zum Schluß in rauschende Ovationen aus. B.

Theater und Musik

⊙ **Spielplan des Nationaltheaters für die kommende Woche.** Sonntag, 19. Februar, nachmittags, 4. Vorstellung für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf — „Der Biberpelz". — Sonntag, 19. Februar, abends, außer Miete. Richard Wagner-Zyklus 8. Abend „Tristan und Isolde". — Montag, 20. Februar (Miete A) „Die Marneschlacht". — Dienstag, 21. Februar (Miete C, Sondermiete C) „Die Marneschlacht". — Mittwoch, 22. Februar, nachmittags, Schülervorstellung für die Schüler der höheren Lehranstalten „Die Marneschlacht". Mittwoch, 22. Februar, abends (Miete M) „Angelina". — Donnerstag, 23. Februar (Miete G, Sondermiete G) „Glückliche Reise". — Freitag, 24. Februar (Miete H, Sondermiete H) „Rigoletto". — Samstag, 25. Februar, nachmittags, 5. Vorstellung für Erwerbslose (ohne Kartenverkauf) „Der Troubadour". Samstag, 25. Februar, abends, außer Miete (Vorrecht E) auszuüben am 18. und 19. Februar „Die keusche Susanne". — Sonntag, 26. Februar, nachmittags, 6. Vorstellung für Erwerbslose (ohne Kartenverkauf) „Heimkehr des Olympiasiegers". Sonntag, 26. Februar, abends, außer Miete (Vorrecht M) auszuüben am 18. und 19. Februar „Die keusche Susanne". — Montag, 27. Februar, außer Miete (Vorrecht B) auszuüben am 18. und 19. Februar, „Die keusche Susanne". — Dienstag, 28. Februar, außer Miete (Vorrecht G) auszuüben am 18. und 19. Februar, „Die keusche Susanne". — Im Neuen Theater im Rosengarten: Freitag, 24. Februar, Bühnenvolksbund (Abteilung Jungtheatergemeinde Mannheim und Ludwigshafen) „Die Journalisten". — In Ludwigshafen (Ufa-Palast) im Pfalzbau: Donnerstag, 23. Februar, Freie Volksbühne „Die Nacht zum 17. April".

⊙ **Konzerte in Heidelberg.** Dem Bachverein ist es zu danken, daß das musikalische Heidelberg den beispiellosen Aufstieg Rudolf Serkins von Phase zu Phase mitverfolgen konnte. Jetzt spielt ein Meister vor uns, ausgerüstet mit den größten pianistischen und musikalischen Fähigkeiten, mit einer Selbstbescheidung, die aus der Ehrfurcht vor dem Werk und seinem Meister geboren ist, die zur Andacht, aber auch zur Begeisterung zwingt. Serkin spielt eine Sonate von Mozart, fürs Haus gedacht, und macht sie konzertreif, er dramatisiert die spröden 33 Veränderungen von Beethoven, C-dur, läßt sein Instrument singen in Schumanns „Impromptus" und brilliert mit Etuden von Chopin. Eine begeisterte Menge entläßt ihn nicht ohne eine Reihe von Zugaben. — Auch die Vokalkunst hat uns in der letzten Woche in Liane Müllegger-Weiß, früher am Heidelberger Stadttheater, jetzt Bremen, eine glänzende Vertreterin des Ziergesangs geschickt. Die Stimme hat erstaunlich an Volumen und Wohlklang gewonnen, perlklar sind die Koloraturen, intelligenter Vortrag und Musikalität werden vor allem in der Zerbinetta-Arie und in verschiedenen Liedern bewiesen. Starkes Charakterisierungsvermögen und Temperament verweisen die Künstlerin in erster Linie auf die Bühne. Jk.

⊙ **Die Welturaufführung der „Arabella", der neuen Oper von Richard Strauß**, deren Libretto noch aus der Feder von Hugo von Hofmannsthal stammt, ist jetzt auf den 1. Juli an der Dresdner Oper festgelegt worden. Die diesjährigen Festspiele in Dresden sollen mit der Uraufführung eröffnet werden, deren musikalische Leitung in Händen von Fritz Busch liegt, und deren Inszenierung der Generalintendant Dr. Reucker übernimmt. Strauß hat die Partitur Busch und Reucker gewidmet.

⊙ **Der Konflikt in der Preußischen Akademie der Künste** dürfte noch weitere Kreise ziehen. Es ist anzunehmen, daß die linksradikalen Mitglieder dem Beispiel Heinrich Manns, des Stadtbaurates Wagner und Käthe Kollwitz' folgen und gleichfalls ihren Austritt erklären werden. Wie das B. T. wissen will, sollen Alfred Döblin und Leonhard Frank einen Protest zu Protokoll gegeben haben. Die Scheidung der Geister wird sich vermutlich erst vollziehen, wenn auch die auswärtigen Mitglieder, insbesondere der Sektion für Dichtkunst, Gelegenheit gehabt haben, zu den Vorgängen in Berlin Stellung zu nehmen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Aus der Stadtratssitzung

Der Oberbürgermeister gedachte bei Beginn der Stadtratssitzung der bei der

Explosionskatastrophe in Neunkirchen

ums Leben Gekommenen und Verletzten.

Hierauf hielt der Oberbürgermeister einen Nachruf auf den verstorbenen Stadtrat Levi, in dem er dessen großen Verdienste um die Stadt Mannheim würdigte. Stadtrat Levi hat seit 1902 dem Bürgerausschuß und seit 1919 dem Stadtrat angehört. Er war das an Lebens- und Dienstjahren älteste Bürgerausschußmitglied und zugleich das an Lebensjahren älteste Stadtratsmitglied. Stadtrat Levi war in zahlreiche Ausschüsse abgeordnet und hat die Stadt auch in mehreren Aufsichtsräten vertreten. Als Mitglied des Theaterausschusses ist Stadtrat Levi von 1911 bis 1930, also 19 Jahre lang, ununterbrochen tätig gewesen. Er hat sich besondere Verdienste um die wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten der Stadt erworben. Diese Verdienste sichern ihm, ebenso wie seine menschlichen Eigenschaften und seine Betätigung auf sozialem Gebiet, ein dauerndes Gedenken.

Der Oberbürgermeister begrüßt den erstmals erschienenen Stadtrat Carl Ludewig und verpflichtet ihn auf sein Amt.

Arbeitsbeschaffung durch Ausbau der Möhlstraße

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung im Straßenbau beschließt der Stadtrat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses den Ausbau der Möhlstraße. Dadurch wird eine Verbindung von der Möhlstraße zum Neckarauer Uebergang ermöglicht. Die Arbeiten werden überwiegend durch Aufnahme eines Darlehens bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin und durch einen verlorenen Zuschuß aus Mitteln der Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung finanziert. Ueber die Hälfte der zu beschäftigenden Arbeiter werden Wohlfahrtserwerbslose sein.

Abschied von Dr. Hummel

Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte nahmen mit den Angehörigen am Donnerstag vormittag im Krematorium Abschied von dem im 71. Lebensjahr verstorbenen Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Karl Hummel. Nach dem Harmoniumvorspiel von Organist Rensch, der von Fräulein Back (Violine) begleitet, Bachs „L'air" zum Vortrag brachte, schilderte Prediger Dr. Karl Weiß von der Freireligiösen Gemeinde den Lebensgang des Verstorbenen, der im wahrsten Sinne des Wortes ein Lebenskünstler gewesen war. Geboren am 23. Januar 1862 in Mannheim, studierte Karl Hummel nach dem Besuch des Gymnasiums in Heidelberg und Berlin die Rechte. Nach längerer Tätigkeit als Amtsrichter in Säckingen kam der Verblichene 1892 wieder in seine Vaterstadt, in der er von 1908 bis 1914 als Landgerichtsdirektor wirkte. Ein Herzleiden zwang ihn zu vorzeitiger Pensionierung. Noch nach 11 Jahren des Fernseins von seinem Beruf und in Mannheim war hier in weitesten Kreisen das Andenken an den tüchtigen Juristen und Richter lebendig. Als Förderer des Tennisspiels, als Sportfreund und Bergsteiger ist Hummel in den Kreisen der Bauherren bekannt geworden.

Die Mannheimer Richterschaft ließ durch Landgerichtsdirektor Dr. Heinde am Sarge ihres angesehenen Mitgliedes, das zwanzig Jahre hier wirkte, eine Kranzspende mit ehrenden Worten niederlegen. Besonders als Vorsitzender der Kammer für Handelssachen hat sich der Heimgegangene bewährt. Die Mannheimer Anwaltschaft ließ durch Rechtsanwalt Stadeck des Verstorbenen gedenken. Rechtsanwalt Dr. Deutsch legte für die Sektion Mannheim des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, deren Mitbegründer und Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war, einen Kranz nieder. Im Zermatt, der zweiten Heimat Hummels, wird wohl kein Viertausender sein, den der Verstorbene nicht erklommen hatte.

Holzversteigerung im Waldpark

Die ständige Ueberwachung des Baumbestandes im Waldpark hat ergeben, daß wieder eine Anzahl Bäume aus mancherlei Ursachen entfernt werden mußte. Die Mannheimer dürfen versichert sein, daß kein einziger Baum unnötig gefällt wird. Das in 84 Lose aufgeteilte Holz der gefällten Bäume wurde vor einer zahlreich erschienenen Interessentenschar meistbietend versteigert. Es zeigte sich, daß die Leute offenbar ihre Vernunft zu Hause gelassen hatten, da sie sich wenig um die den Verhältnissen entsprechenden Anschlagspreise kümmerten, sondern blindlings in die Höhe boten. So wurden für einige Lose Pappelholz der Preis von 15 ℳ auf 37 ℳ, von 12 ℳ auf 31 ℳ und von 8 ℳ auf 24 ℳ hinaufgetrieben. Für ein Los Weidenholz, das mit 7,50 ℳ veranschlagt war, zahlte man nicht weniger als 37 ℳ. Bei Brennholz wurden auch Preissteigerungen bis zu 300 Prozent erzielt. Lediglich bei einigen Rüsternstämmen hielt sich das Uebergebot bei 200 Prozent oder knapp darunter. Unter den Bietern befanden sich auch einige Pfälzer, die den meist aus Neckarau erschienenen Interessenten das Steigern durch ihr Preistreiben sehr erschwerten.

Das Haus offenbart den Zeitgeist

Die Stadtwohnung im Spiegel der Geschichte

Oberbaudirektor Zizler untersuchte im Vortragsabend des Vereins für Mutterschutz am Donnerstag abend in der Handelskammer die Entwicklungsstufen des städtischen Wohnhauses, unter Heranziehung städtebaulicher Gesichtspunkte. Das Stadtwohnhaus hatte schon immer ein besonderes Baugesicht gegenüber dem dörflichen Wohnhaus, denn die Städte waren Stützpunkte des Verkehrs, Mittelpunkte der Politik, Kultur und der Wirtschaft eines Gebietes. Wenn man daher die Wohnhäuser der Städte betrachtet, kann man sich hineindenken in den Zeitgeist der einzelnen Perioden.

Der Redner unternahm es dann mit großem Geschick und mit vorzüglich ausgesuchten Lichtbildern,

in der Erscheinungsform des Hauses den Zeitgeist zu erkennen.

Die mittelalterliche Stadt war eng gebaut, sie war befestigt. Der Grundriß der Wohnhäuser war schmal und tief. Als das Bürgertum erstarkte, wurde das Wohnhaus stattlicher und formenreicher, breiter im Grundriß mit 5 Fenstern nach der Straße. Unter dem Absolutismus der Fürsten wurde der Bürger wieder bescheidener; das Wohnhaus des Kleinbürgers findet man heute noch in der Mannheimer Unterstadt, das Bürgerhaus hatte einen breiteren Grundriß, das Haus des Patriziers Seitenflügel und Innenhöfe. Nach dem 18. Jahrhundert entwickelte sich ein breit gelagerter Grundriß, Treppenhaus rückwärts, Wohnungen rechts und links als richtunggebend für die heutige Zeit, Ende des 19. Jahrhunderts wurde uns die Mietskaserne beschert.

Mietswohnungen kannte das Mittelalter kaum,

höchstens in Städten mit industriellem Charakter wie Nürnberg und Augsburg. Hier holten die Fugger Weber aus Schwaben und siedelten sie in zweistöckigen Reihenhäusern an als Vorbild für die Siedlungen der neuen Zeit. Unsere Mannheimer Siedlung für Kinderreiche ist eine Nachbildung der Augsburger Fuggerei.

Die Wohnungsbaupolitik der neuesten Zeit ist gekennzeichnet durch das Bestreben, die Großstädte aufzulockern durch Grüngürtel, denn der Wohnwert richtet sich vor allem nach dem Freiluftcharakter einer Wohnung. Man kann beim Typ des Mietshauses bleiben, wenn man es ins Freie stellt. Seit zwei Jahren hat nun die städtebauliche Struktur eine Wandlung erfahren durch die Kleinhausbewegung mit größerer gärtnerischer Ausnutzung des Bodens, das Kleineigenhaus mit ländlichem Charakter, bei uns in Mannheim die Stadtrandsiedlung, ein Problem, das die Masse des Volkes angeht.

Neuerdings ist ein Komplex von 350 Kleineigenhäusern entstanden,

die aus privaten Mitteln der Siedler errichtet werden, die sogenannten Strumpfsiedlungen, denen 600 bis höchstens 1000 Quadratmeter Land beigegeben werden.

Lichtbilder zeigten den starken Gegensatz zwischen dem von Mietskasernen durchsetzten Stadtkern unserer Heimatstadt und dem aufgelockerten Siedlungskomplex am Rande der Stadt deutlich auf und bestätigten die letzten Sätze des Redners, daß hier die Auflockerung bereits zur Auflösung der Großstadt wird. Die Zukunftsaufgabe des Städtebauers wird, da sich die Großstädte nicht auszudehnen brauchen, die Sanierung der Innenstädte und der alten Stadtteile sein.

Der Vortrag brachte in lebendiger Form eine Fülle von Anregungen und Gedanken. Frau Blaustein konnte im Namen der Besucher für diesen Blick in den Spiegel der deutschen Kulturgeschichte herzlichen Dank sagen. ⊙

Musikaufschlag ist getränkesteuerpflichtig

Entscheidung des Mannheimer Bezirksrats

Mit großer Spannung sah man in der gestrigen Bezirksratssitzung der Wiederaufnahme der Klage der Firma Belde gegen die Stadtgemeinde Mannheim wegen der Getränkesteuer entgegen, denn an dem Ausgang dieser Klage war das gesamte Mannheimer Gastwirtegewerbe stark interessiert. Der Bedeutung des Falles entsprechend wurde die Klage seinerzeit nicht sofort entschieden, sondern es wurden in anderen Städten Erkundigungen eingezogen und auch ein „Lokaltermin" abgehalten. Zunächst galt es festzustellen, ob der Konzertaufschlag getränkesteuerpflichtig ist oder nicht. Die klagende Firma und mit ihr die gesamten Mannheimer Cafetiers vertraten die Ansicht,

daß die Getränkesteuer nur von dem Betrag zu entrichten ist, der normalerweise für ein Getränk bezahlt wird.

Kommt bei Konzertdarbietungen ein Aufschlag hinzu, so dient dieser Betrag zur teilweisen Deckung der Unkosten, die durch das Konzert entstehen. Eine Versteuerung dieses Aufschlags auf dem Wege der Getränkesteuer könne niemals gerechtfertigt sein. Der Vertreter der Stadt warf die Frage auf, was unter Kleinhandelspreis zu verstehen ist, und so kam es schließlich auf die Auslegung an, ob die Getränkesteuer von dem Kleinhandelspreis zu berechnen ist oder aus dem Kleinhandelspreis plus Musikaufschlag. Der Bezirksrat wies überraschenderweise die Klage ab, denn er stellte sich auf den Standpunkt, daß zum Kleinhandelspreis alle Aufwendungen des Gastes gehören, um ein Getränk zu erhalten. Der Fall liegt jetzt so, daß

der Musikzuschlag auch getränkesteuerpflichtig ist.

Der andere Teil der Klage befaßte sich mit der Frage, ob Eisschokolade und Eiskaffee Getränke im Sinne des Getränkesteuergesetzes sind oder ob sie als Eisspeisen nicht mit Steuer belastet sind. Mit Nachdruck wies der Vertreter des Klägers auf das Rezeptebuch der Konditoren hin, nach dem Eiskaffee und Eisschokolade zu 60 Prozent aus Vanilleeis und Sahne bestehen und daher niemals als getränkesteuerpflichtiges Getränke angesehen werden können. Die Stadt ließ betonen, daß keine Veranlassung bestehen würde, den Luxuskonsum steuerfrei zu lassen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird allerdings noch nicht gesprochen sein, denn dem Kläger steht der Einspruch beim Ministerium in Karlsruhe zu, von dem auch Gebrauch gemacht wird.

Ein recht vielseitiger Gewerbetreibender war ein von Mannheim nach Oftersheim verzogener Mann, der Postkarten verkaufte, später eine „Privatdetektiv-Auskunftei" anmeldete und sich als Hellseher, wie auch als Handlinienleser betätigte. Durch eine Betrugsanzeige kam man auf die Schliche dieses Herrn, der einer Frau 25 Mark abgenommen und ihr versprochen hatte, durch das weitverzweigte Netz der amerikanischen Detektive den Aufenthalt ihres verschollenen Gatten ausfindig zu machen und ihn zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht zu veranlassen. Inzwischen stellte man fest, daß der „Detektiv" einen recht naiven Eindruck machte und daß sein Strafregister ziemlich umfangreich war. Zu der Bezirksratssitzung war der „geschäftstüchtige Herr" gar nicht erschienen. Nach kurzer Beratung wurde die Untersagung des Gewerbebetriebs als „Privatdetektiv-Auskunftei" ausgesprochen.

Wirtschaftskonzessionen wurden erteilt

an Thomas Lang für die Realschankwirtschaft in H 6, 12; an Elise Mangold für die Schankwirtschaft „Käthchen von Heilbronn", Alphornstraße 1; Franz Kiefer für die Wirtschaft „Zum Schlachthof" und Wilhelm Gröner für eine Wirtschaft in R 4, 8. Interessant war die Behandlung eines Konzessionsgesuches aus Oftersheim. Eine Wirtschaft hatte in den letzten Jahren einen häufigen Wirtswechsel aufzuweisen. Auch der jetzige Konzessionsbewerber war bereits darunter und hatte zahlreiche Geschäftsleute teilweise um erhebliche Summen geschädigt. Fünf von diesen Geschädigten erhoben jetzt Einspruch gegen das Gesuch und machten geltend, daß die Konzession nicht gegeben werden dürfte, da sonst noch andere Gewerbetreibende geschädigt würden. Die Bedürfnisfrage war von den zuständigen Amtsstellen bejaht und auch die Taxe von dem Gesuchsteller bezahlt worden. Im Hinblick auf das Vorgefallene und offenbar auch unter dem Eindruck der Beschwerden der Einsprecher verneinte der Bezirksrat die Bedürfnisfrage.

Umzug der Eisernen Front

Die Eiserne Front veranstaltete gestern abend auf dem Lindenhof einen Wahlaufmarsch, der von der Rennershofstraße ausging und durch fast alle Straßen und das neue Lindenhofviertel führte. Am Gontardplatz fand die Schlußkundgebung mit einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Roth statt. Nach der Auflösung der Kundgebung kam es an der Ecke Rennershof- und Gontardstraße zu kleinen Plänkeleien zwischen politischen Gegnern. Durch das Eingreifen der Revierbeamten und des herbeigerufenen Ueberfallkommandos wurde die Ruhe wieder hergestellt.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Donnerstag-Vormittagsziehung fielen zwölf Gewinne zu je 10 000 Mk. auf die Nummern 225 646, 267 065, 268 162, 297 498, 342 826, 351 597, zehn Gewinne zu je 5000 Mk. auf die Nummern 42 004, 154 356, 163 858, 278 580, 283 288, zwanzig Gewinne zu je 3000 Mk. auf die Nummern 8728, 151 185, 170 063, 190 324, 281 176, 283 901, 344 582, 351 944, 359 418, 397 067. — In der Nachmittagsziehung wurden folgende Gewinne ausgelost: Zwei Gewinne zu je 50 000 Mk. auf Nummer 347 000, zwei Gewinne zu je 10 000 Mk. auf Nummer 343 032, zehn Gewinne zu je 5000 Mk. auf die Nummern 74 944, 84 007, 105 827, 198 042 und 351 006, zwanzig Gewinne zu je 3000 Mk. auf die Nummern 27 212, 87 776, 121 178, 130 810, 158 941, 193 416, 209 348, 250 490, 359 898 und 372 920. (Ohne Gewähr.)

Auslegung der Stimmkartei

Das städtische Wahlamt macht auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Wahlkartei von Sonntag, 19. bis einschließlich Sonntag, 26. Februar bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlagestellen zu jedermanns Einsicht ausliegt. Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegefrist dort, wo die Kartei ausliegt, Einspruch erheben. Spätere Einsprüche dürfen gemäß gesetzlicher Vorschrift nicht berücksichtigt werden.

Für die bevorstehende Reichstagswahl werden, wie mitgeteilt, im Gegensatz zu den bisherigen Wahlen Benachrichtigungskarten an die Wähler über ihre Eintragung in der Wahlkartei nicht versandt. Die Wahlberechtigten müssen sich deshalb selbst über ihre Eintragung in die Wahlkartei vergewissern. Soweit die Wahlberechtigten seit der Reichstagswahl vom 6. November 1932 die Wohnung bezw. den Aufenthaltsort nicht gewechselt haben, ist die Karteikarte am alten Platz, sodaß die Wahlberechtigten im gleichen Abstimmungsraum wie bei der Wahl vom 6. November wählen. Die Wahlberechtigten, die seit der letzten Reichstagswahl umgezogen sind oder in der Zwischenzeit nach auswärts polizeilich abgemeldet waren oder inzwischen wahlberechtigt geworden sind, müssen sich bei der für ihre jetzige Wohnung zuständigen Karteioffenlagestelle darüber verlässigen, ob ihre Karteikarte im richtigen Stimmbezirk eingereiht ist. Bei der Antragstellung auf Umschreibung oder Neuaufnahme ist ein amtlicher Ausweis, z. B. Reisepaß, Personalausweis, Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Abriß des Meldezettels, Erwerbslosenausweis, vorzulegen.

Stimmscheine für die im Gesetz vorgeschriebenen besonderen Fälle werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlagestellen ausgestellt. Bei der Antragstellung ist eine amtliche Urkunde über die Person des Wahlberechtigten, bei der Antragstellung durch eine dritte Person eine schriftliche Vollmacht des Wahlberechtigten vorzulegen. Wählen kann am 5. März nur, wer in die Wahlkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Im übrigen gibt das städtische Wahlamt in C 2, 1 jedermann gerne Auskunft.

Der Instrumentenschwindler verhaftet

Vorgestern wurde von uns noch vor dem reisenden Musikinstrumentenschwindler Heinrich Pferdekämper gewarnt, der vor allem zwischen Frankfurt und Mannheim hin- und herpendelte. Nun ist es bei einem Abstecher nach Wiesbaden, der dortigen Kriminalpolizei gelungen, Pferdekämper bei einem Besuch im Wiesbadener Pfandhaus zu verhaften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er bei seinem Besuch in Mannheim auch im hiesigen Leihamt von auswärts mitgebrachte Instrumente versetzt hat. In Frankfurt konnte der Instrumentenschwindler, obwohl noch vor ihm gewarnt worden war, drei Instrumente in der vergangenen Woche erschwindeln. Am Montag vormittag noch verschaffte er sich im Schumann-Theater Instrumente im Gesamtwert von 1000 ℳ, die er dann in Wiesbaden versetzen wollte, wo es gelang, ihn festzunehmen.

Geschäftseinbrecher gesucht

In mehreren badischen Orten tauchte in der letzten Zeit ein äußerst gefährlicher und berüchtigter reisender Geschäftseinbrecher auf. Es handelt sich um den am 24. Juli 1909 in Ebingen geborenen Reisenden Friedrich Wilhelm Daiber, der während eines kurzen Aufenthaltes in Schweighausen schwerere Einbrüche ausgeführt hat. Daiber stattete dort auch der Postagentur einen nächtlichen Besuch ab, der ihm jedoch nur 180 Stück frankierte Postkarten einbrachte. Aus einer Werkstätte entwendete er ein Fahrrad, das sofort verschachert wurde. In einer Bäckerei drang er durch ein eingeschlagenes Fenster in den Laden ein, um die Ladenkasse zu plündern, die noch 40 Mark Wechselgeld enthielt. In einem anderen Geschäft hat der Täter ebenfalls die Ladenkasse mit geringerer Beute geräubert. Zwei Tage später gab er ein Gastspiel in Vollschweil, wo er bei einem Einbruch in ein Geschäft 17 Paar Schuhe und ein Fahrrad stahl.

Daiber hat in den letzten Monaten auch in Württemberg und im Hohenzollerischen schwere zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Spezereiläden, Bauernhäuser und Wirtschaften verübt. Er „arbeitet" besonders raffiniert und geschickt, indem er vor Ausführung der Tat jedes Geschäft örtlich auskundschaftet und sich den Ladeninhabern als Vertreter einer Firma aufspielt, Waren zu billigem Preise anbietet, und zweckmäßigkeitshalber längere Gespräche anknüpft. Daiber ist im Besitze einer Schußwaffe, mit der er seine eventuell auftretenden Angreifer in die Flucht schlägt. Um jeden Verdacht von sich abzulenken, trägt D. abwechselnd andere Kleidung. Sein Auftreten als Reisender ist gewandt. Mutmaßlich treibt sich dieser gefährliche Einbrecher noch im badischen Rheinvorland herum, weshalb vor ihm eindringlich gewarnt und bei seinem neuen Auftreten um sofortige Benachrichtigung der nächst erreichbaren Sicherheitsstelle ersucht wird. D. fällt besonders durch seine Gesichtszüge auf. Er hat eine auffallende vorgebogene sehr spitz zulaufende Nase und trägt eine Brille mit dünner Horneinfassung. nd.

N 538

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Der Reichsverband des deutschen Handwerks nimmt in einer persönlichen Eingabe an den Reichspräsidenten seinem in der letzten Besprechung geäußerten Wunsche zufolge noch einmal Stellung zu den ihm vor kurzem vorgetragenen Vorschlägen des Handwerks zur Besserung seiner Lage. In erster Linie handelt es sich hierbei um die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die einen derartigen Umfang angenommen hat, daß dem immer weiteren Anwachsen nur durch eine Notverordnung entgegengetreten werden kann. Eine solche Notverordnung müßte ein ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit aussprechen, als die die Ausführung von gewerblichen Leistungen oder Lieferungen durch Personen zu erfassen ist, die ihr Gewerbe nicht vorschriftsmäßig angemeldet haben. Neben einer Bestrafung des Schwarzarbeiters selbst müßte auch die des Auftraggebers, mindestens in Form einer fußbitären Haftbarmachung, vorgesehen werden. Dem Bericht ist eine ausführliche Zusammenstellung der vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten Vorschläge zur Bekämpfung der Schwarzarbeit beigefügt.

Auch der vom Reichsverband des deutschen Handwerks aufgestellte Entwurf eines Gesetzes zur Einführung der Handwerkerkarte wurde dem Reichspräsidenten in Verfolg der gehabten Aussprache zugestellt. Nach diesem Entwurf soll künftig nur noch der zum Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe zugelassen werden, der eine Handwerksmeisterprüfung bestanden hat. Auf diese Weise soll die Geschlossenheit des handwerklichen Berufsstandes gewährleistet werden, die unter den derzeitigen Verhältnissen bei der Möglichkeit des Zuströmens der verschiedenartigsten berufsfremden Elemente zum Handwerk nicht erreicht werden kann, die aber als Voraussetzung für eine echte Berufsständsgemeinschaft unerläßlich ist.

Mainzer Fastnacht

Fastnacht in Mainz — Fastnacht in der allzeit fröhlichen Stadt am Rhein! Wer möchte nicht gerne einmal Zeuge dieses alten, auf ehrwürdigen Ueberlieferungen beruhenden Volksfestes sein. Der Mainzer Fastnacht haftet nichts Gekünsteltes, nichts Anempfundenes und Konstruiertes an. Sie wird nicht „gemacht“, sie ist einfach da und mit ihr die frohe Stimmung, die, von Rheingeistern gewoben, alle Lebensäußerungen der Bevölkerung erfüllt.

Die Hauptfesttage des Mainzer Karnevals sind Fastnachtsonntag und Fastnachtmontag. Am Fastnachtsonntag beziehen die Garden „ihre Lager“. Am Nachmittag die große Fremdensitzung, von der man überall spricht. Farbenrausch und Humor, Lieder und Becherklang, Satire und der Stolz auf die Altmainzer Narrenparole „Allen wohl und Niemanden weh!“ brechen hier sieghaft in die Hürden vertrockneter Herzen. Fastnachtmontag ist der Tag des großen Zugs. Er hat auch seine eigene Note. Er sieht mehr auf schlagfertigen Humor, als auf ein prunkhaft Kleid. Deshalb auch der Riesenbesuch an diesem Tage. Auch hier: Zugteilnehmer und Zuschauer ein Herz und eine Seele, wie Humoristen und Künstler beim Schaffen und Wirken eins waren. Am Abend vereinigt in der reichgeschmückten Narrhalla der allbekannte Fastnachtmontagball Zehntausende zu löblichem Tun. Wer diesen Karneval, die „Mainzer Fassenacht“, kennen und lieben lernen will, der komme nach Mainz, in die Stadt des goldenen Humors und der Gastlichkeit. Eine günstige Gelegenheit bietet das „närrische Wochenende“ mit seinen spottbilligen Pauschalaufenthalt-Preisen.

* **Kellerbrand.** Gestern mittag wurde die Berufsfeuerwehr nach Traitteurstraße 52 gerufen. Durch Herausfallen von Glut aus einem Kamin war ein Kellerbrand ausgebrochen. Die Gefahr war beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr bereits beseitigt.

Mißhandlung eines Fürsorgebeamten

Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht

Der 28 Jahre alte Taglöhner B. hatte mit seinem Einspruch gegen einen Strafbefehl, den er wegen Beleidigung und Körperverletzung erhalten hatte, Pech. Seine Strafe wurde durch das Schöffengericht Mannheim von drei auf 4 Monate Gefängnis erhöht. Mehr Glück hatte sein Bruder Willi, der anstatt der zuerst erhaltenen drei Monate Gefängnis freigesprochen wurde.

Dem Strafbefehl lag folgende Ursache zugrunde. Am 31. Oktober 1932 kam Fr. B. morgens vor neun Uhr auf das Fürsorgeamt Waldhof, um dort sein Fürsorgegeld abzuholen. Da seine Frau der Entbindung entgegensah, wollte B. an diesem Tage bevorzugt abgefertigt werden. Er trommelte an die Tür, um Einlaß zu erhalten. Dem Beamten, der öffnete, trug B. sein Anliegen vor. Er mußte aber schon mit Rücksicht auf die vielen anderen, die warteten, abgewiesen werden. B. trommelte darauf wieder an die Tür und stellte dann, als diese wieder geöffnet wurde, seinen Fuß dazwischen. Der Beamte stieß B. darauf vor die Brust, um ihn von der Tür wegzudrängen. Daraufhin schlug B. auf den Beamten ein und verletzte ihn im Gesicht und am Kopfe erheblich. Auch die anderen Wartenden schlugen nach den Angaben des Beamten auf diesen ein. Der Bruder Willi will seinen Bruder nur zurückgehalten haben, an der Schlägerei sei er nicht beteiligt gewesen.

Fr. B. stellte die ganze Sache als eine Notwehrhandlung dar. Der Beamte habe ihn auf seine höfliche Bitte hin schroff abgewiesen und ihn dazu noch vor die Brust gestoßen. Erst daraufhin habe er in seiner maßlosen Wut auf den Beamten eingeschlagen. Ein weiterer Beamter, der dazwischenspringen wollte, wurde gleichfalls geschlagen. Schuld an der ganzen Schlägerei sei nur das Verhalten des Beamten gewesen. Die Zeugenaussagen ergaben aber ein ganz anderes Bild. Besonders eine Zeugin gab eine Darstellung, aus der das Verhalten des Fr. B. einwandfrei hervorging. Der Bruder Willi konnte von keinem Zeugen belastet werden.

Staatsanwalt Dr. Bialon beantragte für Fr. B. vier Monate und für den Bruder Willi zehn Wochen Gefängnis. Das Gericht (Amtsgerichtsrat Schmitt) verurteilte Fr. B. zu vier Monaten Gefängnis. W. B. wurde freigesprochen.

Schöffengericht Ludwigshafen

Aus dem im Hofe eines Hauses in der Wredestraße befindlichen Holzschuppen, der einem Wildbrethändler gehörte, stahl der 27jährige Schlosser Willi Weiß aus Ludwigshafen am Abend des 20. Dezember v. Js. elf Feldhasen im Werte von 75 Mark. Während der 23 Jahre alte Eduard Ahl Schmiere stand, war der gleichaltrige Taglöhner August Stripf später dabei behilflich, einen Teil der Hasen, die von Weiß und Ahl versteckt worden waren, zu bergen. Das Schöffengericht sprach nachstehende Strafen aus: Weiß, schon häufig vorbestraft, erhält wegen Diebstahls ein Jahr einen Monat Gefängnis und Haftfortdauer, Ahl erhält wegen Beihilfe sechs Monate und Stripf wegen Sachhehlerei sechs Wochen.

Vier Monate für Warenhausdieb

Der verheiratete 30 Jahre alte Tagner Bernhard Pf. aus Ludwigshafen versuchte im Dezember 1932 in einem hiesigen Warenhaus einen Pullover zu stehlen, wobei er erwischt wurde. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der rückfällige Angeklagte vom Amtsgericht Ludwigshafen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Roxy: „Das Geheimnis um Johann Orth“

Eine neue Version des Dramas von Meyerling. Die Schicksalstragödie des Erzherzogs Johann Salvator von Toscana, der vor 43 Jahren mit seinem Segelschiff „Santa Margherita“ verschollen ist, wird mit dem tragischen Ende des Kronprinzen Rudolph in Zusammenhang gebracht. Johann Salvator war immer der Rebell unter den Erzherzögen. Schon als junger Leutnant schrieb er eine kritische Broschüre, die sich mit der k. und k. Feldartillerie befaßte und lebhaftes Aufsehen weit über die Grenzen der alten Monarchie erregte. Später sprach er sich in einem Vortrag, den er im Militärwissenschaftlichen Institut hielt, gegen den Drill nach preußischem Muster aus. Als man den „roten Erzherzog“ schließlich militärisch kaltstellte, wandte er sich der Politik zu.

Hier setzt die Handlung des Filmes ein, der von heute ab im Roxy-Theater die größte Spannung auslösen wird. Fürstin Olga Rostowsky, die Gattin des russischen Gesandten in Wien, will Johann Salvator den bulgarischen Fürstenthron verschaffen. Als bulgarische Patriotin steht sie sich bereits an der Seite des jetzigen Erzherzogs. Der Plan wäre geglückt, wenn ihn Milly Stubel, Operettensängerin am Theater an der Wien und Geliebte Johann Salvators, nicht durch unbedachte Aeußerungen verraten hätte. Als der Erzherzog auf Rang und Würden verzichtet und als Johann Orth nach Genf geht, hat sich auch die Tragödie in Meyerling abgespielt. Es ist geschichtlich interessant, daß in diesem Zusammenhang behauptet wird, Kronprinz Rudolph sei nicht seiner unglücklichen Liebe willen freiwillig aus dem Leben geschieden, sondern weil er in dem heftigen Kampfe, den er um die Macht im Staate mit seinem Vater führte, unterlegen sei. Kaiser Franz Joseph ließ seinem Neffen sogar die österreichische Staatsbürgerschaft absprechen, jedoch er sich für sein in Fiume erworbenes Kapitänspatent in England ein neues verschaffen mußte. Als der ehemalige Erzherzog mit seinem Segler auf der Fahrt nach Südamerika spurlos verschwand, wurde er von Milly Stubel begleitet, die er geheiratet hatte.

Die Darstellung steigert die Handlung zu höchster Spannung. Karl Ludwig Diehl ist als Erzherzog Johann Salvator der Typ des furchtlosen Offiziers der österreichischen Armee der Vorkriegszeit. Gut charakterisiert wird der Erzherzog auch in seinem politischen Ehrgeiz und in der Abschiedsszene, in der er Kaiser Franz Joseph den Degen übergibt und damit zum Privatmann Johann Orth wird. Sehr fesselnd gestaltet Ellen Richter die Fürstin Rostowsky, blendend in der äußeren Erscheinung, imponierend in der konsequenten Verfolgung ihres politischen Planes. Paul Wegener ist als Fürst Rostowsky der überlegene diplomatische Gegenspieler, in allen Nuancen der große Künstler, als alter Mann der denkbar stärkste Gegensatz der jugendschönen, zuhsigen Gattin. Greti Theimer stellt die Milly Stubel mit dem entzückenden Charme der Vollblutwienerin dar. Die Bekanntschaft mit dem Erzherzog inkognito bringt zugleich reizende Praterbilder, die die aber alle Sorgen graziös hinwegtänzelnde Lebensfreude der Wiener der Vorkriegszeit treffend charakterisieren. Paul Richter nimmt sich gut als Kronprinz Rudolph aus. Paul Otto ist als Kaiser Franz Joseph in Aussehen und Spiel durchaus glaubhaft. Auch Paul Hörbiger fühlt sich als Leibjäger Lanik ganz im Wiener Element.

Der verhängnisvolle Ausflug des Erzherzogs nach seinem Jagdschloß Orth bei Gmunden, in dem sich die Verschwörer treffen, bringt herrliche Landschaftsbilder, die das Bemühen der Regie unterstreichen, den geschichtlichen Ablauf der Handlung abwechslungsreich zu gestalten. Bei dem großen Interesse, das der Mannheimer allen österreichischen Angelegenheiten entgegenbringt, wird auch dieser Film große Beachtung finden, eine Beachtung, die er in vollem Maße verdient.

Alhambra: „Moral und Liebe“

Wer hinter diesem Titel Sensation und Pikanterie sucht, wird schnell eines anderen belehrt. Die Handlung ist nichts weiter als ein Ausschnitt aus dem Leben der Weltstadt der Gegenwart. Ingenieur Robert Keßler, noch vor einem Jahr Chefkonstrukteur einer Autofabrik, steht vor dem Nichts. Die luxuriöse Wohnungseinrichtung ist mehrfach verpfändet. Die Exmittierung droht. Alle Bemühungen um eine Stellung sind vergebens. Niemand kann und will helfen. Da macht Keßlers Gattin Hedda durch ihre Freundin Vera die Bekanntschaft von Madame Wranskaja, der Inhaberin eines eleganten Salons, in dem die Frauen ein- und ausgehen, die von denen gesucht werden, die nach Berlin mit gefüllter Brieftasche kommen. Als Keßler zum Revolver greifen will, als Hedda nachts durch Peter, ihr Söhnchen, aus dem Schlafe gerissen wird und die Feststellung machen muß, daß der Gashahn offen ist, opfert sie sich dem Gatten und dem Kinde zuliebe. Keßler hat den Posten eines Vertreters einer Autofabrik erhalten. Nichts mehr könnte das Familienglück trüben, wenn der verzweifelte Schritt Heddas ungeschehen zu machen wäre. Keßler kommt, als er alles erfährt, nicht darüber hinweg. Er läßt sich scheiden und bekommt das Söhnchen zugesprochen, der furchtbarste Schlag, der Hedda zugefügt wird. Als sie von Keßler das Kind, das er an sich genommen hat, zurückfordert, ergreift sie in ihrer Verzweiflung den auf dem Schreibtisch liegenden Revolver und verwundet Keßler schwer. Das Schwurgericht spricht Hedda frei. Als sie entlassen wird, darf sie auch ihr Kind in die Arme schließen.

Die Regie (Georg Jacoby) hat die ungemein schwierige Aufgabe, bei der Inszenierung der heiklen Handlung nicht zu grelle Farben aufzutragen, meisterhaft gelöst. In Grete Mosheim wurde die Darstellerin gefunden, die Frau Hedda mit packender Natürlichkeit verkörpert. Oskar Homolka ist nicht minder glaubhaft als Heddas Gatte, der an die seelische Größe der Frau und Mutter nicht heranreicht, die von Konsul Nehrungen (Johannes Riemann), einem uneigennützigen Freunde, viel besser verstanden wird, als vom Gatten. Camilla Horn charakterisiert als Heddas Freundin Vera die Frauen, die im Salon der Wranskaja verkehren. Rosa Valetti ist für diese Type wie geschaffen. Ernst Dumcke spielt den Generaldirektor Jörns, der so verhängnisvoll in das Leben Heddas eingreift, mit der Eleganz und Sicherheit des Weltmannes, Paul Heidemann den Freund Veras. Petra Unkel ist herzig als Peter Keßler. Die kleineren Rollen sind ebenfalls überaus glücklich besetzt. So fügt sich das Mosaik der blitzschnell wechselnden Bilder zu einem Gesamteindruck, der keinen Augenblick in der Spannung nachläßt, der packt und erschüttert, weil die Gegenwart zu uns spricht.

* **Lebendige Kirche.** Universitätsprofessor Dr. Köberle, dessen Vorträge im letzten Winter eine so große Anziehungskraft ausübten, hält in der Trinitatis-Kirche bei freiem Eintritt zwei religiöse Vorträge am morgigen Samstag und kommenden Sonntag abend über das Thema „Das Rätsel des Bösen und seine Ueberwindung durch Gotteskraft“.

Tageskalender

Freitag, 17. Februar

Nationaltheater: „Glückliche Reise“, Operette von Eduard Künneke, Miete F, Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Pfalzbau-Kaffee: 17 Uhr Tanztee, 20 Uhr Konzert, 21 Uhr Tanz.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Alhambra: „Moral und Liebe“. — Universum: „Der Rebell“ und Bühnenschau. — Gloria-Palast: „Die singende Stadt“. — Palast-Theater: „Die oder keine“. — Capitol: „F. P. 1 antwortet nicht“. — Scala-Theater: „Filmwettbewerb“. — Roxy-Theater: „Das Geheimnis um Johann Orth“. — Schauburg: „Tod über Schanghai“.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	13.	14.	15.	16.	17.
Basel	0,30	0,28	0,19	0,14	0,10
Breisach	1,31	1,27	1,18	1,15	1,07
Kehl	2,40	2,39	2,31	2,32	2,18
Maxau	4,45	4,22	4,07	3,98	3,92
Mannheim	3,39	3,30	3,05	2,86	2,73
Kaub	2,65	1,59	2,45	2,30	2,10
Köln	2,94	3,09	2,97	2,74	2,46

Neckar-Pegel	14.	15.	16.	17.
Mannheim	3,30	3,04	2,81	[illegible]
Jagstfeld	1,10	1,08	0,95	[illegible]
Heilbronn	1,27	1,24	1,21	[illegible]
Plochingen	0,44	0,39	0,32	[illegible]

Chefredakteur: H. E. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt · Handelsteil: K. Ebner · Feuilleton: Dr. F. Kapfer · Lokaler Teil: R. Schönfelder · Sport und Vermischtes: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. der übrige Teil: H. Kircher · Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Grippe, Erkältungs-Krankheiten!
Gegen Grippe und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterientötend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Togal den Ausbruch der Grippe. Erstaunliche Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In all. Apoth. M. 1.25. [illegible]

Gestern und heute

Aus dem Pariser Theaterleben

Aus den Klageliedern über das zusammenbrechende Pariser Theater erhebt sich die Erinnerung an das Gestern. Schauspieler und Autoren, Theaterkritiker und gewesene Leiter Pariser Boulevardbühnen flüchten in die Vergangenheit, um dem Jammer dieser Tage die künstlerischen und finanziellen Erfolge versunkener Vorkriegszeiten gegenüberzustellen. Dem Leser, der den Glanz der Pariser Boulevardbühnen und der abseits gelegenen Theaterchen nicht gekannt, genossen hat, klingt alles, wie ein Märchen. Ist denn einzig und allein die Lichtspielbühne an dem Niedergang des Pariser Theaters schuld?

In den vierzehn Nachkriegsjahren schrumpfte die Zahl der Schaubühnen in der französischen Hauptstadt beinah um die Hälfte zusammen. In der Provinz gibt es keine ständigen Theater mehr. Die Gemeinderäte großer Provinzstädte haben die Kredite um zweidrittel gestrichen, die „Bühne der Munizipalität“ (das Stadttheater) teils an Filmunternehmungen, teils an Varietés-Truppen vermietet, um Fehlbeträge im Haushalt zu decken oder zu vermindern. Anstatt gediegener Aufführungen, in denen Berufsspieler erscheinen, gibt es in der Provinz Liebhaberensembles. Unlängst sah ich eine Pariser Komödie in Le Hâvre; der Regisseur stammte aus Paris, die weibliche Hauptrolle wurde von einer mittleren Pariser Schauspielerin dargestellt, der Rest — und nicht der beste — stammte aus mittelmäßig begabten Herren und Damen der Stadt. „So ersparen wir uns die Kosten einer Truppe“, meinte der Regisseur, der sich mit den ihm zur Verfügung gestellten Kräften gehörig abquälte...

André Antoine, der greise von unerhörtem Temperament erfüllte Theatermensch, begann seine Laufbahn als Dilettant. Sein in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begründetes „Freies Theater“ vermittelte den jungen Brieux, Mirbeau, die „Weber“ Gerhart Hauptmanns, Ibsen, Tolstois „Macht der Finsternis“, den Holländer Heijermans, Strindberg dem Pariser Publikum durch Liebhaberaufführungen. Bald wandte sich aber Antoine den Berufskräften zu. Sein Theater auf dem Boulevard de Strasbourg kannte keine Dilettanten mehr. „Ich bediente mich der Liebhaber, um über die ersten finanziellen Schwierigkeiten hinwegzukommen,“ schrieb Antoine später. „Es hat keinen Sinn, den talentierten, mit der Bühne vertrauten Schauspieler durch Zufallsmimen ersetzen zu wollen. Darunter leidet das Theater umsomehr, als es in dem Lichtspiel einen gefährlichen Rivalen besitzt,“ schrieb Antoine vor unlanger Zeit.

Der Schöpfer des „Freien Theaters“, heute Kritiker einer Pariser Wirtschaftszeitung, richtete den Blick in die Vergangenheit zurück. So entstand ein dickleibiges Buch: „Le Théâtre“. Auf den ersten Blick gleicht es einer dürren Chronik, einer Aufzählung aller im letzten Viertel des verflossenen Säkulums aufgeführten Stücke. Dringt man aber in diese Geschichte des Pariser Theaters etwas tiefer ein, so finden sich auf jeder Seite kleine Anekdoten, aufschlußreiche Hinweise auf die Bühnenwerke des Auslandes.

Ist es nicht interessant, im anbrechenden Wagnerjahre, das auch in Frankreich würdig begangen werden soll, die Erinnerung an die Erstaufführung des „Lohengrin“ in Frankreich zu finden? Antoine wohnte ihr bei: im Edentheater, einer Riesenbühne, die nach vierjährigem Kampfe gegen den Chauvinismus ihre Tätigkeit beenden mußte, und ein Tanzlokal wurde. Im Februar 1886 brachte Lamoureux „Lohengrin“ zur Aufführung. Tausend Menschen im Saale, ein nach Tausenden zählender Mob vor dem Theater. Während das Vorspiel erklang, tobten draußen die Chauvinisten, denen man die Parole durch die Presse mitgeteilt hatte: „Deutschland greift uns an! Fort mit den Deutschen!“ Aus der Schnadeleaffäre wurde die vergiftete Waffe gegen Wagner hergestellt. „Lohengrin“ konnte nicht zuende gespielt werden. Die Präfektur zwang Lamoureux das Werk vom Spielplan abzusetzen. Infolge der dadurch erlittenen Verluste mußte das Edentheater schließen.

*

Mit den Ursachen der französischen Theaterkrise beschäftigen sich André Antoine und seine Pariser Kollegen nicht mehr. Es hat wohl keinen Sinn mehr, da die Folgeerscheinungen der Krise täglich deutlicher werden und sich in einem Tempo entwickeln, das sich durch Ratschläge und Pläne nicht mehr verlangsamen läßt. Aus den Champs-Elysées ist die Avenue der Lichtspieltheater großen Stils geworden. Sechs Bühnen gingen in den Besitz der französischen und angelsächsischen Filmindustrie über. Zwei Theater ringen noch um ihre Existenz. Sie werden von den kauflustigen amerikanischen Trusts beobachtet. Noch ein Durchfall — und es ist mit ihnen zuende.

Wer heute vom Pariser Theater spricht, muß sich auf die Namen weniger Bühnenschriftsteller beschränken, denen es gelungen ist, sich kontraktlich Aufführungen zu sichern. Henry Bernstein spielt sich selbst in seinem Theater („Gymnase“). Er wählt die beliebte Schauspielerin Gaby Morlay zu seiner Hauptdarstellerin, weil Gaby im Film populär geworden ist und das Publikum aus diesen Gründen besonders interessiert. Mittelmäßige Filmdarsteller finden den Weg auf die Bühne. Sie werden auf den Theaterprogrammen entsprechend angepriesen. „Wollen Sie Henry Garat sehen? Sehen Sie sich die Operette in den Bouffes-Parisiens an...“ Oder: „In dem nächsten Stück des Vaudevillisten Pagnol werden wir drei Vedetten des französischen Films zeigen.“ Das sind die traurigen Beweise dafür, daß das Pariser Theater nicht mehr imstande ist, den Kampf um seine Selbstbehauptung aus eigenen Mitteln zu führen. Die Jagd auf Filmschauspieler, die zumeist auf der Bühne versagen, wird keine Rettung bringen.

Die begabtesten Regisseure (und zugleich Schauspieler) können sich nicht mehr halten. Pitoëff und seine Gattin Ludmilla suchen Beschäftigung im Studio, weil ihre kleine Bühne kein Interesse mehr fand. Im Film sehen wir jetzt Pitoëff, den stärksten Darsteller Shaw's und Pirandellos in Frankreich, in Apachenfilmen. Charles Dullin wird sein Theater („L'Atelier“) schließen. Gaston Baty macht noch einen verzweifelten Versuch im Montparnasse, dann ist auch er außer Kurs gesetzt.

Die Krise der Staatstheater schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die „Komische Oper“ erhöht ihr Defizit, obwohl sie einen neuen optimistischen Leiter, den Schriftsteller Ghensi, erhalten hat. In den Ausweisen des „Théâtre François“ und des „Odéon“ wird vergleichsmäßig festgestellt, daß die Einnahmen im letzten Quartal des Jahres 1932 um ein Drittel geringer sind als im selben Zeitraum des Jahres 1931.

Und die „Erfolge“? Von dem bedenklichen Modeschlager des gewandten Herrn Bourdet (La fleur de pois) abgesehen, gibt es keine. Marcel Pagnol hat kein neues Stück geschrieben. Neueinstudierungen helfen über die Not des Tages leidlich hinweg. Das Pariser Theater spiegelt die schwere Krise in der Wirtschaft und im Fremdenverkehr ergreifend wieder. „Nur ein paar starke Talente können uns noch retten“ schreibt André Antoine der unerschütterliche Apostel französischer Bühnenkunst...

S. F.

⊙ **Bedeutsame physikalische Entdeckung.** Unser Londoner Vertreter drahtet: In einer Versammlung der Königlichen Wissenschaftlichen Gesellschaft machte der bekannte Physiker Lord Rutherford, unter dessen Leitung die aufsehenerregenden Atomentdeckungen der letzten Jahre stattfanden, Mitteilung von neuen erstaunlichen Feststellungen in seinem Laboratorium in Cambridge. Es handelt sich, soweit man aus den kurzen Presseauszügen entnimmt, um die Entdeckung eines positiven Elektrons, das alle bisherigen Begriffe von der Zusammensetzung der Atome umstoßen dürfte. Mit Hilfe von Photographien wurde der Beweis für die Existenz des längst vermuteten positiven Elektrons geliefert. Lord Rutherford selbst erklärte, es handle sich um eine der wichtigsten Entdeckungen des Jahrhunderts. (Wir werden auf die Sache nach dem Vorliegen ausführlicher Meldungen noch zurückkommen.)

⊙ **Die weiteren Ausgrabungen bei Pergamon.** Der Schweizer Archäologe Professor Schazmann von der Universität Lausanne verhandelt mit der türkischen Regierung über die Fortführung der Ausgrabungen bei Pergamon. Professor Schazmann sucht die Unterstützung der türkischen Regierung nach, einen Teil der Stadt Bergama, die auf den Ruinen der römischen Siedlung, die an Stelle des alten Pergamons gebaut worden ist, für Ausgrabungszwecke freizugeben. Professor Schazmann glaubt, daß sich in der Umgebung des Marktplatzes von Bergama und unter der dort befindlichen türkischen Kaserne Tempelanlagen befinden, die außerordentlich bedeutsame Funde ähnlich dem Pergamon-Fries, der seinerzeit nach Berlin gelangt ist, erwarten lassen.

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 17. Februar 1933 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 81

Heirat gegen Erbvertrag

Ein Laie, der sich nie um Recht und Gesetz gekümmert hat, glaubt, wenn er in irgendeinen Vertrag (Testament, Erbrecht usw.) einbezogen wird, daß alles vertragliche Recht unbeschadet seines Verhaltens nur zu seinen Gunsten sprechen müsse. Durch eine Zeitung oder sonst rechtlich zuverlässig informiert, würde er sein Recht besser zu wahren wissen. Vor allem würde er begreifen lernen, daß jedem Recht auch Pflichten gegenüberstehen. Hierzu eine recht interessante Tragikomödie.

Eugenie war ein fesches Ding. Mit heißer Liebe wurde sie u. a. von dem Sohn eines Gastwirts in der Pfalz umworben. Doch machte sich Eugenie nicht viel aus dem lungenkranken Hans. Aber sie wußte, daß der vor ihren Augen Dahinsiechende nicht mehr lange leben werde und daß seine Eltern eine gutgehende Gastwirtschaft ihr Eigen nannten. Klug flunkerte sie mit ihrem Herz und gab Hans und seinen Eltern zu verstehen, daß sie bei Abschluß eines Erbvertrages zu ihren Gunsten in eine Heirat einwilligen würde.

So kam am 16. November 1922 ein Erbvertrag zustande, in dem die Eltern von Hans sich gegenseitig als Erben einsetzten, der Ueberlebende aber den Sohn Hans und als Ersatzerben des Sohnes dessen derzeitige Braut — Eugenie. Schon zwei Tage nach Abschluß dieses Vertrages gab es den köstlichsten Hochzeitsschmaus; die Neuvermählten erhielten die Hälfte des Hausanwesens eingeräumt.

Doch bereits in den Flitterwochen verflüchtigten sich die „Liebes"gefühle der jungen Frau für ihren Hans, immer wertloser wurden sie, so daß Hans sich bei den Eltern bitter über das kühle und gleichgültige Verhalten seiner Frau beklagte.

Im schönen Monat Mai 1923 errichtete Hans ein eigenhändiges Testament; statt seiner Frau setzte er seinen Vater zum Erben ein. Am 20. September 1923 erfüllte sich sein Schicksal.

Mit ihrem Schwiegervater, dem die junge Witwe nun in der Gastwirtschaft helfen sollte, da auch dessen Frau gestorben war, kam sie überhaupt nicht friedlich aus. In der Gastwirtschaft half sie so gut wie gar nicht, gab ihm aber Veranlassung zu der Annahme, daß sie sich heimlich Geld aus der Geschäftskasse aneigne. Zuletzt drang sie trotz der Kreditnot auf Auszahlung ihres Pflichtteils, so daß der Alte gezwungen war, seiner Schwiegertochter ein kleines Haus zur Verfügung zu stellen.

Der Schwiegervater nahm nunmehr seinen Neffen an Kindesstatt an, den Erbvertrag focht er an. Nach seinem Tode stellte das Amtsgericht X. den Erbschein zu Gunsten des an Kindesstatt angenommenen Neffen aus. Die Klägerin, die inzwischen wieder geheiratet hat, verlangt auf Grund des Erbvertrages vom 16. November 1922 Feststellung, daß sie alleinige Erbin ihres Schwiegervaters sei. Ihre Rechtsbeistände meinten, die Anfechtungserklärung des Erbvertrages durch den Schwiegervater verstoße gegen die guten Sitten, da er und seine Frau gewußt hätten, daß die Klägerin den Hans aus selbstsüchtigen Beweggründen geheiratet habe. Aus diesen Erwägungen heraus erkannten denn auch die Vorinstanzen nach dem Klageantrage.

Das Reichsgericht aber hat das Urteil des Oberlandesgerichts Zweibrücken aufgehoben und Eugenie mit ihrer Klage endgültig abgewiesen. Die Anfechtungserklärung seitens des Schwiegervaters war berechtigt. jn.

Darmstädter Volksbank-Prozeß

* **Darmstadt**, 16. Februar. Im Darmstädter Volksbankprozeß wurde die Vernehmung des Zeugen Bankbeamten Mager fortgesetzt. Er gibt an, daß seine Schuld aus Spekulationsgeschäften dem Aufsichtsrat offiziell erst bekannt wurde, als er bereits die Bank verlassen hatte. Schon vor dem Jahre 1928 bestand in den Kreisen der Angestelltenschaft das offene Geheimnis, daß viele

Kunden ihr Konto überzogen

hatten und mit hohen Krediten belastet waren. Auf Vorhalt des Staatsanwalts, daß seine Bekundung vor dem Untersuchungsrichter viel belastender für die Angeklagten waren, erklärt der Zeuge, daß er damals in seiner Verärgerung über Auseinandersetzungen mit Direktor Weiler manches zuviel gesagt habe.

Aus der Vernehmung der Zeugin Barthel, die seit 14 Jahren bei der Volksbank beschäftigt und Sekretärin in der Direktion ist, ist besonders interessant, daß seinerzeit auf Anregung des Verbandsrevisors Schneider Debitorenlisten aufgestellt wurden, um jederzeit die Verbindlichkeiten der Volksbank feststellen zu können. Als dann

Gerüchte über den wackeligen Stand der Volksbank

umliefen, habe sie auf Geheiß des Direktors Weiler einen Teil der Debitorenlisten verbrennen müssen, weil Direktor Weiler den Verdacht hegte, ein Bankangestellter könne aus der Schule plaudern. Wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Kunden sei die Volksbank in 10—12 Fällen in der Rangstelle der Sicherung zurückgetreten.

Der Zeuge Bankbeamte Oftertag leitet seit 1928 die Effektenabteilung. Damals seien, betont er, die Effektenkonten der Angestellten bereits zum größten Teil in der Abwicklung begriffen gewesen. Neue Geschäfte wurden kaum noch getätigt. Noch anfangs 1930 seien für Direktor Becker mehrere Geschäfte getätigt worden, ohne daß die für Kunden vorgeschriebene Buchungen erfolgten. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt.

Milchkrieg an der Schweizer Grenze

* **Konstanz**, 17. Februar. Seit Mittwoch haben die Landwirte des benachbarten Schweizer Kantons Thurgau die Belieferung der Stadt Konstanz mit Schweizer Milch vollständig eingestellt. Bekanntlich war den Schweizer Landwirten noch ein tägliches Restquantum von 2500 Kilogramm zugestanden worden. Seit Mitte Dezember v. J. mußte aber dieses Restkontingent ebenfalls verzollt werden. Die Schweizer Landwirte haben den Zollbetrag bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit auf sich genommen. Seit 16. Dezember sind von ihnen 13 400 Franken bezahlt worden. Da eine Lösung der Frage vor den Reichstagswahlen nicht mehr in Frage kommt, haben die Schweizer Landwirte nun beschlossen, die Zollsumme nicht mehr weiter zu entrichten und die Milchlieferung nach Konstanz ganz einzustellen.

Amtliche Personalveränderungen

Ernannt wurde Gendarmeriehauptwachtmeister Johann Froh in Königsfeld zum Gendarmerieoberwachtmeister.

Unerwarteter Ausgang einer Berufung

* **Mainz**, 16. Februar. Am 12. Mai d. J. unternahm der vorbestrafte 29jährige Schreiner Karl Appel aus Worms eine Schwarzfahrt. In einer Kurve stürzte das Auto um und wurde schwer beschädigt. Es wurde Appel zur Last gelegt, ohne Führerschein gefahren zu sein und durch den Verbrauch des Benzins sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Da er wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraft ist, wurde er vom Amtsgericht Worms zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Er behauptete, von dem Kraftwagenführer die Erlaubnis zum Fahren des Autos erhalten zu haben. Die Beweisaufnahme vor der hiesigen Ersten Kleinen Strafkammer ergab aber, daß diese Schutzbehauptung nicht der Wahrheit entsprach.

Das Berufungsgericht nahm an, daß sich der Angeklagte nicht des Diebstahls, sondern des Betrugs im wiederholten Rückfall und außerdem des Vergehens gegen die Kraftfahrzeugordnung schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Aus Baden

Kurpfälzisches Sängertreffen in Schwetzingen

H. **Schwetzingen**, 17. Februar. Anläßlich des hundertjährigen Schwetzinger Stadtjubiläums wird am 28. Mai in Schwetzingen ein großes kurpfälzisches Sängertreffen veranstaltet. Grundgedanke dieses Sängertages ist eine Massenkundgebung für den Männergesang und für das deutsche Lied. Der Festausschuß hat den in der Sängerwelt wohlbekannten Bundesdirigenten und Komponisten Professor Viktor Keldorfer aus Wien, der Ehrenmitglied des Schwetzinger Gesangvereins „Sängerbund" und Vertoner des Sängerspruchs dieses Vereins ist, für die Leitung der Massenchöre gewonnen, die im Rahmen eines Monsterkonzertes im Schwetzinger Schloßgarten gesungen werden. Das kurpfälzische Sängertreffen hat in den badischen und rheinpfälzischen Sängerkreisen großen Widerhall gefunden; es liegen schon feste Anmeldungen von 3000 Sängern vor.

Prof. Gruber nach Darmstadt berufen

X **Heidelberg**, 16. Februar. Prof. Dr. Gruber an der Technischen Hochschule Danzig, der Erbauer der „Neuen Universität" in Heidelberg, erhielt jetzt einen Ruf an die Technische Hochschule Darmstadt. Gruber war bekanntlich vorher längere Zeit Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Er hat den Ruf nach Darmstadt angenommen und wird sein heutiges Amt zu Beginn des Sommersemesters antreten.

Zuckerschmugglerbande verurteilt

* **Lörrach**, 16. Februar. Gestern kam hier die große Zuckerschmuggelbande von der Dammstraße, die von Beamten der Freiburger Zollfahndungsstelle aufgedeckt worden war, zur Aburteilung. Angeklagt waren insgesamt 23 Personen, von denen 20 aus der Haft vorgeführt wurden. Im ganzen wurden von den verschiedenen Angeklagten 97 Zentner Zucker und 55 Pfund Kaffee unverzollt über die Grenze gebracht und meistens an auswärtige Kunden verkauft.

Die Angeklagten waren fast alle geständig; die meisten von ihnen wollten aus wirtschaftlicher Notlage gehandelt haben. Es wurde deshalb bei den vor dem 1. Dezember begangenen Zollvergehen die Amnestie in Anwendung gebracht. Sämtliche Angeklagten erhielten Geldstrafen von 450—4700 Mk. und Wertersatzstrafen in Höhe von 120—1008 Mark. Bis auf sieben Angeklagte wurde außerdem auf zusätzliche Gefängnisstrafen in Höhe von zwei Wochen bis zu einem Monat drei Wochen erkannt. Insgesamt wurden Geldstrafen in Höhe von 46 000 Mk. und Wertersatzstrafen in Höhe von 8895 Mk. ausgesprochen; außerdem wurden die Autos von drei an dem Schmuggel beteiligten Autofahrern beschlagnahmt.

*

X **Heidelberg**, 16. Februar. Gestern vormittag wurde am Kraftwerk beim Schwabenheimer Hof die Leiche eines älteren Mannes geländet. Man stellte fest, daß es sich um den seit 18. Dezember 1932 vermißten 65jährigen Johann Rigo aus der Bussemergasse in Heidelberg handelt. Es dürfte Selbstmord anzunehmen sein.

* **Bruchsal**, 16. Februar. Vor dem Amtsgericht standen zwei gewerbsmäßige Bettler und Landstreicher, von denen der eine 85 und der andere nur 18 Vorstrafen aufzuweisen hatte, und zwar wegen Bettels, Landstreicherei usw. Beide wurden zu sechs Monaten Haft verurteilt und werden dann dem Arbeitshaus überwiesen.

* **Triberg**, 17. Februar. Am Mittwoch abend geriet der etwa 20jährige Franz Eschle beim Abkuppeln eines Lastwagenanhängers zwischen diesen und den Kraftwagen. Er wurde zwischen beide Wagen so schwer eingeklemmt, daß er den dabei erlittenen schweren inneren Verletzungen im Krankenhaus bald darauf erlegen ist.

Aus der Pfalz

Zwei Jahre Zuchthaus für rückfälligen Dieb

* **Ludwigshafen**, 16. Februar. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurde der 35jährige Taglöhner Theophil Biermann aus Mannheim vom Amtsgericht Ludwigshafen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Biermann, der schon ganz erhebliche Gefängnisstrafen wegen Einbruchsdiebstahls auf dem Kerbholz hat, war in der Nacht vom 7. auf den 8. September mit noch einem Unbekannten durch das Oberlicht eines hiesigen Zigarrengeschäfts in den Laden eingestiegen und hatte Rauchwaren und Bargeld im Gesamtwert von 238 Mark daraus gestohlen. Biermann leugnete hartnäckig. Er konnte nur durch die vorgefundenen Fingerabdrücke einwandfrei überführt werden.

Pfälzische Notariatskammer neugebildet

:: **Zweibrücken**, 17. Februar. Für die Jahre 1933 bis 1935 wurde die pfälzische Notariatskammer in Zweibrücken aus folgenden Notaren neu gebildet: Geh. Justizrat Helfrich (Ludwigshafen) Vorsitzender, Justizrat Dr. Becker (Ludwigshafen) stellvertretender Vorsitzender, Justizrat Pfirmann (Kaiserslautern) Schriftführer, Justizrat Eugen Roth (Frankenthal) stellvertretender Schriftführer, Justizrat Anton Mendel (Zweibrücken), Justizrat Otto Silbernagel (Kaiserslautern), Dr. Leibrock (Edenkoben), Dr. Georg Dittmar (Obermoschel) und Dr. Oskar Weber (Waldmohr). Zur Teilnahme an den Sitzungen der Vereinigten Notariatskammer Bayern wurden neben dem Vorsitzenden aus der Pfalz bestimmt: Justizrat Dr. Wilhelm Becker (Ludwigshafen), Justizrat Eugen Roth (Frankenthal) und Justizrat Pfirmann (Kaiserslautern).

*

:: **Ludwigshafen**, 17. Februar. Die Deutsche Volkspartei stellt diesmal in der Pfalz folgende Kandidaten auf: 1. Burger, Friedrich, Direktor und Landtagsabgeordneter, Ludwigshafen; 2. Beck, Oekonomierat in Friedelsheim; 3. Leng, kaufm. Angestellter; 4. Frau Dr. Kremer, Kaiserslautern; 5. Kief, Ludwig, Baggereiunternehmer, Ludwigshafen. Die Liste ist verbunden im Wahlkreisverband Franken-Pfalz mit den Listen des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Deutschen Bauernschaft.

:: **St. Martin**, 17. Februar. Gestern wurde Heinrich Lorenz von hier verhaftet, weil er im Verdacht steht, in der Scheune seines Vaters am letzten Samstag Feuer gelegt zu haben.

* **Offenbach** (bei Landau), 15. Februar. In dem großen Dreschschuppen der Firma Fritz und Karl Müller brach nachts Feuer aus, wodurch das ganze Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Zu retten war nichts mehr; auch zwei Dreschmaschinen konnten nicht mehr in Sicherheit gebracht werden und verbrannten ebenfalls. Man vermutet Brandstiftung.

:: **Kaiserslautern**, 16. Februar. Die „Pfälzische Freie Presse" brachte am 11. Februar unter der Ueberschrift „Die Pfalzbonzen der NSDAP." einen Artikel, in welchem Gauleiter Bürckel der Vorwurf der Unterschlagung gemacht und zur Begründung ein Standartenbericht des Standartenführers Kieres-Kaiserslautern zitiert wird. Das Amtsgericht Kaiserslautern hat unterm 13. Februar eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach es dem Verleger der „Freien Presse" sowie dem verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung für die Folge verboten ist, Behauptungen aufzustellen oder solche Behauptungen Dritter weiter zu verbreiten, die dem Gauleiter den Vorwurf machen, er habe Partei-SA-Gelder anderweitig verwendet, als die Zweckbestimmung vorgesehen habe. Gauleiter Bürckel hat außerdem eine Unterlassungsklage gegen die gleichen Personen angestrengt und eine Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur erhoben.

BÜSSING-NAG VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKTIENGESELLSCHAFT BRAUNSCHWEIG

General-Vertretungen:

„Aurepa" Autoreparaturen- und Handelsgesellschaft m. b. H., Mannheim, Sellerstraße 12. Fernsprecher: 27543 und 27546

Fraenkel & Werner, Frankfurt/Main, Solmsstraße 19, Fernruf: Amt Maingau 73041—42

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 17. Februar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 81

Die internationalen Eisenverhandlungen

* Berlin, 16. Februar. Die „B. B.-Z." berichtet aus gutinformierter Quelle, daß man in maßgebenden Kreisen der Reichsregierung mit Aufmerksamkeit den Verlauf der zur Zeit schwebenden Verhandlungen der Eisenindustrie über die Bildung internationaler Eisenverkaufsverbände betrachte. An dem Zustandekommen solcher Verbände hat man in Deutschland ein starkes Interesse. Sollten die schwebenden Verhandlungen wider Erwarten zu einem negativen Ergebnis führen, so besteht, wie das Blatt weiter ausführt, in Regierungskreisen die Auffassung, daß man der von der Krise schwer betroffenen Eisenindustrie einen volkswirtschaftlich notwendigen Schutz nicht versagen kann. Zweifellos wird man Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das Ziel, das durch die Verhandlungen der Parteien nicht erreicht werden könnte, auf andere Weise zu verwirklichen. — Wie wir auf Anfrage hierzu erfahren, ist über die Art des in Frage kommenden Schutzes noch keine Entscheidung getroffen.

* **Bank Guyerzeller AG., Zürich. — 4 (5) v. H. Dividende.** Die Bank erzielte im Geschäftsjahr 1932 einen Reingewinn von 267 400 Frs. gegenüber 370 200 Frs. im Vorjahre. Es wird eine Dividende von 4 (5) v. H. verteilt und 27 800 (35 800) Frs. vorgetragen.

* **Entscheidungen über Bausparkassen.** Das Reichsaufsichtsamt hat u. a. beschlossen, der Heimstättenbausparkasse GmbH. in Heidelberg die Weiterführung des Geschäftsbetriebes zu untersagen. Die bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Die Untersagung des Geschäftsbetriebes wirkt wie ein Auflösungsbeschluß. Ferner wurde ein Zahlungsverbot mit sofortiger Wirkung bis zum 14. Mai 1933 erlassen. Die Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig.

* **Spar- und Kreditkasse Friesenheim eGmbH.** Das 1931 gegründete Institut verzeichnet für das zweite Geschäftsjahr 1932 1967 (rd. 1600) ℳ Reingewinn, woraus 5 v. H. Dividende verteilt werden (1. B. Gewinn der Reserve überwiesen). Der Umsatz ging auf 0,938 (1,463) Mill. ℳ zurück, die Spareinlagen stiegen auf rd. 75 000 (rd. 50 000) ℳ, Darlehen auf Hypotheken und Bürgschaften betragen 71 700 ℳ. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 113. Zu Anfang des lfd. Jahres wurde die Kasse in den badischen Genossenschaftsverband aufgenommen. Vorstands- und AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

Courtaulds Ltd., London
4 gegen 5 vH. Dividende

Die Courtaulds Ltd., London, weist für das Geschäftsjahr 1932 einen Gewinn von 1 452 040 Pfund aus. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Abschreibungen auf Investierungen auf dem Kontinent in Höhe von 207 000 engl. Pfund bereits in Abzug gebracht worden sind. Im Vorjahre belief sich der Reingewinn auf 1 101 987 Pfund. Durch einen Rückgriff auf die Reserven in Höhe von 0,45 Mill. Pfund und Hinzurechnung des Vorjahresvortrages von 395 757 Pfund standen 1 747 386 Pfund zur Verfügung. Abschreibungen sind 1931 nicht aus dem Gewinn, sondern durch Reserven-Entnahme (und zwar 0,29 Mill. Pfund aus der Kapitalreserve und 0,70 Mill. Pfund aus der allgemeinen Reserve) vorgenommen worden. Als Schlußdividende für 1932 erhalten die Stammaktionäre 2½ v. H., so daß die Gesamtdividende 4 gegenüber 5 v. H. im Vorjahre beträgt. Auf neue Rechnung werden 399 367 (147 346) Pfund vorgetragen.

* **Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft (ASEA).** Die Allmänna Svenska Elektriska A. B. (ASEA) verzeichnet für das Geschäftsjahr 1932 einen Reingewinn von 5 194 396 (i. V. 5,22 Mill. Kr.). Der Vorstand schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 7 v. H. vor.

* **Cölsch-Fölzer Werke AG., Siegen. — Zurückziehung der Anfechtungsklage.** Wie gemeldet wird, hat, nachdem das Oberlandesgericht Hamm in der Klagesache Dr. Lenhardt gegen die Cölsch-Fölzer Werke AG. Beweistermin auf den 25. d. M. anberaumt hatte, der Kläger die Berufung gegen das erste Urteil und die Klage selbst zurückgezogen. Der Prozeß ist damit erledigt, und zwar, ohne daß etwa eine Sondervereinbarung zwischen der Gesellschaft und dem Kläger erfolgt wäre.

⊙ **Die amerikanische Automobilfabrik Willys Overland in Konkurs.** Newyork, 16. Februar. (Eig. Tel.) Die alte amerikanische Autofabrik Willys Overland hat, wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, das Konkursverfahren gegen sich beantragt. Die Fabrik, die etwa 8000 Arbeiter beschäftigte, hatte im Jahre 1929 noch einen Umsatz von 80 Mill. Dollar. Der Inhaber John Willys war bis zum vorigen Jahr amerikanischer Botschafter in Warschau.

* **Habermann u. Guckes-Liebold AG. — Voraussichtlich Dividendenausfall.** (J. V. 5 v. H.) Wie verlautet, hat sich der Beschäftigungsgrad bei der Habermann u. Guckes-Liebold AG. in Berlin in den letzten Monaten nicht unwesentlich gebessert. Dies ist in erster Linie auf die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zurückzuführen, in dessen Verlauf bei der Gesellschaft Aufträge in Höhe von mehreren Mill. ℳ getätigt wurden. Trotzdem mit einem nicht unbefriedigenden Abschluß zu rechnen sein dürfte, werde die Gesellschaft für 1932, um ihre Reserven weiter zu stärken, wahrscheinlich keine Dividende zur Verteilung bringen. Das Unternehmen ist nach wie vor schuldenfrei und verfügt über größere Bankguthaben.

Die Krise der Weltverschuldung
Gewaltige Ueberschuldung / Formen der Entschuldung

Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes, Stillhalteverhandlungen, neue Bankschwierigkeiten in Amerika, Maßnahmen für den amerikanischen Realkredit, Vorbereitung der Schuldenverhandlungen mit Amerika — dieses kleine Wochenbukett weist wieder einmal ganz deutlich nach der Richtung, aus welcher die Welt und die einzelnen Volkswirtschaften ihre stärkste Belastung erhält: aus dem

Mißverhältnis zwischen Verschuldung und Leistungsfähigkeit der Schuldner.

Wir haben hier eine der schwierigsten Aufgaben, die die Krise überhaupt stellt, die Beseitigung dieses Mißverhältnisses zu erreichen. Es hat lange gedauert, bis man diese Aufgabe erst einmal erkannt hat; sowohl hinsichtlich der politischen wie der privaten, der internationalen wie der nationalen Verschuldung ist erst sehr langsam und spät die Erkenntnis gewachsen, daß eine Wiederausdehnung der Weltwirtschaft zu einem Umfange, der die aus der übersteigerten Aufschwungsperiode übernommene Verschuldung tragen ließe, so bald nicht erwartet werden kann. Die Vorstellung, daß durch eine internationale Geldwertsenkung das bestehende Mißverhältnis zwischen den hohen Schuldenwerten und der mit der allgemeinen Wirtschaftsschrumpfung eingetretenen Senkung der Schuldnerleistung beseitigt werden könne, muß endgültig aufgegeben werden.

Es bleibt die ungeheuer wichtige Tatsache bestehen, daß im großen Durchschnitt gesehen, die Neuverschuldung der Welt im letzten Jahrzehnt bei einem durchschnittlichen Wertstand eingegangen wurde, der in absehbarer Zeit nicht wieder erreicht wird.

Dies umso mehr, als die ganze Kreditwirtschaft der Welt im letzten Jahrzehnt bzw. seit Kriegsende von zum Teil falschen Voraussetzungen und einmaligen Umständen bestimmt worden ist; man hat z. B. nur an das Entstehen der internationalen kurzfristigen Verschuldung, an das System der Golddevisenwährungen zu denken, vor allem aber an die Grundtatsache, daß die Kreditwirtschaft der Nachkriegszeit die enorme Verarmung der Welt übersehen hatte.

Die Folge ist, daß ein Teil der bestehenden Schuldverhältnisse nicht aufrechterhalten werden kann, umgekehrt ausgedrückt, daß ein Teil der in der Nachkriegszeit gewährten Kredite verloren, abzuschreiben ist.

Einige zahlenmäßige Vorstellungen lassen sich von der Bedeutung des ganzen Problems gewinnen. Sie sind am klarsten hinsichtlich der politischen Verschuldung, von der die Reparationen bis auf einen zunächst auf dem Papiere stehenden Betrag von 3 Milliarden ℳ verschwunden sind. Die übrige politische Verschuldung der Welt beträgt etwa 55 Milliarden ℳ, auch von ihr ist ein Teil praktisch bereits gestrichen bzw. wird noch gestrichen werden. Die internationale private Verschuldung ist neuerdings mit etwa 250 Milliarden ℳ berechnet worden; auch in sie ist bereits eine starke Bresche geschlagen worden. Die Verminderung dieser Schulden vollzieht sich auf den verschiedensten Wegen, durch Ausfall leistungsunfähig gewordener Gläubiger, durch Verhandlungen zwischen Schuldnern und Gläubigern, durch den Rückkauf von Schuldtiteln zu niedrigen Kursen. Eine weitere starke Verminderung der internationalen privaten Schulden wird sich mit der Zeit erzwingen.

Aber weitaus bedeutungsvoller noch ist die innere Verschuldung der einzelnen Volkswirtschaften.

Man gewinnt die anschaulichste Vorstellung von der ganzen Frage an Hand amerikanischer Ziffern. Neuere amerikanische Schätzungen kommen zu dem Ergebnis, daß die innere Verschuldung der vereinigten Staaten von 1921 bis 1929 von 84 Milliarden Dollar auf 182 Milliarden, also um rund 100 Milliarden gestiegen ist. Zum Teil lauten die Ziffern noch höher. Die Zunahme dieser Verschuldung entfällt ungefähr je zur Hälfte auf lang- und kurzfristige Kredite. Sie wurde im wesentlichen verursacht durch die ungehemmte Vorstellung eines steigenden Wohlstandes Amerikas. In Wirklichkeit war dieser Wohlstand auf Sand gebaut, so daß für 1929 eine Ueberschuldung von 60 Milliarden Dollar errechnet wird. Inzwischen ist sie hauptsächlich durch den Abbau der kurzfristigen Verschuldung um etwa 5 Milliarden Dollar zurückgegangen, so daß noch eine Ueberschuldung von etwa 40 Milliarden Dollar bestände. Gleichgültig, ob eine solche Zahl genau stimmt — sie läßt sich naturgemäß richtig überhaupt nicht errechnen —, klar ist, daß Amerika ganz gewaltige Abschreibungen auf seine Kredit- bzw. Schuldverhältnisse wird machen müssen. Am brennendsten ist diese Abschreibungsnotwendigkeit bei der Grundstücksverschuldung und in der Landwirtschaft.

Und dieses Bild findet sich ähnlich in den anderen Volkswirtschaften wieder. In der Schweiz hat im vorigen Jahre ein bekannter Züricher Bankier die Hälfte der 4 Milliarden Fr. landwirtschaftliche Grundschulden als für die Gläubiger verloren bezeichnet. In Dänemark beträgt die landwirtschaftliche Verschuldung etwa 3 Milliarden Kronen mit einem Zinsendienst von 300 Mill. im Jahre, während der landwirtschaftliche Gesamterlös im letzten Jahre nur auf 900 Mill. geschätzt wird. Das Verhältnis ist also noch weitaus ungünstiger als in Deutschland, wo allerdings die Entschuldungsmaßnahmen auch bereits den größten Umfang erreicht haben. Aber das sind nur einige Beispiele.

Die Gesamthöhe der Verschuldung aller Länder, und zwar der inneren Verschuldung, ist in einer Höhe anzunehmen, die eine Billion Mark wohl überschreitet. Die deutsche innere Verschuldung beträgt etwa 70—75 Milliarden.

In der ganzen Welt ist die Grundlage der bestehenden Verschuldung zu schmal geworden. Die große Frage ist nun, wie die notwendige Anpassung wieder erreicht wird. Die Vorstellung, daß die Gläubiger den Verlust zu tragen hätten, stimmt mit der Wirklichkeit keineswegs überein. Es ist praktisch gar nicht möglich, die gesamte bestehende Ueberschuldung bei den Gläubigern abzubrechen. So außerordentlich verschieden die Zusammensetzung der Gläubiger und Schuldner ist, so verschieden sind auch die Wege, auf denen allmählich das bestehende Mißverhältnis beseitigt wird. Der entstandene bzw. entstehende Gesamtverlust verteilt sich auf eine große Anzahl von Schultern.

Gläubiger und Schuldner haben zunächst einen unmittelbaren Anteil da, wo der Schuldner zahlungsunfähig wird; hier wird das Schuldverhältnis ganz oder zum größten Teile beseitigt. Unmittelbar ist auch der Verlust des Gläubigers bei einem freiwilligen Vergleich bzw. einem Schuldnachlaß. Ebenso wird ein Teil der Schulden ausgetilgt, wenn ein Rückkauf von Schulden zu einem niedrigeren Betrage erfolgt, eine häufige Form bei der Verschuldung in Wertpapieren. Weiter wird durch staatliche Unterstützungen ein Teil der Verschuldung über Steuern auf die Gesamtheit umgelegt, gleichgültig, ob die erforderlichen Steuern erst in der Zukunft erhoben werden; es wird also die Zukunft vorbelastet mit einem Teile des Schuldendrucks der Gegenwart.

Einen Teil der Entschuldung wird auch der Geldwert im Laufe der Zeit tragen, indem durch allmähliche Preiserhöhungen die aus der Deflation in der Verschuldung entstandene Spannung auf dem natürlichen Wege ihrer Entstehung gemildert wird; das bedeutet, daß der Verbraucher einen Teil der Ueberschuldung übernimmt bzw. später übernehmen wird. Auf diesen und anderen Wegen nur wird in langer Zeitdauer und unter ständigen Reibungen und Schwierigkeiten der große Irrtum der Kreditwirtschaft berichtigt werden, der heute an der Wirtschaft der ganzen Welt wie ein enormer Bleiklotz hängt.

Brandschadenstatistik

Die bei der „Arbeitsgemeinschaft Privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland" im Januar 1933 angemeldeten Schäden aus dem Deutschen Reich betragen insgesamt 6 048 016 ℳ. Die Schadenziffer ist damit wieder auf den Stand vom November v. J. zurückgeglitten. Der verhältnismäßig günstige Verlauf der letzten Monate könnte leicht zu voreiligen Schlüssen führen. Die große Explosionskatastrophe von Neunkirchen beweist aber wieder von neuem, wie vorsichtig die Feuerversicherer in ihren Kalkulationen sein müssen, und wie leicht alle Erwartungen auf einen günstigen Schadenverlauf zerbrochen und durch einen einzigen großen Schaden in ihr Gegenteil verkehrt werden können.

* **1,3 Mill. hfl. Passiven bei der N. V. Küchenmeisters Internationale Ultraphoon Mij.** Nach Einreichung sämtlicher Forderungen der Gläubiger belaufen sich die Passiva der N. V. Küchenmeisters Internationale Ultraphoon Mij. auf 1,3 Mill. hfl. Der Gesamtbetrag der Aktiva ist noch nicht bekannt.

* **Aktien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß-Chemnitz.** Aus einem Ueberschuß von 146 907 (214 477) ℳ wird eine Dividende von 6 (8) v. H. vorgeschlagen.

1,2 Millionen Protest-Wechsel in 1932

Im Jahre 1932 wurden in Deutschland insgesamt rund 1,2 Millionen Wechsel mit einem Gesamtbetrage von etwa 207 Mill. ℳ protestiert. Eine Statistik, die alle zu Protest gegangenen Wechsel erfaßt, ist nicht aufstellbar wegen der Verschiedenheit des Protestweges. Immerhin erfaßt das Statistische Reichsamt bereits 60 bis 70 v. H. der Proteste mit vorstehendem Resultat. Im Durchschnitt lautete ein Protestwechsel im vergangenen Jahr über 160 ℳ. Summe und Betrag der protestierten Wechsel waren in 1932 erheblich geringer als in 1931. Trotzdem ist ein Vergleich mit den Vorjahresziffern nicht möglich, weil für die Monate Juli und August 1931 wegen der Beschränkungen des Zahlungsverkehrs brauchbare Zahlen nicht errechnet werden konnten. In den einzelnen Monaten 1932 sind Zahl und Betrag der Wechselproteste fast stetig gesunken. Nur im Februar und März war die Zahl und im September der Betrag gestiegen. Die Protestquote schwankte zwischen 7,56 und 5,21 v. T. und war sonst niedriger als die tiefste Quote 1931 (Dez. mit 8,16 v. T.).

* **Frankfurter Mühlenwerke Gebr. Weiß Handels AG., Frankfurt-M. — Wieder 10 v. H. Dividende.** Die Frankfurter Mühlenwerke, die durch Aktienbesitz maßgeblich an der Hafenmühle in Frankfurt am Main AG. beteiligt ist, weist im Geschäftsbericht für 1931-32 auf die Schwierigkeiten hin, die das Geschäft in der Mühlenindustrie weiter erfuhr. Wenn auch der Umsatz gegen die früheren Jahre zurückgegangen ist, so konnte der Betrieb doch einigermaßen aufrecht erhalten werden. Das Verlustkonto verzeichnet Einnahmen von 1,29 (1,82) Mill. ℳ, demgegenüber stehen Generalunkosten von 1,11 (1,15) Mill. ℳ, so daß einschließlich 60 000 (62 000) ℳ Vortrag ein Gesamtgewinn von 240 357 (208 811) ℳ zur Verfügung steht. Hieraus sollen wieder 10 v. H. Dividende auf rund 1 Mill. ℳ AK. verteilt werden. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Kreditoren 1,28 (0,76), Delkredere 0,25 (0,26), Reserven 1,59 (1,49), dagegen: Debitoren 0,66 (0,98), Kasse, Wechsel und Scheck 1,26 (Kasse 0,42), Waren 2,22 (1,75), Beteiligungen in Effekten 0,20 (0,41), Sicherheiten zugunsten der Zollbehörde und der Hafenbahn 0,14 (0,20).

* **Reich zahlt Rate auf Ueberbrückungs-Kredit in der zurück.** Das Reich hat die am 15. Februar fällige Rate von 50 Mill. ℳ auf den Ueberbrückungs-Kredit vom Anfang Juli vorigen Jahres, den es bei den Banken aufgenommen hatte, in der zurückgezahlt. Die erste Rückzahlung von 25 Mill. ℳ erfolgte am 15. Januar. Eine letzte Rate von 50 Mill. ℳ ist am 15. März fällig.

* **Die Stadt Dresden verkaufte ihren Anleihenbesitz an das Reich.** Wie die Nachrichtenstelle der Stadt Dresden mitteilt, hat die Stadt ihren gesamten Bestand an Neubesitzanleihe an das Reich veräußert. Das Reich zahlt den Kaufpreis mit 8 Mill. ℳ in bar mit dem Rest durch Abtretung von Forderungen an Dritte. Die Verhandlungen und der Abschluß sind durch Oberbürgermeister Dr. Külz persönlich in Berlin auf einer ihm vom Rat der Stadt erteilten Vollmacht erfolgt.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Eröffnete Vergleichsverfahren: Firma Mannheimer Gummifabrik AG in Mannheim, Schwetzingerstraße Nr. 117. (Vertrauensperson: Bankdirektor a. D. Wilhelm Hedermann in Mannheim.) — **Aufgehobenes VV** (nach Bestätigung des Vergleichs): Firma Edmund Schneider, Zigarrengeschäft in Mannheim, O 6, 8.

Eröffnetes Konkursverfahren: Firma Ernst Weiß & Co., o. Handelsgesellschaft in Mannheim, O 4, 8, Gesellschafter: 1. Ernst Weiß, Kaufmann in Mannheim, z. Zt. in Köln, Große Budengasse 20, 2. Hedwig Weiß, ledig in Mannheim, z. Zt. Essen, Zweigertstr. 20, sowie über das Privatvermögen der beiden obengenannten Gesellschafter der Firma. (Konkursverwalter: RA Dr. E. Weil in Mannheim.) — **Aufgehobenes KV** (nach Schlußtermin): Uhrmachermeister Wilhelm Lucas in Mannheim, D 4, Nr. 14. — **Eingestellte KV** (mangels Konkursmasse): Nachlaß des Heinrich Keller, Bauhilfsarbeiter in Mannheim-Seckenheim. — Schuhmachermeister Matthias Reinhardt in Mannheim-Käfertal. — **Abgelehnte KV** (mangels Masse, § 107 KO): Nachlaß des am 8. 12. 1932 in Ketsch verstorbenen Kaufmanns Josef Kaufmann in Ketsch.

Wirtschaftspolitik entscheidet über Konjunktur
Aus dem Lagebericht der DD-Bank

Den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der DD-Bank entnehmen wir u. a.: In Deutschland begann sich das Wiedererwachen des Vertrauens in der zweiten Hälfte 1932 im Anschluß an das Papensche Wirtschaftsprogramm durch. Die mit ihm eingeschlagene Linie grundsätzlicher Förderung der privatwirtschaftlichen Initiative wurde von allen Kreisen der Wirtschaft begrüßt und tatkräftig aufgenommen. Die Ausgabe der Steuergutscheine, die mit dem neuen Jahr stärker in Gang gekommen ist, verspricht eine wirksame Unterstützung der wirtschaftlichen Ankurbelung. Hinzu kommt eine öffentliche Arbeitsbeschaffung. Zu besonderen Hoffnungen berechtigte vor allem die Entwicklung, die sich in den letzten Monaten am Kapitalmarkt angebahnt hatte. Die [illegible] erwarten, daß nach Ueberwindung der Vertrauenshemmungen die Bereitschaft zu langfristiger Kapitalhergabe sich weiter verstärken und der Prozeß einer natürlichen Senkung der Zinssätze schnell fortschreiten werde. Setzt sich die Verflüssigung ungestört fort, so muß früher oder später der Punkt erreicht werden, wo die notwendige Konsolidierung schwebender Verpflichtungen und darüber hinaus die ebenso notwendige

Beschaffung neuer Kapitalmittel für Investitionszwecke wieder möglich wird.

Was das für die Konjunktur bedeutet, braucht nicht besonders dargelegt zu werden. Auch in der Sphäre der kurzfristigen Betriebs- und Umsatzkredite sind die Störungserscheinungen der Kreditkrise weitgehend ausgeräumt und die Bedingungen für eine normale Versorgung der Wirtschaft mit solchen Krediten wieder vorhanden.

Auch die Reichsbank konnte ihre Bewegungsfreiheit in erheblichem Umfange wiedergewinnen. Mit der Ueberwindung der krisenhaften Bankschwierigkeiten und mit dem allgemeinen Abbau der Krisenschulden ist sodann auch eine beträchtliche Besserung der Kreditsicherheit festzustellen, wenigstens in Industrie, Handel und Handwerk, nur sehr eingeschränkt in der Landwirtschaft. Auch der Preisabbau ist im großen und ganzen zum Stehen gekommen. Es entfallen infolgedessen nicht mehr weiter die Verluste aus Vorratsentwertungen, die im Verlaufe der vergangenen drei Jahre so außerordentliche Veränderungen in den Bilanzen und in der Rentabilität angerichtet haben. Sehr bedeutungsvoll für die Beurteilung der allgemeinen Rentabilitätsaussichten ist außerdem, daß

die Zinslast der Gesamtwirtschaft sich sehr merklich verringert hat.

Im ganzen hat die deutsche Wirtschaft eine Entlastung auf der Kostenseite erreicht, die eine wesentliche Vorbedingung für eine Konjunkturbesserung darstellt. Die allgemeine Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß der konjunkturelle Produktionsrückgang zum Stehen gekommen ist. Die durch die Jahreszeit bedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit hat ihr Tempo gegenüber dem Vorjahre sehr erheblich verlangsamt. Versucht man, unter den Vorbehalten, die der labile Zustand der deutschen Wirtschaft auferlegt, zusammenfassend die Hauptergebnisse der bisherigen Entwicklung festzustellen, so ergibt sich folgendes:

Auf einem noch sehr tiefen Niveau der Produktion und der Umsatztätigkeit ist ein Stillstand der rückläufigen Entwicklung erreicht. Zugleich sind die auf Ueberwindung der Krise drängenden Kräfte erstarkt, und die weitere Konjunkturbewegung kann sich auf einen widerstandsfähig gewordenen Wirtschaftskörper stützen.

Der Kreditapparat ist bereinigt, der Kapitalmarkt gestärkt, ohne bereits eine neue Emissionsfähigkeit wiedergewonnen zu haben. Auch die psychologischen Grundlagen für eine Ueberwindung der Depression können weit günstiger beurteilt werden als vor Jahresfrist. Alles in allem ist

die Annahme berechtigt, daß die gesamtwirtschaftliche Konsolidierung, wenn auch nicht ohne Rückschläge auf Einzelgebieten, ihren Fortgang nehmen wird,

wenn sie nicht durch außerwirtschaftliche, vor allem politische Einflüsse gestört wird. Damit ist in großen Zügen das gegenwärtige Stadium gekennzeichnet. Eine Reihe großer wirtschaftlicher Probleme bleibt zu lösen, und von der Art ihrer Lösung wird es ganz entscheidend abhängen, wann der Uebergang von der Depression in einen neuen Aufstieg gelingt. Der wirtschaftspolitische Kurs wird stärker als alle anderen Einwirkungen, stärker auch noch als die Einflüsse der weltwirtschaftlichen Lage, über die nächste Zukunft der deutschen Konjunktur entscheiden.

Die gemachten Erfahrungen sollten ausreichen, um ein für allemal das gefährliche Spiel mit den Ideen zwangsweiser Zins- oder gar Kapitalsenkungen zu beenden. Die Senkung des Zinsfußes wird um so sicherer und schneller vor sich gehen, je ungestörter sie der organischen Entwicklung überlassen bleibt. Soweit eine generelle Entlastung bestimmter Wirtschaftsgruppen als ausnahmsweise notwendige Hilfsaktion anerkannt wird, darf sie nicht einseitig auf Kosten der Gläubiger gemacht werden. In Verbindung mit dem Kapitalmarktbau stehen die Probleme der Währungs- und Kreditpolitik und der Arbeitsbeschaffung. Eine Arbeitsbeschaffung in begrenztem Ausmaß kann ohne Schaden ins Werk gesetzt werden. Diese Bestrebungen [illegible] es aber andererseits auf dem Wege des Problems der ganzen Arbeitslosigkeit Herr zu werden.

Pfälzische Tabakernte 1932: 100 000 Zentner

* **Speyer,** 17. Februar. Nach den durch den Kreissachverständigen für Tabakbau, Landwirtschaftsrat Klemm abgeschlossenen Erhebungen sind bei der 1932er Tabakernte aus organisiertem Anbau in der Pfalz insgesamt 81 909,54 Zentner Tabak angefallen. Unter diese Gesamterntemenge fallen 4679,80 Zentner Grumpen (davon 2106,28 Ztr. aus dem Schneidegutgebiet und 2187,57 Ztr. aus dem Zigarrengutgebiet); insgesamt 19 190,63 Ztr. Sandblatt (davon 8295,16 Ztr. aus dem Schneidegutgebiet und 10 895,47 Ztr. aus dem Zigarrengutgebiet); ferner 5792,54 Ztr. Mittelgut (davon 5331,40 Ztr. aus dem Schneidegutgebiet und 461,14 Ztr. aus dem Zigarrengutgebiet); und endlich 52 210,90 Ztr. Haupt- und Obergut (davon 18 990,24 Ztr. aus dem Schneidegutgebiet und 33 220 Ztr. aus dem Zigarrengutgebiet).

Im rechtsrheinischen Bayern fielen insgesamt 17 115,02 Ztr. an, und zwar in Mittelfranken 15 978,30 Ztr. und in Unterfranken 1136,82 Ztr. Bei dieser aus dem bayerischen organisierten Anbau verflossenen gewonnenen Tabakmenge handelt es sich um 8190,54 Ztr. Grumpen, 8190,12 Ztr. Sandblatt und 10 784,36 Ztr. Haupt- und Obergut. Insgesamt wurden demnach heuer durch den Landesverband bayerischer Tabakbauvereine bei den pfälzischen und bayerischen Pflanzungen 98 891,56 Ztr. Tabak an den Mann gebracht.

Unter Einschluß der losen Blätter darf die Ablagmenge in der Pfalz für das Erntejahr 1932 aber auf rund 100 000 Ztr. geschätzt werden. Demnach sind 80,23 v. H. des gesamten Ernteanfalls durch die organisierten Pflanzer abgesetzt worden.

Mannheimer Produktenbörse / 17. Febr.

Offizielle Notierung per 100 Kilo waggonfrei Mannheim, netto Kasse

Weizen, inl. 76—77 kg gut, gesund, trocken	21,25/21,50	Weizenkleie	4,80/5,20
Roggen, inl.	17,—/17,25	Roggenkleie	4,80/5,20
Hafer, inländisch	14,—/14,25	Leinkuchen	8,50/8,75
Sommergerste, inl.	18,50/19,—	Trockenschn., Wagg., Weiz. Hafer, Gerste	7,60/7,80
Futtergerste	17,50/17,75	Rotkleeheu, Wagg., Weiz. Hafer, Gerste	3,40/3,60
Mais, mit Sack, Cinquantin	19,75		3,—/3,20
Erdnußkuchen	—	Weizenmehl, Spezial 0 m. Austauschw.	29,75/30,—
Erdnußkuchen	11,60/11,75	Roggenmehl 60/70%	22,75/24,—
Sojaschrot	10,15/10,25	Weizennachmehl mit Sack	7,50
Rapskuchen	10,20/10,45		
Biertreber	7,75/8,—		

Weinversteigerung Bad Dürkheim

1. **Bad Dürkheim,** 16. Februar. Die Vereinigten Weingutsbesitzer von Weisenheim am Berg versteigerten gestern zu Bad Dürkheim 1931er und 1932er Qualitätsweiß- und Rotweine aus den besten Lagen von Weisenheim am Berg, Herxheim am Berg und Freinsheim. Auf dieses Weinausgebot war man an der ganzen Mittelhaardt allgemein gespannt, da sich nach diesen Preisen das freihändige Weingeschäft für die unteren Mittelhaardter Weinorte richtet. Für die beiden Nummern 1931er Weißweine bestand wenig Interesse, jedoch belebte sich das Geschäft bei den späteren 1932er Weißweinen und Rotweinen. Im großen und ganzen darf der Versteigerungsverlauf als recht günstig bezeichnet werden. Der Besuch war sehr gut, hauptsächlich von Seiten der Weinkommissionäre.

Im einzelnen wurden für je 1000 Liter geboten bzw. bezahlt: 1931er Weißweine: Weisenheimer Vogelsang (natur) 610 (zurück), W. Kallstadter Weg (ohne Gebot zurück). 1932er Weißweine (natur): W. Kallstadter Weg 680, 620, W. Steinfeld 620, Kallstadter Weg 680, W. Steinfeld Riesling 650, Herxheimer Goldberg 650, W. Feuerberg mit Riesl. 670 ℳ. 1932er Weißweine (verbessert): W. Steinfeld m. Riesl. 620, 620, W. Vogelsang 580, W. Kallstadter Weg 600, 600, W. Oberer Kallstadter Weg 620, 620, W. Vogelsang 570, W. Hüngel 620, Leistadter Höhe 600, 650, Leistadter Weg 620, Herxheimer Felsenberg 620 ℳ. 1932er Rotwein: Weisenheimer Steinfeld 400 ℳ.

1. **Weinprobe. Bad Dürkheim,** 16. Februar. Verschiedene Mitglieder des Grünstadter Weinmarktes hatten gestern eine Weinprobe zur Versteigerung am 1. März veranstaltet. Ausgestellt waren 49 Nummern Weiß- und Rotweine aus verschiedenen Unterhaardter Weinbauorten. Die drei Nummern 1931er Naturweißweine sind kräftige, frische Gewächse. Die 1932er Weißweine, teils natur und teils gezuckert, besitzen eine angenehme Säure, sind frisch und zum sofortigen Ausbau recht gut geeignet. Eine schöne Farbe besitzen die meisten 1932er Rotweine. Unter der Gesamtkollektion befinden sich feine Spätlesen, die davon Zeugnis ablegen, daß auch an der Unterhaardt Spitzenweine zu erzielen sind. Meist handelt es sich hier um durchweg saubere und gut gepflegte Weine. Von Seiten der Weinkommissionäre war die Probe gut besucht. Zum Ausgebot werden am 1. März gelangen: 1800 Liter 1931er Naturweißweine, 45 000 Liter 1932er Weißweine, 1200 Liter 1932er Portugieser (Weißkelterung) und 7400 Liter 1932er Portugieser (Rotkelterung), aus ersten Unterhaardter Anlagen.

13 378 000 Sack brasilianischer Kaffee vernichtet

Rio de Janeiro, den 16. Febr. Bis zum Jan. 1933 sind durch das National Coffee Council insgesamt 13 378 000 Sack Kaffee vernichtet worden gegen 12 150 000 Sack bis zum 31. Dez. 1932. Hiervon entfielen auf Santos 4 006 000 (4 282 000) Sack, auf Rio 1 492 000 (1 297 000) Sack, auf Victoria 556 000 (508 000) Sack, auf Bahia 6 686 000 (5 696 000) Sack und auf andere Kaffeesorten 338 000 (346 000) Sack.

Börsen-Indices

Die vom Stat. Reichsamt errechneten Börsenindices stellen sich in der Woche vom 6.—11. Februar im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse (1924/26 = 100): Insgesamt 64,40 (65,36), im einzelnen: Bergbau und Schwerindustrie 60,52 (60,87), verarbeitende Industrie 56,36 (57,41), Handel und Verkehr 74,05 (74,66).

Kursniveau der festverzinslichen Wertpapiere: Durchschnitt 79,90 (80,27), im einzelnen: Pfandbriefe der Hypothekenaktienbanken 82,96 (84,41), Pfandbriefe der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten 77,86 (78,34), Kommunalobligationen 72,98 (74,35), öffentliche Anleihen 78,11 (79,51), Industrieobligationen 77,19 (77,88) v. H.

Frankfurter Abendbörse knapp gehalten

An der Abendbörse herrschte fast völlige Geschäftsstille, da sich die Spekulation angesichts der schwachen Newyorker Eröffnungskurse außerordentlich zurückhielt. Die Hoffnung, daß das Stillhalteabkommen noch in dieser Woche perfekt wird, wodurch die Möglichkeit einer Diskontsenkung in die Nähe rücken dürfte, blieb ohne jeden Einfluß. Die Kurse waren im Vergleich zum Berliner Mittagsverkehr knapp gehalten.

Am Aktienmarkt kamen Bemberg zum Kassakurs 1 v. H. schwächer zur Notiz. Sonst notierten noch u. a.: Dt. Erdöl 8,10 bez. u. G., Altbesitz 67 bis 67,05 bez., Berliner Handelsges. 97¾, Reichsbank 147, J. G. Farben 107¾, Mannesmann 107⅞, Junghans 23½, Schuckert 117 und Siemens 140¾.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 16. Febr.

Das Geschäft war an der heutigen Börse freundlicher als je. Es konnte nur ganz vereinzelt Kahnraum zur Verladung eingestellt werden. Bergreisen waren nicht am Markt und es wurde auch keine Bergfracht notiert. Die Talschlepplohn beträgt 5—5½ Pfg. für größere, kleinere Kähne ab hier nach Rotterdam, der Bergschlepplohn 90 Pfg. nach Mainz und 1 ℳ nach Mannheim.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Endspiel-Vorrunde vor dem Abschluß

Süddeutschlands Endspielprogramm am 19. Februar

Trotz der verschiedenen Repräsentativtreffen und einiger Spielausfälle sind die Kämpfe um die süddeutsche Meisterschaft in beiden Abteilungen schon so weit gefördert, daß am kommenden Sonntag die Vorrunde zum Teil schon abgeschlossen werden kann. In der Abteilung I tritt man mit den beiden Treffen Fürth — Waldhof und Phönix Ludwigshafen — Kaiserslautern sogar schon in die Rückrunde ein. Diese Tatsache ist sehr erfreulich, denn die Zeit bis zum Beginn der deutschen Meisterschaftsspiele liegt nicht mehr allzufern und eine Terminnot hat sich noch niemals günstig für die beteiligten Vereine ausgewirkt. Im Vorjahre mußte der Nürnberger Club zum Beispiel drei Entscheidungsspiele in einer Woche absolvieren, um rechtzeitig zur Deutschen Meisterschaft starten zu können. Und dies war nicht der letzte Grund dafür, daß die Nürnberger dann die Endspiele nicht durchstanden. Es ist daher für alle Endspielteilnehmer von Interesse, wenn die „Süddeutsche" rechtzeitig zum Abschluß gebracht wird. Zu wünschen bliebe nur, daß die noch vorgesehenen Repräsentativspiele des süddeutschen Verbandes den Endspielen möglichst wenig Abbruch tun.

Der Schlager der Abteilung I

ist das Münchener Treffen zwischen den „Bayern" und dem 1. FC. Nürnberg. Dieser Großkampf hat schon von jeher von allen süddeutschen Endspielen fast das meiste Interesse für sich gehabt. Seine Bedeutung ist auch in diesem Jahre außerordentlich groß, obwohl die Bayern nur noch sehr geringe Aussichten haben, einen der ersten beiden Tabellenplätze zu erreichen und sich auch der „Club" nicht in Bestform befindet. Darüber darf auch der Bombensieg der Nürnberger vom letzten Sonntag über den 1. FC. Kaiserslautern nicht hinwegtäuschen, denn für die auf fremden Plätzen sehr schwachen Pfälzer genügt auch eine mittelmäßige Form, um sie besiegen zu können. Die Bedeutung der Begegnung „Bayern — Club" liegt einmal darin, daß es für die Bayern wirklich die letzte Gelegenheit ist, um noch nach vorne kommen zu können, zum anderen der Club dringend beide Punkte braucht, um gegen die schwer nachdrängenden 1860er nicht allzuviel Terrain zu verlieren. Eine Voraussage für diesen Kampf zu treffen, fällt einigermaßen schwer; mutmaßlicher Sieger könnten die Nürnberger sein, doch sind die Bayern auch in ihrer jetzigen Verfassung nicht zu unterschätzen. Ein Unentschieden wäre am ehesten möglich.

Die Münchener „Löwen" haben einen schweren Gang vor sich. Der FK. Pirmasens wird wieder mit Hergert antreten und daher ein ganz anderes Spiel hinlegen als am letzten Sonntag gegen Waldhof. Die Elf aus der Schuhstadt steht und fällt nun einmal mit ihrem großen Internationalen. Pirmasens ist eine Kampfmannschaft, die wenig Wert auf große technische Kunststücke legt, aber auch die Münchener haben sich seit jenem denkwürdigen Endspiel 1930 in Köln zu einer solchen entwickelt, dabei aber ihre Technik nicht verloren. Außerdem haben sie sich in den vergangenen Spielen als glänzende Taktiker in der Verteidigung erwiesen. Es könnte also sehr leicht kommen, daß die schnellen Münchener Stürmer die an sich nicht besonders stabile Pirmasenser Verteidigung am Anfang überrumpeln und sich die Pirmasenser hinterher an der 1860er Verteidigung die Köpfe einrennen würden. Wir rechnen mit einem knappen Sieg der Münchener.

Die Rückrunde der Abteilung I wird durch den Kampf Spielvereinigung Fürth — SV. Waldhof eingeleitet. Wir glauben kaum, daß sich die Fürther auf eigenem Platze vom Rheinmeister noch einen weiteren Punkt nehmen lassen werden. Außerdem wird es in der trockenen Fürther Gegend kaum zu einem „Spiel im Nebel" kommen und zum dritten dürfte die kalte Dusche von Ludwigshafen auch einige kleine Wunder gewirkt haben. Viel wird also für den Rheinmeister im „Ronhof" nicht zu holen sein.

Das vierte Spiel der Abteilung I Phönix Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern zählt ebenfalls schon zur Rückrunde. Wenn sich die Phönixleute weder vom deutschen Meister Bayern München noch von der Spielvereinigung Fürth auf eigenem Platze auch nur einen Punkt abnehmen ließen, dann werden sie sich von Kaiserslautern erst recht nicht schlagen lassen. Das Vorspiel hat Ludwigshafen in Kaiserslautern zwar mit 0:2 verloren, aber inzwischen hat sich viel geändert. Kaiserslautern ist in seiner Spielstärke unbedingt zurückgegangen, wogegen der Phönix in seiner Kampfkraft zumindest gleichgeblieben ist. Es wäre nach den Ergebnissen der letzten Sonntage die größte Sensation des Tages, wenn im „Phönix-Stadion" etwas anderes zustandekäme, als ein sicherer Sieg der Einheimischen.

In der Abteilung II

gibt es an diesem Sonntag keine überragenden, aber sehr interessante und bedeutungsvolle Kämpfe. Der Tabellenführer Fußballsportverein Frankfurt dürfte die Reise zum Karlsruher Fußballverein in nicht allzu siegessicherer Stimmung antreten. Die Karlsruher sind zuhause als Gegner nicht zu verachten und dann wurde den Frankfurtern erst am Sonntag bewiesen, daß auch im Fußball die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Durch eine weitere Niederlage würde der errungene schöne Vorsprung des Fußballsportvereins allerdings sehr zusammenschrumpfen. Er würde dann nur mehr einen Punkt vor der Eintracht liegen. Hauptsächlich der Gedanke daran könnte zu einem großen Spiel und Sieg der Frankfurter den Anstoß geben.

Eine etwas leichtere Aufgabe hat der „Derbysieger" Eintracht Frankfurt vor sich. Er empfängt die Mannschaft von Phönix Karlsruhe, die bisher noch nicht viel gezeigt hat und auch in Mainz trotz des Sieges nicht restlos überzeugen konnte. Wenn die Frankfurter in der Form spielen, wie gegen den „Erzfeind" Fußballsportverein, dann sollte es zu einem sicheren Siege für sie kommen.

Eines der bedeutungsvollsten Treffen spielt sich in Stuttgart zwischen den Kickers und Wormatia Worms ab. Die Wormser stehen nach Verlustpunkten gerechnet in der Tabelle nach dem FSV Frankfurt am besten, aber auch die Stuttgarter könnten unter Umständen noch ein Wort bei der Verteilung der ersten Plätze mitzureden haben. Zu diesen Umständen würde aber zu allererst ein Sieg über die Wormser gehören, der den Stuttgartern aber selbst auf eigenem Gelände äußerst schwer fallen wird. Die Wormser haben bisher eine so gute Form gezeigt und gerade auf auswärtigen Plätzen glänzend abgeschnitten, daß es nicht ausgeschlossen scheint, daß sie auch in Stuttgart zu einem Punktgewinn kommen.

Es ist sehr fraglich, ob der Hessenmeister Mainz 05, der schon wieder ein Heimspiel auszutragen hat, gegen Union Böckingen bestehen kann. Die Aussichten für die Mainzer, in diesem Spiele Punkte zu erringen, sind an sich groß, da Böckingen als typische Heimmannschaft angesehen werden muß. Ein Sieg der Mainzer ist aber hauptsächlich und in erster Linie von ihrer eigenen Form abhängig, die aber ja nicht so sein darf wie am Vorsonntag. In einer solchen Verfassung wäre für sie selbst Union Böckingen nicht zu schlagen.

Ein rückständiges Verbandsspiel

wird in der Gruppe Südbayern ausgetragen, wo Jahn Regensburg gegen DSV München seine Abschiedsvorstellung in der Bezirksliga gibt. Ein Sieg der Leute um Jakob ist zu erwarten.

An Verbandspokal-Terminen

für den nächsten Sonntag sind bis jetzt bekanntgeworden: Bezirk Main-Hessen: Kickers Offenbach — VfR Bürstadt, Union Niederrad — Frogg Kassel, VfL Neu-Isenburg — Sportfreunde Frankfurt, VfR/DI Worms — Rotweiß Frankfurt, SV Wiesbaden — Frogg Rombach. Bezirk Württemberg-Baden: VfB Stuttgart — VfB Karlsruhe, SV Feuerbach — Frankonia Karlsruhe, FC Pforzheim — SC Stuttgart, Freiburger FC — SC Freiburg, Spvgg Schramberg — FC Mühlburg. Bezirk Bayern: SSV Ulm — Ulmer FV 94, Teutonia München — Schweinfurt 05, ASV Nürnberg — Germania Nürnberg, FC Bayreuth — VfR Fürth, FV Würzburg — Schwaben Augsburg.

134,329 Std.-Kilometer auf Skiern ...

Das Kilometerlancé in St. Moritz

Am Mittwoch gelangte in St. Moritz zum vierten Male das große Schnelligkeitsrennen der Abfahrtsläufer, „Kilometer-lancé" genannt, bei herrlichem Wetter zum Austrag. Auf einer abgesteckten 100 Meter-Strecke mit 100 Meter Anlauf und ebenso langem Auslauf am Steilhang vom Piz Nair nach der Sohle des Salastrains gingen insgesamt 17 Läufer, darunter 13 Schweizer, in rasender Fahrt über die Distanz. Einige von ihnen hatten sich Windbrecher umgeschnallt und starteten auf besonders langen Skiern, die zur Erhöhung der Geschwindigkeit noch beschwert waren und nahezu ein Gewicht von 40 Pfund hatten. Die Läufer machten zum Teil eher den Eindruck von Motorrad-Weltrekordfahrern, neben den Windbrechern in Stromlinienform am Rücken fehlte natürlich nicht der obligatorische Sturzhelm.

Obwohl die Strecke mit großem Kostenaufwand nivelliert worden war, hatte sich doch eine kleine Unebenheit nicht beseitigen lassen. Bei der geradezu wahnwitzigen Geschwindigkeit wirkte dann diese Stelle wie ein Sprunghügel und in hohem Bogen flogen die Fahrer hier durch die Luft. Dank der Geschicklichkeit sämtlicher Starter gelang es jedoch, die Gefahr zu überwinden und wohlbehalten durchzustehen. Es mag noch interessieren, daß die Fahrer bei der Gefährlichkeit des Rennens sowohl gegen Tod als auch gegen Invalidität mit je 10 000 Frcs. versichert wurden.

Die Veranstalter hatten zunächst nach einer oberflächlichen Schätzung mit einem Siege des fabelhaften Innsbruckers Leo Gasperl gerechnet, der ebenfalls mit einer Spezialausrüstung gestartet war. Die elektrische Zeitmessung, die in tausendstel Sekunden erfolgte, zeitigte jedoch dann ein ganz anderes Bild. Der wenig beachtete Oesterreicher Huber-Kitzbühel belegte nämlich mit einer Durchschnitts-Geschwindigkeit von 126,983 Km. und einem Maximaltempo von 134,329 Stdkm. den ersten Platz und verwies damit seinen Landsmann und Rekordläufer Leo Gasperl-Kitzbühel mit 124,818 Stdkm. (130,909) auf den zweiten Rang. Der Norweger Kjeslund belegte mit 122,870 Stdkm. (129,310) den dritten Platz. Die Zeiten erscheinen mit Rücksicht auf die Spezialausrüstung beinahe „schlecht", denn in der Klasse ohne Spezialausrüstung wurden keine wesentlich kleineren Geschwindigkeiten herausgeholt. Hier siegte der Schweizer Salzersdorfer mit 121,018 Stdkm. (130,034) vor Walchter-Schweiz mit 122,310 Stdkm.

Tagung der Postsportvereine

Die in Frankfurt a. M. abgehaltene Tagung der deutschen Postsportvereine brachte nach einem Referat des Hauptsportwartes und Vorstandsmitgliedes Alex-Frankfurt a. M. als wichtigstes Ergebnis den Beschluß, daß es jedem Postsportverein überlassen bleiben soll, sich seinen Spitzenverband selbst auszusuchen. Die Bestrebungen, die Postsportvereine geschlossen der Deutschen Turnerschaft zuzuführen, sind damit gescheitert.

Der Gesamtvorstand der Arbeitsgemeinschaft wurde wiedergewählt. Die nächstjährige Tagung soll in Dresden abgehalten werden. Ferner beschloß man für April erstmalig die Durchführung eines Uebungsleiterkursus im süddeutschen Verbandsheim Ettlingen. Von Bedeutung ist auch noch die Errichtung einer großzügigen Unfall-Unterstützungsgemeinschaft für Todesfälle im Sport und dauernde Invalidität.

Gott der Herr nahm am Donnerstag, morgens um 4 Uhr, meine liebe gute Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Schaus
geb. Hergenhahn
Mitglied des kath. Müttervereins

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche im Alter von 54 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Mannheim (Weidenstraße 3), Oberlahnstein, Osterspai a. Rh., Frankfurt a. M., Rohrdorf i. Schw., den 17. Februar 1933

In tiefer Trauer:
Karl Schaus, Lokomotivführer
Jna Schaus
Hans Schaus

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. Febr., 13.15 Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Das Seelenamt wird am Samstag morgen um 7.15 Uhr in der St. Peterkirche abgehalten.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lb. Frau, unserer lieben Mutter, Frau

Lina Bräuler
geb. Schroff

sagen wir allen, die der teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Schwestern des Luisenheims für die liebevolle Pflege.

Mannheim, 18. Februar 1933

Die Hinterbliebenen

Kauf-Gesuche

Herrenrad z. kfn. gesucht. Preisangeb. u. X N 89 an die Geschst.

Beton-Mischmaschine 150-250 Ltr., gut erh., z. kfn. gesucht. Angeb. unt. Ang. v. Fabrik. u. Preis u. Y K 176 an die Geschst. 2174

Weiß emaill. gebr. Kohlenherd zu kfn. ges. Angeb. u. W F 18 an die Geschäftsst. *5301

1 **wß. Küchenherd**, auch defekt, zu kfn. gesucht. Angeb. u. W E 17 an die Geschst. *5345

Schmerz laß nach!
hilft wirklich!
und beseitigt
Hühneraugen
Hornhaut
Warzen
jetzt nur 40 Pfg.
Zu haben bei:
Nizza-Parfümerie
D 1, 5-6
Rennert
U 1, 9 — G 5, 14 u. Seckenheimerstr. 32

Jeder kennt es . .
Jeder braucht es
Jeder kauft es . .

Das Kleine Kursbuch
für Baden u. Pfalz
Ueberall zu haben. 50 Pfg.

Die allgemein herrschende

Grippe-Epidemie

die trotz größter Vorsicht einen jeden von uns befallen kann, mahnt mehr denn je zum Abschluß der notwendigsten Versicherung.

Darum:

Schütze Deine Familie

durch eine Versicherung beim
Deutschen Herold.

Große Lebensversicherungen mit und ohne ärztliche Untersuchung, mit und ohne Einschluß der Unfall- und Invaliditätsgefahr
Kleine Lebensversicherungen — Keine ärztliche Untersuchung. Keine Wartezeit — Doppelte Versicherungssumme bei Unfalltod.

Zahl der Versicherten: Anfang 1932 . . . rd 1.600.000
Versicherungsbestand Anfang 1932 601 000 000 Reichsmark
Vermögen: Anfang 1932 . . . . . . 90.000.000 Reichsmark

Deutscher Herold
Volks- und Lebensversicherungs-A.-G.
Bezirksdirektion Mannheim
P 3, 14 Fernruf: Mannheim 27982

Oeffentlicher Vortrag

Von Mutter Superior, Frieda Ammann und Frau Dr. Rauth, Leipzig.
Sonntag, den 19. Februar um 19 Uhr im kleinen Harmoniesaal D 2, 6

Rettung u. Aufstieg durch Mazdaznan

Eintritt Mk. 1.- Eintritt Mk. 1.-

Von der Reise zurück
Dr. H. Sievert
N 7, 12 Telephon 267 45
Sprechstunde: 11 - 1 und 3 — 5 v.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Am Montag, den 20. Februar 1933 bleiben die Einnahmeschalter der Stadtkasse im Erdgeschoß des Rathauses N 1 geschlossen. Stadtkasse.

Metzgerei Mannheimer
nur H 7, 38

Kalbfleisch 56 ₰
von guten deutschen Kälbern auch Nierenbr., alle Stücke Pfd.
Hachsen . . . . Pfund 45 ₰
Schweinebraten
Schnitzel pro Pfd. 65 ₰
Bauchlappen
Koteletts . . . . Pfd 70 ₰
Dürrfleisch . . . . Pfd 90 ₰
Gutes Ochsenfleisch Pfd. 60 ₰
Schweinekleinfleisch . Pfund 38 ₰

Frisches Fleisch
(Kuhfleisch) z. Kochen, 3 Pfd. nur 1.-
zum Braten . . Pfund 40 u. 45 ₰
den saftigen Essigbraten Pfd. 55 u. 60 ₰

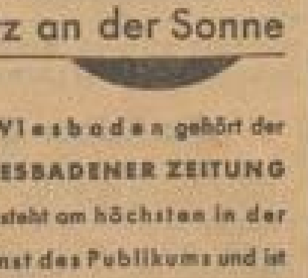
Jeder soll meine guten Wurstwaren versuchen
Frankfurter, Lyoner, Servela . Pfd. 60 ₰
Guter Aufschnitt m. Schinken ¼ Pfd. 25 ₰
Hausm. Leber- u. Griebenwurst Pfd. 35 ₰
H 7, 38 Der weiteste Weg lohnt!
Ferngespräche werd. angenommen

Sie sind wieder da!

Alle guten Titel
der
Georg Müller
2-Mark-Bücher

Literarisch wertvoll
Holzfreies Papier
Halbleinen-Einband
Jeder Band statt 2 Mk. nur **45** ₰

SCHMOLLER
MANNHEIM



In Wiesbaden gehört der
WIESBADENER ZEITUNG
Sie steht am höchsten in der Gunst des Publikums und ist deshalb am werbekräftigsten.
Verlangen Sie unverbindlich ein ausführliches Angebot, Zahlen u. Unterlagen durch die Werbeabteilung der

Wiesbadener Zeitung

6 Schlager

Damenstrümpfe
Waschseide, feines Gewebe, Ib-Sortierung, Ferse und Spitze gut verstärkt . . . . Paar -.68

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, besonders feinmaschiges Gewebe, gutes Farbensortiment, Paar -.95

Damenschlüpfer
fein plattiert, nur gute Farben, alle Größen . . . . -.95

Taghemd
farbig Batist, mit aparter Verzierung . . -.78

Sportgürtel
Breitband, seitlich zum Haken, mit 2 Gummiteilen Stück -.88

Herren-Taschenuhr
mit springenden Zahlen, verchromt, staubdicht, keine Gefahr für Glas- und Zeigerbruch, 1 Jahr Garantie 3.50

WRONKER

Ba-Tori, der „Kaiser von Afrika"

Eine Kolonial-Meuterei, die die Weltgeschichte verschweigt – Oberleutnant Otto Zeltin entdeckt die verschollene Legion

Ein seltsamer Zufall will es, daß um die gleiche Zeit, da das Interesse der Welt um die Aufstandsbewegungen in Niederländisch-Indien kreist, der Schlußstrich unter eine Kolonial-Meuterei allergrößten Ausmaßes gesetzt wird. Die Weltgeschichte verschweigt diesen Aufstand. Er geschah im Jahre 1899 in Französisch-Nigeria. Eine ganze französische Legion meuterte, zog in das Innere des Landes und — verscholl.

Frankreich unterschlug alle Nachrichten über diese Vorgänge. Was an spärlichen Andeutungen aus den Kreisen des Kriegsministeriums in die Oeffentlichkeit drang, was an Gerüchten kursierte, wurde von einer größeren Sensation verschlungen, von der Dreyfuß-Affäre. So konnte es geschehen, daß die große Oeffentlichkeit bis auf den heutigen Tag nichts von jener Kolonial-Meuterei erfuhr, die man als abenteuerlichste aller bisher zu verzeichnenden ansehen muß und die dazu noch im Halbdunkel eines „afrikanischen Geheimnisses" weiteren Beobachtungen entschwand.

Der deutsche Afrikaforscher, Oberleutnant Zeltin, erwähnte in seinem im Jahre 1924 erschienenen Buch „1500 Meilen durch die Sahara" eine seltsame Legende der Eingeborenenstämme, wonach im nördlichen Sudan ein geheimnisvoller Weißer, den bisher noch niemand gesehen hatte, als „Schirr Ba-Tori" ein eisernes Regime über die Stämme der südlichen Sahara und des Sudans ausübte. Oberleutnant Zeltin beschränkte sich darauf, dieses Gerücht zu vermerken. Bei einer zweiten Durchquerung der Sahara im Jahre 1927 stieß Zeltin auf Spuren, die unleugbar von der Wahrheit der anscheinenden „Legende" sprachen. Der deutsche Forscher arbeitete nun systematisch weiter, aber andere Aufgaben kamen dazwischen,

er zog kreuz und quer durch Afrika und erst jetzt, vor kurzem, ist er auf einen untrüglichen Beweis von der Existenz des Schirr Ba-Tori gestoßen.

Von diesem Fund führt eine direkte Linie zurück zu der großen französischen Kolonialmeuterei aus dem Jahre 1899, und dort sei nunmehr angeschlossen. Die Hauptleute Voulet und Chanoine, Sohn des damaligen französischen Kriegsministers übrigens, erhielten den Auftrag, mit einem starken Truppendetachement zum Tschad-See vorzustoßen. Sie sollten Vermessungsarbeiten vornehmen und gleichzeitig den aufständischen Eingeborenen des Distrikts eine empfindliche Lektion erteilen.

Unter dem Oberkommando Voulets und Chanoines stand als Vermessungsoffizier der Hauptmann Joallan, der Leutnant Pallier, der Militärarzt Dr. Henric sowie die Sergeanten Laury und Boutel. Die Truppe bestand aus zweitausend Spahis, zweitausendeinhundertfünfzig Tirailleurs und zirka fünfzehnhundert Trägern. Diese „Tschad-Legion", wie sie genannt wurde, war einige Wochen auf dem Marsch, als der französischen Gouvernements-Regierung — präsidiert damals von M. Dupuy — seltsame Gerüchte zu Ohren kamen. Voulet sollte sich bei einigen Negerstämmen, die er mit brutaler Gewalt, mit einer bestialischen Grausamkeit unterdrückte, zum „Empereur de l'Afrique" haben ausrufen lassen.

Durch Träger, die aus Voulets Expeditionskorps zurückgeflüchtet kamen, häuften sich diese Nachrichten in solchem Maße, daß Dupuy den in Kayes stationierten Oberstleutnant Clobb mit seinem Tirailleur-Regiment der Tschad-Legion nachsandte. Oberstleutnant Clobb hatte den Auftrag, den Gerüchten auf die Spur zu gehen und dann „eigenem Ermessen und dem Befunde" nach zu handeln. Oberstleutnant Clobb kam niemals dazu.

In der Nähe von Zinder, im Damergou-Gebiet, geriet er in einen Hinterhalt, den ihm der alarmierte Voulet mit den vor ihm zitternden Negerstämmen gelegt hatte, und fiel im Kampf.

Oberstleutnant Clobbs Streitkraft wurde bis auf ein kleines Häuflein, das drei Monate später unter Leitung eines Sergeanten nach Dosso zurückkehrte, aufgerieben.

Der Vermessungsoffizier Joallan — jetzt ist er aktiver französischer General — traf noch einige Wochen später ein. Er war geflüchtet und erzählte, daß Voulet wenige Tage nach dem Abmarsch der Legion den größten Teil der Leute zur Meuterei angestiftet habe. Voulet hatte erklärt, daß er ein „Kaisertum Afrika" gründen würde, und daß er, genau wie es einst Napoleon getan habe, seine Gefolgsleute zu Generälen und Fürsten machen würde. Der Teil der Offiziere und Mannschaften, der sich der Meuterei nicht freiwillig anschloß, wurde durch Terror zum Mitmachen gezwungen.

Ehe aber der Gouverneur Dupuy zu neuen Maßnahmen greifen konnte, erhielt er die Nachricht, daß die Meuterei bereits in sich selbst zerfallen wäre. Soweit es sich späterhin feststellen ließ, hat es schwere Zerwürfnisse zwischen den Spahis und den Tirailleurs gegeben, es war zu einem Kampf aller gegen alle gekommen und schließlich hatte sich ein Truppenkontingent der Voulet treu gebliebenen Tirailleur auch noch von ihm losgelöst.

Die beiden Aufrührer Voulet und Chanoine hatten die Renegaten, die sich nach Dosso zurückziehen wollten, offenbar restlos ernüchtert von dem Traum vom „Kaisertum Afrika" verfolgt, und bei dem ersten Zusammenstoß war Chanoine gefallen.

Tatsächlich traf am 18. Juli der Leutnant Meynier — ein Gefangener aus der Expedition des Oberstleutnant Clobb — mit dem Rest der einstigen Tschad-Legion in Dosso ein.

Er bestätigte die Nachricht und fügte noch hinzu, daß bei einem letzten Nachtangriff auch Voulet erschossen worden war. Seine Tirailleur und Spahis, die er zu einiger Disziplin wieder hatte bringen können, fanden am nächsten Morgen den von Hyänen zerfleischten Leichnam des Aufrührers.

Was aus den Voulet treu gebliebenen Truppen danach geschehen war, wurde von französischer Seite aus niemals festgestellt. Sie blieben verschollen. Man hörte nur noch einmal, daß diese Legion von der Tschad-Legion unter Führung der Geliebten des toten Voulet, der Tuarega-Fürstin Smarna sich in die Hoggar-Berge verzogen hätten. Dann war für Frankreich dieses peinliche Kapitel erledigt.

Kriegsminister Chanoine war sofort nach Bekanntwerden der Meuterei zurückgetreten. Man schützte Gesundheitsrücksichten vor. Die dann im Laufe der Jahre aus verschiedenen Quellen immer wieder auftauchenden Nachrichten, Voulet lebe noch und nicht er, sondern einer seiner Unteroffiziere sei erschossen worden, legte das französische Kolonialministerium ohne jede Stellungnahme und besonderes Interesse ad acta.

Die letzten Teile der Tschad-Legion blieben eben verschollen, es gab ein „afrikanisches Rätsel" mehr.

Dabei wäre es geblieben, wenn nicht der Oberleutnant Otto Zeltin 1924 auf die Spur des mysteriösen Schirr Ba-Tori gestoßen wäre. Als Zeltin 1927 in das Gebiet der Fulbe, eines Bergstammes im Sudan, kam, entdeckte er in der Lehmhütte des Häuptlings Mussa-ban-Brahim einen alten zerschlissenen Waffenrock eines französischen Offiziers und einen Offiziersäbel wie er um die Jahrhundertwende in der französischen Armee getragen wurde. In einer Seitentasche des Rockes fand Zeltin einen Zettel, der nichts anderes darstellte als einen Brief der Tuarega-Prinzessin Smarana an ihren Geliebten, den Hauptmann Voulet. Er war in den Tessinar-Lettern mit tausend Jahre alter Tamaschek-Sprache des Hoggar geschrieben. Zeltin erwarb ihn für ein Pfund Tabak und zwei Flaschen Blum.

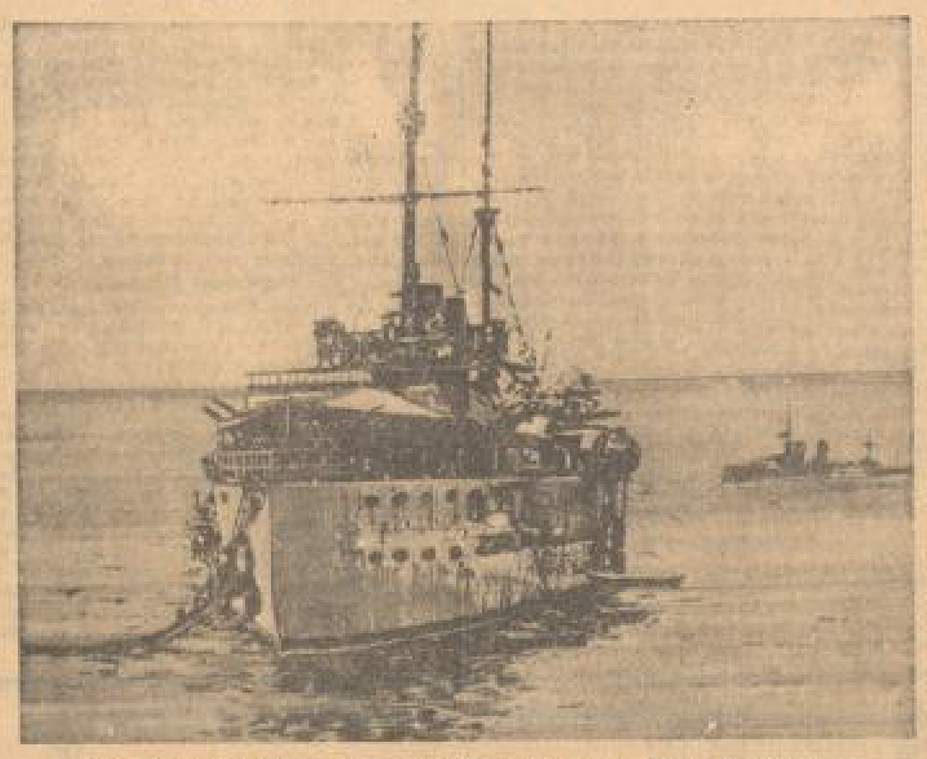
Aus den Erzählungen des Mussa-ban-Brahim entnahm er, daß der Suaneie den Waffenrock als Gegenleistung für die Pflege eines schwer verwundeten Franzosen erhalten habe, der eines Tages mit ungefähr hundert Gefolgsleuten und einer schwarzen Frau, einer Hoggar, in sein Dorf gekommen war. Reichlich übertrieben wußte der alte Häuptling außerdem noch von furchtbaren Kämpfen zwischen „zwei französischen Armeen" zu berichten.

Den Besitzer des Waffenrockes aber bezeichnete er voll Ehrerbietung und leiser Scheu als — „Schirr Ba-Tori".

Zeltin als alter Afrikaner hatte natürlich Gerüchte von einer längst vergangenen französischen Meuterei im Tschad-Gebiet gehört. Er setzte sich mit dem französischen Kolonial-Ministerium in Verbindung und erfuhr dann vom General Joallan die Einzelheiten. Aus Joallans und Zeltins Berichten ergibt sich somit ein ziemlich genaues Bild dieses ungewöhnlichen Meutereidramas im afrikanischen Hinterland. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Aufrührer Voulet identisch mit der legendären Gestalt des Ba-Tori ist.

Zu einem geringen Teil wenigstens hat sich der Traum dieses phantastischen Menschen vom „Kaisertum Afrika" verwirklicht. Der Brief der Smarna aber liegt heute im Archiv des französischen Kolonialministeriums. Kopien von ihm in jenen der großen Zeitschriften „Illustration" und „Le Matin".

Panzerschiff „Seven Provinzien" wird bombardiert



Der Einschlag (rechts) am Deck des Panzerkreuzers „Seven Provinzien"

Die Wallstreet in Newyork mit der Börse,
auf der infolge des Moratoriums im Staate Michigan eine ungeheure Panik ausbrach.

Das Schicksal eines deutschen Tanks

Seit dem Jahre 1918 stand in dem kleinen Londoner Villenvorort Ealing, dicht vor dem berühmten Jodlschen Institut ein ebenso ungewöhnliches, wie eindrucksvolles Kriegsdenkmal: ein deutscher Tank.

Ein ungewöhnliches Schicksal führte diesen einen der wenigen deutschen Tanks in das Land des Gegners. Bei einem deutschen Gegenstoß in den Kämpfen um die Somme war der Kampfwagen weit über die englischen Reservestellungen vorgestoßen, bis ihn ein Aufschlagzünder das linke Raupenband zerriß. Der Tank war gute fünf Kilometer weiter vorgedrungen, als die erste deutsche Sturmlinie. Seine Mannschaft wurde gefangen genommen, das Gerät selbst nach England geschickt, um repariert und auf englischer Seite von verwendet zu werden.

Aber dieser Tank stand, wie bereits gesagt, unter dem Zeichen ungewöhnlicher Bestimmung. Er sollte seine widerlerischen stählernen Kräfte nicht mehr spielen lassen, bestimmt nicht wenigstens gegen das Land seines Ursprungs.

Das deutsche Unterseeboot „U 68" torpedierte den Truppentransport, mit dem auch dieser Tank wieder zur Westfront zurück sollte.

Sein vorläufiges Ziel wurden die Ventnor-Sandbänke im Kanal.

Der „Frieden brach an", und England machte sich daran, den ohne größere Mühe zu bergenden Teil der versenkten Transportschiffe zu heben, respektive an Material zu bergen, was noch zu bergen war. Man hatte keine Zeit verloren, und mitten unter dem ersten Bergungsgut war der deutsche Tank.

Zunächst wußte man nicht, was man mit ihm anfangen sollte; man beschloß, ihn zunächst auf einem öffentlichen Platz in London auszustellen. So kam der deutsche Tank nach Ealing. Um das Jahr 1919 und 1920 herum, als die Frage der Kriegerdenkmäler akut wurde, kam die Stadtverwaltung von Ealing auf den guten Gedanken, den nun einmal dastehenden deutschen Tank als das „Kriegsdenkmal von Ealing" zu betrachten. Das stählerne Monstrum bekam einen Sockel, und der Fall war erledigt.

Bis jetzt. Nunmehr so argumentierten kürzlich die Londoner, brauchen wir lange nicht mehr so viele Kriegsdenkmäler, wie im Lande vertreten sind. Am allerwenigsten solche, die für den einstigen Gegner eine Demütigung darstellen müssen. Und so ist jetzt der Tank von seinem Postamt heruntergeschoben und verkauft worden. Auf einem großen Gut wird er in Zukunft als — Traktor für Mähmaschinen Verwendung finden.

Die Unglücksgrube in Hindenburg

Die Königin-Luisen-Grube in Hindenburg (Oberschlesien), in der durch Bruch eines Pfeilers 10 Bergleute verschüttet wurden.

Der „Bettlerkönig" von Frankreich gestorben

Eine der farbigsten, vielleicht aber sogar die abenteuerlichste Gestalt unseres Zeitalters, ist gestorben: der Vicomte d'Heraute. Nachdem er seit Jahren weltabgeschieden auf seinem herrlichen Schloß in Renilly gelebt hatte, erlag er jetzt, zweiundachtzig Jahre alt, einem Schlaganfall.

Arnauld Vicomte d'Heraute stand in den letzten Jahren in dem Ruf einer reichlich düsteren, zweideutigen Persönlichkeit. Etwas genaues aber wußte niemand über ihn. Jetzt, nach seinem Tode, ist eine Wahrheit herausgedrungen, die wohl das sensationellste Doppelleben der Neuzeit, ein Leben und ein Wirken von phantastischem Ausmaß enthüllte.

Arnauld Vicomte d'Heraute, Hochariskokrat, Multimillionär, ist jene Persönlichkeit, die schon seit geraumer Zeit die französische Oeffentlichkeit beschäftigt, die aber bisher fast stets als bloße Legendengestalt bezeichnet wurde: „Bettlerkönig von Frankreich". Es klingt unglaubhaft, aber man hat im Schloß d'Heraute untrügliche

Beweise dafür gefunden, daß er den größten Teil der französischen Bettler organisierte und schulte.

Eine regelrechte Buchhaltung wurde aufgedeckt. Seltsam genug ist es, daß d'Heraute sich in Frankreich allergrößter Prominenz erfreute. Er war der Mann, der durch Riesenstiftungen an Wohltätigkeits-Unternehmungen bekannt wurde. Niemand konnte ahnen, daß er mit diesen Schenkungen Summen der Wohltätigkeit zuführte, die er um ihretwillen erst eingenommen hatte.

So grenzenlos unwirklich, so phantastisch verzerrt ist die Figur dieses Mannes, daß der berühmte Bettlerkönig aus der bekannten „Dreigroschenoper" dagegen wie eine Alltagserscheinung wirkt. Die „Karriere" des Vicomte begann vor sieben Jahren. Damals sah sich der Aristokrat vor dem Ruin und kam auf einen Einfall, wie ihn nur ein Hirn haben konnte, das bislang kaum andere Dinge ausgefüllt hatten als Sekt, Pferderennen und Baccarat. Er sammelte eine Handvoll von Arbeitsscheuen um sich und lehrte sie die nützliche Kunst, Krankheiten und Gebrechen zu simulieren. Dann stellte er sie auf strategisch günstigen Punkten in den Straßen von Paris auf.

Allabendlich machte er die Runde und erhob von ihnen eine Provision von zehn Prozent ihrer gesamten Tageseinkünfte.

Die Männer wagten nicht, einen einzigen Centime zu unterschlagen, weil er drohte, im Falle der „Untreue und des Betruges" anonyme Anzeigen an die Polizei zu schicken, die in solchen Fällen äußerst unnachsichtlich war.

Langsam erweiterte d'Heraute von Jahr zu Jahr sein „Geschäft" und hatte bald eine ganze Armee von Arbeitsscheuen organisiert, die ganz Frankreich überflutete und besonders während der Saison in Deauville und an der Riviera ihrem „Chef" — der jetzt nur noch durch Mittelsleute mit ihnen verkehrte, ihnen aber großzügig im Notfalle Rechtsanwälte und Bettelrequisiten wie Krücken usw. zur Verfügung stellte — Riesensummen einbrachte.

Gelegentlich kontrollierte d'Heraute, so hat jetzt sein Privatsekretär ausgesagt, in der Verkleidung eines Vagabunden selbst sein weit ausgedehntes Unternehmen. Der „Bettlerkönig von Frankreich" hinterläßt übrigens Bargeld und Immobilien in Höhe von 68 Millionen Franken.

Die Folgen der Konkurrenz

In Sydney und anderen Städten des australischen Staates Neu-Süd-Wales führen die Hotelbesitzer gegenwärtig einen sehr scharfen Konkurrenzkampf um die Gäste. Infolgedessen werden den Hotelgästen Vergünstigungen gewährt, an die sie sonst nicht gewöhnt sind. In der Stadt Bathhurst bietet ein Hotel allen Gästen ein Gratisfrühstück an, das aus allerlei Delikatessen, wie Hummer und Austern, besteht.

In der Stadt Young erhält jeder Gast als Gratisgabe zu einer bestimmten Menge Bier oder Wein, die er verzehrt, einen kleinen Handkoffer. Ein anderes Hotel bewilligt jedem Gast als Zugabe zu einer Hotelrechnung von 10 Mark an eine Flasche Wein. In Sydney sind infolge des Konkurrenzkampfes die Bierpreise um die Hälfte gesunken.

MARCHIVUM

SCHAUBURG

Führendes Lichtspielhaus der Breitestraße

Das Ereignis der Woche!

Der hochaktuelle, spannende Abenteurer-Film

Der Film der Sensationen

Seine Handlung führt uns mitten in die kampfumtobten Tage der belagerten chinesischen Hafenstadt Schanghai

Sie erleben China - Sie erleben Schanghai

Ein Tonfilm, überreich an außergewöhnlichen Überraschungen u. Sensationen. Ein Blick hinter die Kulissen internationaler Spionage und in die geheimnisvolle Welt des fernen Ostens

Greta Mosheim — Camilla Horn
Oskar Homolka — Johs. Riemann
Rose Valetti - Hilda Hildebrand
Paul Heidemann - Bernhard Görke
in dem tiefergreifenden
Sitten-Tonfilm

Ein Lehrfilm der Liebe
in Regie z. Besetzung gleichermaßen hervorragend.

Vorher das reizende Ton-Lustspiel:
Herr Direktor engagiert!
mit Max Ehrlich.

Neueste FOX-TONWOCHE
u. a. Explosions-Katastrophe v. Neunkirchen
Erste Tonfilm-Ansprache des Papstes.
Einheitspreis bis 4.30 — 70 Pfg.

Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 9.30 Uhr.

Das Geheimnis um JOHANN ORTH

Liebestragödie im Hause Habsburg

Spionage — Intrigen — Klatsch
Skandalaffären am Wiener Hof
Liebeslust — Hochverrat
Politische Machtkämpfe

Das abenteuerliche Schicksal des Erzherzogs Joh. Salvator, —

des Rebell am Wiener Hof —

der als Joh. Orth eine Soubrette heiratete u. dann verscholl.

Mit der Bomben-Besetzung:
Karl Ludwig Diehl — Gretl Theimer — Paul Hörbiger
Ellen Richter — Paul Wegener — P. Otto — P. Richter

Der Skandal um Johann Orth war der größte europäische Skandal, der beinahe einen Weltkrieg entfesselt hätte!

Hierzu ein Beiprogramm von Qualität:

Nur ein Vierteilstündchen Ton-Lustspiel

Im Schatten des Vesuv Kultur-Tonfilm

Neueste Tonwoche u. a. Katastrophe von Neunkirchen

Jugendliche haben Zutritt!

3.30, 5.30, 7.10, 9.30. — Vorzugskarten gelten — Erwerbslose Wo. 40 Pfg

ROXY

Samstag und Sonntag in der „HÜTTE" Kaiserring 4
Großes Rosenmaibaus
Kapelle Homann-Webau spielt

Treppenreinigung
übern. Reinigungs-Institut Parcus, Renzstr. 48, Tel. 326 11

Gehweg-Reinigung
übern. Reinigungs-Institut Parcus, Renzstr. 48, Tel. 326 11

ALHAMBRA

Morgen-Aufführung IN DER ALHAMBRA

Einmalige Wiederholung!

Sonntag, 19. Februar, vorm. 11.30 Uhr

Der herrliche Kultur-Tonfilm
im Bann der Alpenwelt

Zwischen Feuer und Eis

Eine romantische Ferienfahrt durch die Schweiz

„In die Berge!" In Luzern beginnt die Reise. Vierwaldstätter See. Mit der Seilbahn auf Rigi. Axenstraße, Altdorf, Gotthard, Aarschlucht, Teufelsbrücke, Furkapaß, Grimsel Paß, Rhonegletscher, Interlaken, Jungfrau, Bern, Montreux, Gr. St. Bernhard. In herrlichen Bildern sind die Sehenswürdigkeiten u. Eigenarten der Schweizer Hochalp festgehalten

Neueste Fox-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag, den 19. Februar 1933
vormittags 11.30 Uhr

Wohltätigkeits-Matinee

Der Gesamtbetrag fließt dem Fonds für die Opfer der Neunkirchener Explosion zu.

Orgelsolo: Paul Schlageter.
Filmprogramm: Inseln unter dem Kreuz des Südens.
Ufa-Ton-Aufnahmen aus dem Neunkirchener Explosions-Gebiet.
Auf der Bühne: Die Kapelle Mohr (20 Mann), die Kapelle der Notgemeinschaft (30 Mann).
Jerschik u. Wunderlin, die Solotänzer des National-Theaters.
Gussa Heiken u. Else Schulz, vom National-Theater Mannheim.
Matinée-Preise gelten. etc
Vorverkauf eröffnet.

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Freitag, den 17. Februar 1933
Vorstellung Nr. 209 — Miete F Nr. 18

Glückliche Reise

Operette in 3 Akten (6 Bildern) von Max Bertsch und Kurt Schwabach
Musik von Eduard Künneke
Musikal. Leitg.: Karl Klauß / Inszen.: Adr. Landery
Bühnenbildgestaltung: Gertrud Steinweg
Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Robert von Hartenau — Helm Neugebauer
Stefan Schwarzenberg — Walter Jodl
Peter Brangersen — Gust Römer-Hahn
Lona Vanderhaff — Elsa Philipp
Monika Brink — Vera Spehr
Hermann — Alfred Landery
Reg.-Rat Walter Hübner — Joseph Renker
Manager Bielefeld — Walter Friedmann
Frau Mathilde — Lene Blankenfeld
Sarah — Luise Böttcher-Fuchs
Klio Hinz, Lucinda Meyer, Paul Lehring, Barmixer — Angestellte b. Hohmann: Vera Weiß, Lucie Rees, Gotthard Ebert, Eugen Fröhlich

Ein unerhörter Triumph der Tonfilmkunst!

B.Z. am Mittag

DER REBELL

mit
LUIS TRENKER
LUISE ULLRICH u. VICTOR VARCONY
Manuskript: Luis Trenker - Musik: Dr. G. Becce
Regie: LUIS TRENKER u. KURT BERNHARDT

Das gewaltigste und schönste Filmwerk, das Luis Trenker je geschaffen hat; atemraubende Kletterleistungen wechseln mit ergreifenden Spielszenen vor einem landschaftlichen Hintergrunde ab, der von erhabener Schönheit ist.

Ein Film für Alle, das Tagesgespräch von Mannheim!

Nachtausgabe Berlin schreibt:
Dieser Luis-Trenker-Film hat optisch und tonlich die stärksten Wirkungen hervorgerufen, die der Ufa-Palast je erlebt hat ... Es ist der Film, den wir heute sehen wollen ....

Personenverzeichnis:

Severin Anderlan	LUIS TRENKER
Seine Mutter	Olga Engl
Gertrud, seine Schwester	Erika Dannhoff
Riederer, Amtshauptmann von St. Vigil	Ludwig Stössel
Erika, seine Tochter	LUISE ULLRICH
Kapitän Leroy, Ortskommandeur von St. Vigil	VICTOR VARCONY
Reichnofer, ein bayerischer Offizier	FRITZ KAMPERS
Krahvogel	Reinhold Bernt
Jakob Hausser	Albert Schipres
General Drouet	Arthur Grosse
Seine Frau	Amanda Lindner
Pater Medardus	Otto Kronburger
Hagspiel, Klotz, Rabensteiner — die Bergführer	Emmerich Albert, Hans Jaenig, Luis Gerold

Die neueste UFA-TONWOCHE mit der Neunkirchener Explosion

GEIGENZAUBER Edith Lorand, die berühmte Geigerin, in ihrem 1. Musikfilm

BÜHNE
MISS MONA
Die große akrobatische Tänzerin mit bisher unerreichten Leistungen.

Sonderbericht: Aufnahmen vom Großen Mannheimer UFA-Maskenball im Rosengarten am 11. Febr. 33
JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

TÄGLICH 2.15 4.30 6.30 8.30 UHR

UFA

UNIVERSUM

DAS FÜHRENDE LICHTSPIELHAUS

Café Corso Heute u. morgen **Kappenabend** Verlängerung!

GLORIA

Heute letzter Tag
Jan Kiepura
in 8238
Die singende Stadt
4.30, 7, 8.30 Uhr
Jugend Zutr. 40, 60 ₰
Bis 6 Uhr
Einheitspreis 50 ₰
Erwerbslose 40 ₰

GLORIA

Städt. Planetarium

Montag, den 20. Februar, 20¼ Uhr
9. Experimentalvortrag über „Moderne Elektrizitätslehre"
Prof. Sigmund Fröhner spricht über „Fernsprechtechnik — Dynamomaschinen"
Einzelkarten RM. 0.60, Stud. u. Schüler RM. 0.25.

Neuanleben von Lampen-Schirmen billigst.
v. 2.70 an
Installationen-Reparaturen
Auf Wunsch in 24 monatl. Raten über Gemeinde
von 15.90 an
Lampen-Jäger, Q 1, 3 u. D 3, 4

R 7, 24 — R 7, 24

Konkurrenzloser Verkauf bei Metzgerei Gärtner

Aus Massenschlachtungen wieder

Kalbfleisch in bekannter Güte ohne Ausnahme in allen Stücken Pfund	-.50
Schweinefleisch	-.68
Das gute Ochsenfleisch, jung, Pfund	-.60
bei 2	1.10
Lenden u. Rostbeefs i. Ausschn.	-.70
Mastfleisch (Kuhfleisch) Pfd.	-.40 bis -.50
Suppenfleisch (Kuhfleisch) 2 Pfd.	1.—
zum Braten 1	1.10
Der gute Kesselbraten ohne Bein 1	-.55
Ein jeder soll seine gute Wurstware versuchen. Lionner, Fleischwurst, Servelat, Kochwurst, Kuchelspreis Pfund	-.50
Hausmacher Leber- u. Grieben-	-.55
2 Pfund	1.—
Weißer und roter Magen Pfund	-.40

Der weiteste Weg lohnt. Filialgeschäfte werden auf alle Sorten Fleisch- und Wurstwaren angenommen.

Die richtige Kleidung für den Uebergang!
Kommen Sie zu unverbindlicher Anprobe!

Einige Beispiele:

Der elegante **Kamelhaar Mantel** reinwoll. weiche Qualität, mit Futterpasse **14.75**

Der praktische **Allwetter-Mantel** aus reinwoll. Fischgrät-Gaberdine, imprägniert, in mode und marine **19.75**

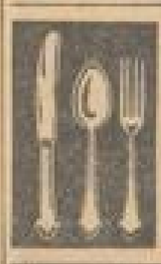
Das moderne **Smoking-Kostüm** aus gutem reinwoll. Twill, schwarz und marine, Jacke gefüttert **16.75**

Der flotte **Allwetter-Mantel** aus hellfarbigem gummiertem Batist, mit Metallknöpfen, gute Markenqualität **5.95**

KANDER MANNHEIM

Das ist Es

Über den ganz Mannheim lacht!
Harold Lloyd in
Filmverrückt
Ein Tonfilm in deutscher Sprache
Kleine Preise
Jugendl. haben Zutritt!
SCALA



Bestecke
100 g Silberauflage, 72teilig von 100.— Mk. an. 10 Monatsraten ohne Anzahlung, großart. Neuschöpfungen, Rokoko, Barock, glatte, vornehme und moderne Muster. Katalog franko unverbindl. Preise massiv 800 billigst. Walter Peter, Solingen Ohligs 2 Besteckfabrikation. Lieferant sämtl. Beamtengruppen.

Handwerker u. Industrie
brauchen techn. Öle, Fette u. Chemikal., Pinsel Farben, Lacke und Beizen.
Sie finden alles bei niedrigsten Preisen in der
Michaelis-Drogerie
Fr. Becker, G 2, 2

Extra billige Winter-Trikotagen

Großeauslagen im Mittelgang!

Damen-Schlüpfer warm gefüttert, in vielen Farben
Damen-Schlüpfer mit Plüschfutter, weil mit kleinen Fehlern
Kinder-Schlüpfer warm gefüttert, in vielen Farben und Größen
Kinder-Schlüpfer m. Kunstseidendecke, gerauht, in allen Größen
Damen-Prinzeßröcke angerauht, mit angeschnittenen Achseln
Kinder-Schlüpfer fein gewebt, gute Qualität in Pastellfarben
Kinder-Prinzeßröcke angerauht, mit Baumwolldecke, in kleinen Größen
Kinder-Prinzeßröcke mit Kunstseidendecke, in verschiedenen Größen

jedes Stück **25** Pf. — jedes Stück **45** Pf. — jedes Stück **75** Pf.

Gebrüder Rothschild MANNHEIM. Breitestrasse K 1, 1-3

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Herr ges. z. Verkauf von Zigarren an Wirte und Private. H. Jürgensen & Co., Hamburg 21

Tücht. Verkäuferin für Kurzwaren für meinen lebh. Betrieb per 1. März gesucht. Es woll. sich nur solche aus d. Branche meld., mit Gehaltsanspruch, Zeugnisabschrift, und Foto u. Y Y 100 an die Geschäftsst.

Tücht. Alleinmädchen das selbständig einen Haush. führen k. u. perf. im Kochen, nicht unt. 25 Jahr., z. 1. 3. gesucht. Stamm, Laden, P 3, 8.

Tücht. Alleinmädchen m. Jahreszeugn., perf. i. gut bürgerl. Küche, auf 1. März gesucht. Anzufr. 15, part.

Stellen-Gesuche

Zahnärztliche Helferin in der Universitätsklinik Bonn ausgebildet, sucht baldigst Stellung. Gefl. Zuschriften unter Y R 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres Fräulein v. Beruf Verkäuferin, sucht sogleich Beschäftigung, auch i. Haush. Näh. Renner, Friedrichsfelderstr. 61, pt. l.

20jähriges Mädchen mit gut. Zeugn., sucht Stellung im Haush.; im Kochen und Nähen gut bewandert. Adresse in der Geschäftsstelle.

Aelteres Mädchen kath., fleißig, ehrlich, sucht Stelle zu älter. Pers. Gute Behandlg. erw. Zul. über 10 J. auf ein. Poft. Ang. u. X Q 51 an die Gesch.

Mädchen vom Lande, 26 J., m. Jahreszeugnissen, sucht Stellung. Angeb. unt. X G 49 an die Gesch.

Jmmobilien

Haus mit Wirtschaft am Ring
dreistöckiges Gebäude, 2. Stock 1×3 u. 1×4 Zimmer, groß. Hof, gebäudeinsbesteuerfrei, bei größerer Anzahlung zu verkaufen. Immobilien- und Hypothekengeschäft Julius Oberlerg, Max-Josefstraße 8, Fernsprecher Nr. 529 61.

Feudenheim! Neues steuerfreies Einfamilien-Landhaus best. aus 8 Zim., Küche, Diele, mit Warmw.-Heiz. u. gr. Veranda, m. 1000 qm angelegt. gr. Obstgarten, zu verkauf. Näh.: Friedrich Blum (RDM.) Feudenheim, Hauptstr. 138, Tel. 41473.

Feudenheim! Einfamilien-Reihenhaus (steuerfrei), 6 Zim., Bad, Küche u. Garten, zu 18 500 ℳ bei einer Anzahl. v. 6000 ℳ zu verk. Näheres Friedr. Blum, R.D.M., Feudenheim, Hauptstraße 138, Telephon 41473.

Zu kauf. gef.: Bauplatz (400 qm) sowie anschl. 300 qm Pachtgelände. Material — Fuhr. — Angebote mit Preis u. W O 26 an die Geschäftsstelle.

Kl. Geschäftshaus in Speyer, im Zentr., 1. Stock. Gesch. gelegen, mit freiw. Wohnung, preisw. zu verkaufen. — Angeb. unt. W M Nr. 34 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Vermietungen

In O 6, 6, Enge Planken, beste Geschäftslage ist per 1. 4. 33 die
I. Etage (6 Zimmer-Wohnung)
für Wohn- und Geschäftszwecke, eventl. unter Friedensmiete zu vermieten. Bes. geeignet für Etagengeschäft, Rechtsanwalt oder Zahnarzt. — Näh. bei Schreiber, 4. Stock, Tel. 229 55.

8 Zimmer, für Büro etc.
geeignet, beste Lage, P 7, 23, I. Stock (Alhambra-Haus) per 1. April
günstig zu vermieten.
Anfragen an Alhambra. Telephon 29262

Vier Räume zu Büro und Lager geeignet, auf 15. März od. 1. April zu verm. U 1, 9, 4. St. links.

4 helle Parterreräume Bahnhofnähe, zu Geschäftszwecken, sowie
6 schöne helle Räume im 4. Stock, zu Büro- u. Wohnzweck. zu verm. Näheres bei Leonhard, L 13, 12, III.

Helles Lager zu vermieten. F 3, 1, Ecke.

Herrschaftl., geräumige, modern ausgestattete **4 Zimmer-Wohnung** mit schön. Mansarde, Bad u. reichl. Zubeh., mit Etagenwarmwasserheizg. u. Unterstellraum für Auto, in Neubau per 1. 4., ev. früh. zu verm. Näh. Obere Clignetstraße 14, 2. Stock. Ebenda schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubeh.

Spar- u. Bauverein R 7, 48 Tel. 31091
4 Zimmer-Wohnung, Lindenhof 68.50
3 Zimmer-Wohnung, Neckarstadt 61.50
2 Zimmer-Wohnung, „ 55–56.-
per 1. April 1933 zu vermieten.

6 Zimmer-Wohnung 3 Tr., Beethovenstr. 4, zu verm. — Zu erfr.: Elisabethstr. 8, part.

4 Zimmer-Wohnung 2 Tr., m. eingeb. Bad zu vermieten. Elisabethstr. 8, part.

1 Zim., Küche 26—27.—
2 Zim., Küche 32—40.—
3 Zim., Küche 35—75.—
4 Zim., Küche 55—80.—
Nachw. Schulze, O 6, 2.

Schöne 3 Z.-Wohng. im 2. St., per 1. 5. 33 zu ver. Näh. J. Oel, Mittelstr. 73.

2 Zimmer u. Küche sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. bei Gericher, Pestalozzistraße 12.

Kl. 2 Zimmer-Wohng., 3. St., in gut. Hause, Schloßnähe, an 1 od. 2 Pers. auf 1. 4. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsst.

Schöne große **2 Zimmer u. Küche** 2. St., Zeitb. p. 1. 5. zu verm. — Zu erfr.: Emilienstr. 1, parterre

Gr. leere. möbl. Zimm. auch leer, preisw. zu verm. Emil-Heckelstr. Nr. 115, 2. St. lks., b. d. Schillerschule.

Schön möbl. Zimmer heizb., el. Licht, sofort zu vermieten. Alles, M 4, 11.

Nähe Bahnhof finden a. 1. März 2 Herren od. Damen großes, schön möbl. Wohn-Schlafzim. m. 2 Bett., Schreibt. (Badben.) u. gut bürg. Mittagstisch zu billig. Preis. Näh. Gr. Merzelstr. 15/17, Mayer.

Gut möbl. Part.-Zim. el. L. u. Telephonb. zu vermieten. K 1, 11, part., rechts

Möbl. Zimmer, separ., voll. ungest., a. vorübergeh., sof. zu ver. M 3, 7.

An Kleinmieter 1—2 sehr gut möbl. Zimmer in gut. Hause u. Lage z. 1. März sehr preiswert zu vermieten. H 6, 16, part.

Sep. frdl. möbl. Zim. an berufst. Herrn zu verm. F 2, 13, 2. St., bei Franck.

S 3, 6 b, 3 Tr. r. (Stadtmitte): Schön möbl. sonn. Zimmer zu verm.

Nähe Wasserturm. Sehr gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm., ev. auch einz. O 7, 24, 3 Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer, el. Licht u. heizb., zu verm. Tennisplatz, T 6, 27, part. links.

Am Waldpark schön möbl. Zimmer per 1. März billig zu vermieten. Hoffmann Rheinvillenstr. 22.

Nähe Wasserturm-Bahnhof Gut möbl. Zimmer, Bad, Tel., sofort od. spät. zu verm. Seckenheimerstr. 14, II.

Gemütl., schön möbl. ZIMMER m. el. Licht u. Kaffee, heizb., bill. zu verm. L 13, 24, 2. Stock.

Gut möbl. Wohn- und Schlafz., m. 2 Bett., el. L., heizb., sep., sofort od. spät. zu vermieten. D 5, 16, Schmitt.

Beamtenwitwe sucht 2 Zimmer und Küche Miete-Vorauszahlung Angeb. u. X P 61 an die Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten v. Frau mit ält. Kind p. 15. 3. gesucht. H 1, 15, H.-H. bei Bruder.

Staatsbeamter sucht **möbliertes Zimmer** in Bahnhofsnähe, Spiegelschr. u. Bett kann gestellt werden, mögl. 1. Treppe. — Angeb. unter W Z 86 an die Geschäftsstelle dis. Blattes.

Miet-Gesuche

Laden mit Nebenraum per sofort od. 1. April zu mieten gef. Angebote unter X J 45 an die Geschäftsstelle.

Einfamilienhaus 8 Zimmer u. Küche, zu mieten gef. Almenhof, Neckarau, Käfertal bevorzugt. Angebote unter X M 46 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Suche für meine Mutter **kleine 1 oder 2 Zimmer-Wohnung** in Neuostheim oder auch Oststadt, per 1. 4. 33. Angebote unter X F 42 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer per 1. April zu miet. gesucht v. ruh. kinderl. Familie. Angeb. mit Preisang. u. X K 40 an die Geschst.

Kinderlos. Ehep. sucht **1 gr. Zim. m. Küche** im Almhof. — Angebote u. X R 53 an die Geschäftsst.

Verkäufe

Prachtvolles Speisezimmer
einzigartiges Modell, nach Künstlerentwurf, mit reicher Schnitzerei und großer Spiegelvitrine, wirkliches Prunkzimmer, sehr schöne Vitrine, wegen Platzmangels sofort spottbillig zu verkaufen. Feudenheim, Neckarstraße 38, III.

Möbelverkauf weg. Aufgabe des Haushalts: 1 Speisezimmer eiche, 1 Wohnzimmer eiche, 1 Schlafzimmer kpl., auch Einzelteile und sonstig. Kleinmöbel. Besichtig. tägl. von 9 bis 4 Uhr. M 6, 17, part., rechts. Händler n. erwünscht.

Gelegenheitskäufe
Weg. Umzug Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen zum Selbstkostenpreis zu verk. U 1, 6, i. Hof.

Schlafzimmer komplett 145 ℳ und 165 ℳ, Kleiderschränke, weiß 38 ℳ, Sofa 28 ℳ. Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4.

Küchen, Speisezimmer in modern. Ausführ., mittel gebeizt, Verkaufsraum Ausst. pol. Schrank, ausl. Büfett innen Silberkasten, pol. Kredenz, schwer. Ausziehtisch u. vier Lederstühlen z. verkaufen gewollt. nur Mk. 290.— Adolf Zreinfel, J 3, 4.

Kellnerfrack u. Weste zu 20 Mk. zu verkauf. Erfragen in der Geschäftsstelle.

Achtung!
Besichtigen Sie i. unseren großen Ausstellungsräumen unsere guten, schönen u. billigen Qualitätsmöbel und Sie sehen! Staunen! kaufen! Hier einige Beispiele: Neue kompl. Küchen von Mk. 95.— an neue kompl. Schlafzimmer v. Mk. 185.— an Speisezimmer von Mk. 45.— an gebr. kompl. Küchen von Mk. 58.— an ca. 40 Kleiderschränke, 25 Küchenschränke, 25 Chaiselongues, Waschkomm., Vertikos, Schreibtische, Nachttische, Couches, Bettcouches, Diwans, Sofas, Betten, Kinderbetten, Matratzen, Röste, Federbett., Tische, Stühle u. sonst. Einzelmöbel aller Art zu jed. annehmb. Preise abzugeben. Möbel-Klinger — billig immer — T 1, 8 und S 2, 6.

Wohnzimmer besondere Gelegenheit, Büfett und Vitrine usw., nuß., modern ℳ 240.—. Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4.

Schöne weiße Küche mit Linoleum, so gut wie neu, für 55 ℳ zu verkaufen. Näher. bei Stabler, R 7, 11.

Wegen Aufgabe des Modells schöne neue **Küchen-Einrichtung** zum Spottpreise von Mk. 180.— nur gegen Kasse zu verkauf. Anzusehen v. 2—7 Uhr. Gränfeld, N 7, 8.

Nähmaschine gut erh., zu verkauf. Preis 30 Mk. A 3, 7a, 1 Tr. Mitte.

RADIO 4 Röhren, Netzempf., zu verkaufen. Weller, T 2, 17/18.

Radio, Netzempfäng., neu, zu verk. Raten., auch Tauschgeschäft. — Anfr. u. X A 37 an die Gesch.

3tür. Kleiderschrank eichen, 180 cm br. m. Kristallspiegel, 2 Bettstellen u. 1 Nachttisch mit Marmor, eichen, fast neu, spottbill. abzugeben. Wenzlauer, Mittelstraße 18, a. Meßplatz.

1 Waschtisch mit Marmorpl., billig zu verkaufen. A 3, 3a, bei Ritter

Elektr. Grammophon mit Platten billig zu verkaufen. Qu 3, 4.

Kpl. Badeeinrichtung (Bad, so nur tadell. Zust., zu verk. Angeb. m. Ang. v. Preis u. T S 184 an die Gesch.

Weiß emaill. **Badewanne** zu verk., nachm. ab 2 Uhr. Beutler, Neckarau, Wingertstr. 5.

Gehrungssäge billig abzugeben. L 4, 3, part.

Vermischtes

Elegante Masken Verkauf u. Verleih. Bill. Preise. Uhl, jetzt Lutherstraße 48.

Ganz neue u. gepflegte **Masken** für d. verwöhnt. Geschmack verleiht, verkauft billig **Lilli Baum,** D 2, 9.

Rask.-Verleih, Verkauf, auch Kindermasken **Gerstle,** Seckenh.-Str. 40

Neue mod. u. a. prisl. seidt. Masken z. an zu verl. u. verk. S 3 Nr. 1.

Schöne Masken (sauber) v. 3—5 RM. zu verl. u. zu verk. E 1, 14, 3. St.

Beteiligungen

Alt-Möbelhandlg. sucht Beteiligung. Angeb. unt. X S 50 an die Geschäftsst.

Automarkt

Opel, B.M.W., Limousine od. Cabr. sof. ges. Bar gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle.

5/20 PS Wanderer für 380 ℳ zu verk. Schwetzstr. Nr. 14, 1. Stock links.

Suche aus Privathand einen
6 od. 8 Cylinder-Wagen
Cabriolet oder Limousine, modernsten Typs, 4—5sitzig, für einige Monate zu mieten, evtl. zu kaufen. Angebote mögl. unter Beifügung von Photos erb. unter Y W 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MANNHEIM
IN SAGE UND GESCHICHTE
Volkstümliche Erzählungen
von Gustav Wiederkehr †
330 Seiten stark mit zahlreichen Jllustrationen

Ganzleinen . . . . RM 6.50
Halbleinen . . . . „ 6.25
Broschiert . . . . „ 5.—

Zu beziehen durch die Buchhandlungen:

K. Alatter, O 6, 3 — Karl Alatter, N 3, 13a — A. Bender's Buchhandlung, O 5, 14 — Brockhoff & Schwalbe, C 1, 8 — Karl Egg, Schwetzingerstraße 23 — Jul. Hermann's Buchhandlung, B 1, 2 — Hetter's Buchhandlung, O 5, 13 — Jugendborn Mannheim G. m. b. H., A 4, 8 und K 1, 5a — Tobias Löffler, N 1, Bogen 16-17 — F. Nemnich, N 3, 7-8 — Gustav Schneider, B 2, 10 — Chr. Bill's Nachf., Q 2, 18 — Stein's Sortimentsbuchhandlung Friedrichsplatz 13 — Dr. Curt Tillmann, P 7, 19 — Norbert Wohlgemuth, N 1, 8 — Franz Zimmermann, O 3, 1

oder direkt vom Verlag

Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.